

REHABILITATION

AM

Ein psychoonkologisches Therapie-
zentrum zwischen Wald und Wiese

MÖNCHSBERG

Sofia Tahedl



DIPLOMARBEIT

Rehabilitation am Mönchsberg

Ein psychoonkologisches Therapiezentrum
zwischen Wald und Wiese

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.techn. Ines Nizic

e253/4 Abteilung für Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Sofia Tahedl
11924476

Wien, am 31.10.2022

S. Tahedl

Abstract

The diploma thesis deals with the design of a therapy center for cancer patients on the outskirts of the city of Salzburg, in a calming natural environment. Away from treatment in oncology, above all, social and emotional support is offered to patients and their family and friends. The aim is to create a sensitive place in familiar surroundings. A place of community and encounter, which at the same time offers a feeling of familiarity and relaxation in a calmed atmosphere. Initially, an approach to the topic takes place through a theoretical examination of the connection between space and recovery.

It is scientifically proven that recovery is closely related to a person's well-being, which can be influenced by the environment and atmosphere of the surrounding. What are the spatial requirements? Beyond healthcare architecture, in the following, Bernardo Bader's buildings are used to analyse how both the familiar and the special, can interact in architecture. On this basis and as well a detailed examination of the place, a design strategy is developed where the interplay of interior and exterior space, as well as the design of light, material and haptics, should result in an overall concept of an open and hopeful surrounding.

Kurzfassung

Die Diplomarbeit befasst sich mit dem Entwurf eines Therapiezentrums für Krebspatient*innen am Rande der Stadt Salzburg, in beruhigender natürlicher Umgebung. Dabei wird hier, abseits der Behandlung in der Onkologie, vor allem soziale und emotionale Unterstützung für die Patient*innen und deren Familie und Freunde geboten. Es soll ein sensibler Ort in vertrauter Umgebung geschaffen werden. Ein Ort der Gemeinschaft und Begegnung, der gleichzeitig ein Gefühl von Vertrautheit und Entspannung in beruhigter Atmosphäre bietet. Eine Annäherung an das Thema erfolgt zunächst über eine theoretische Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen von Raum und Genesung. Es ist wissenschaftlich belegt, dass Genesung in enger

Verbindung mit dem Wohlbefinden einer Person steht, was durch die Umgebung und die Atmosphäre eines Raumes beeinflusst werden kann. Welche Anforderungen bestehen dabei an die Räume? Über die Gesundheitsarchitektur hinaus wird folgend anhand der Werke Bernardo Baders analysiert, wie eine Ausstrahlung des Vertrauten und zugleich Besonderen in der Architektur zusammenspielen kann. Auf dieser Grundlage und einer eingehenden Auseinandersetzung mit dem Ort wird eine Entwurfsstrategie entwickelt, wo das Zusammenspiel von Innen- und Außenraum, sowie die Gestaltung von Licht, Material und Haptik ein Gesamtkonzept eines offenen und hoffnungsvollen Ortes ergeben sollen.

INHALTSVERZEICHNIS

01	Einführung	05	Ort und Einfluss
	Sinnbild		Umgebung
			Mönchsberg
02	Raum und Genesung		Der Weg
	Gesundheitsarchitektur		Der Bauplatz
	Bedürfnisgruppen		
	Zwischen Hoffnung und Schmerz	06	Entwurf Therapiezentrum
03	Maggie's Centres		Entwurfsgedanken
	Neue Hoffnung schöpfen		Ausformulierung
	Raumanforderungen		Materialien
	Prinzipien der Planung	07	Fünf Raumbilder
04	Bernardo Bader		Pause-Pavillon
	Das Band aus Tradition und Aktualität		Gemeinschaft
	Wertschätzung der Natur		Zwischenraum - Rückzug
	Dauerhaftigkeit		Privates Zimmer
	Feinsinnige Details		Außenbad
		08	Verweise
			Literaturverzeichnis
			Abbildungsverzeichnis

01 EINFÜHRUNG

Gedanken befreien in der Natur

-

Das Sinnbild Almhütte

Sinnbild

Gedanken befreien in der Natur

Ich bin im Alpenvorland aufgewachsen und seit meiner Kindheit schätze ich die Nähe zu den Bergen und in die Natur sehr. Oft begeben sich mich dorthin, um abzuschalten und die restliche Welt für einige Augenblicke zu vergessen. Dann genieße ich die Ruhe, die Frische und die leichte Windprise und lasse den Blick in die Ferne schweifen. Die Gedanken befreien.

In Krankheit ist es schwierig abzuschalten und die großen Sorgen und den Stress, der auf einem lastet, loszulassen. Trotzdem gibt es Orte und Umgebungen an denen das leichter fällt und die einen, auch wenn es nur für einen Moment ist, kurz durchatmen lassen.

Neben der Schönheit und Ruhe der Natur, zwischen Wiesen und Wäldern, sind auch meist kleinere Berg- und Almhütten Teil dieser Umgebung und prägen das Bild der Landschaft. Meist handelt es sich um einfache Holzgebäude, die sich unaufge-

regt in ihre Umgebung einfügen. Rechteckige Bauten mit Satteldach, um es auf die einfache Kubatur herunterzubringen. Mit vorgelagertem Sitzbereich laden sie oft zum Verweilen ein und bieten einen geschützten Treffpunkt in der offenen Natur.

Treffpunkt, um mit Anderen in Kontakt zu treten

Schutzraum, um sich geborgen zu fühlen

Natur und Freiraum, um den Stress kurz loszulassen

Diese Eigenschaften bilden Parallelen zu den Anforderungen des geplanten Therapiezentrums, weshalb die Almhütte und ihre Umgebung als erstes Sinnbild für die Annäherung der Aufgabe dienen. Auch das Gefühl von Heimat und Vertrautheit, die diese Hütten ausstrahlen, soll sich im Entwurf wiederfinden, um anfängliche Barrieren zu vermeiden und ein vertrautes Gefühl zu vermitteln.

Einführung

Sinnbild



Abb. 01 Tonimörthof

02 RAUM UND GENESUNG

Gesundheitsarchitektur

-

Bedürfnisgruppen

-

Zwischen Hoffnung und Schmerz

Gesundheitsarchitektur

Entwicklung und Tendenzen

Was bedeutet eigentlich Gesundheit?

Es handelt sich dabei nämlich nicht nur um die Abwesenheit von Krankheit, wie oftmals so empfunden, Gesundheit meint einen "Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens"¹

Die Wissenschaft hat auch erkannt, dass das (Wieder)erlangen dieses Zustands, also die Genesung, stark mit dem Wohlbefinden einer Person zusammenhängt. Dabei ist es wichtig, dass sich die Betroffenen mit ihren Bedürfnissen und Ängsten ernstgenommen fühlen und sich nicht in ihrer Umgebung fremd vorkommen.² Ein menschlicher Maßstab und eine einladende Atmosphäre können dabei helfen.

Typische Gesundheitsbauten sind oft leider eher weniger erfreuliche Orte. Schon in der riesigen Eingangshalle fühlt man sich klein und verloren, unzählige Schilder sollen zum gewünschten Ziel führen, wobei man schnell die Orientierung verlie-

ren kann. Vereinzelt sitzen Menschen verunsichert in kahlen, geschlossenen Warteräumen. Lange, oft unbelichtete Gänge, die im gesamten Gebäude identisch aussehen, führen zu den verschiedenen Räumen. Alles ist steril und es fehlt an Aufenthaltsqualität.

Aber wie soll man gesund werden, wenn man sich in seiner Umgebung nicht wohlfühlen kann?

Standardlösungen sind auf ökonomische Zwecke ausgelegt, anstatt auf das Patient*innenwohl. Natürlich kann es in Kliniken (v.a. OP-Bereichen) eilen und die Räume müssen steril sein, aber gerade deshalb sollte man die Leichtpflege von der Schwerpflege abgrenzen. Dort liegen ganz unterschiedliche Anforderungen und es wird eine differente Versorgung benötigt.³

In der Leichtpflege geht es um Genesung und Erholung, dort sollte der Fokus weniger auf die Krankheit und mehr auf positive Zustände⁴ im richtigen

1 vgl. WHO 2020, 1
2 vgl. Nickl-Weller 2013, 13

3 ebd.
4 vgl. Nickl-Weller 2013, 13

Raum und Genesung

Gesundheitsarchitektur

Ambiente gewandt werden. Der Mensch mit seinen Bedürfnissen muss in den Mittelpunkt der Planung und architektonischen Arbeit rücken.⁵ Dabei spricht man von *Healing Architecture*, welche abgeleitet von der *Healing Environment* aus der Umweltpsychologie⁶, sich mit der *gebauten* Umwelt und deren Konzeption und Gestaltung beschäftigt und welche Auswirkungen sie auf die Genesung und auf das Wohlbefinden hat. Dazu wurden in Studien bereits etliche Beweise gesammelt.⁷

Wie kann Architektur zur Genesung beitragen?

Diese zentrale Frage stellt sich, beschäftigt man sich im Gesundheitsbau. Die Umgebung und Atmosphäre eines Raumes wirken sich auf Nervensystem und Psyche aus und beeinflussen somit das Wohlbefinden eines Menschen. Dies kann auf positive oder negative Weise geschehen, so kann Stress und Angst durch bestimmte Einflüsse gemindert oder auch verstärkt werden. In der *Healing Architecture* wird darauf geachtet, durch Faktoren wie

Licht, Klima, Raumproportionen und Organisation, Bezug zum Außenraum, Strukturen, Zugänge usw. Stress zu reduzieren, was wiederum das Wohlbefinden fördert und somit sich auf die Genesung auswirken kann.⁸ Der Raum wird zum wesentlichen Faktor im Genesungsprozess.⁹ Zwar ist das Raumpfinden von Menschen unterschiedlich, weshalb es keine einheitlichen Lösungen geben kann, aber die Architektur sollte auf die Bedürfnisse der Personen, welche bei unterschiedlichen Krankheiten auch verschieden sind, eingehen und die Sinne ansprechende Räume schaffen.¹⁰

Auch Angehörige sollen mehr in den Genesungsprozess eingebunden werden, da sie oft eine wichtige Stütze bieten. Dafür muss genügend und geeigneter Raum entstehen, der sie nicht nur zum Besucher degradiert sondern miteingliedert. Zudem hat auch das Pflegepersonal Bedürfnisse. Ein Gesundheitsbau ist immer auch Arbeitsplatz, wo gewisse Qualitäten für Kommunikation und Entspannung geboten sein müssen.¹¹

5 vgl. Nickl-Weller 2013, 13
6 vgl. Huisman, Morales, van Hoof, Kort 2012, 70
7 ebd. 70-80

8 vgl. Nickl-Weller 2017, 26 ff
9 vgl. Nickl-Weller 2013, 15
10 ebd. 8
11 ebd. 15

Raum und Genesung
Gesundheitsarchitektur

Wirtschaftlichkeit und Funktionalität wurde viel zu lang an erste Stelle gesetzt. Davon braucht es eine Abkehr, hin zu einer patient*innen- und personalfreundlichen Architektur und Umgebung. Langzeitig besteht darin auch wirtschaftlich ein Vorteil, wenn dadurch der Aufenthalt von Patient*innen kürzer wird und die Pflegekräfte in entspannter Umgebung lieber arbeiten.¹²

Der positive Effekt, den die Architektur auf das Wohlbefinden von Menschen haben kann, wird im "Evidence-based Design" kurz EBD erforscht. Die erste revolutionäre Studie gab es bereits im Jahr 1984, als Roger S. Ulrich feststellte, dass Patient*innen in Zimmern mit Naturblick schneller gesund wurden als vergleichbare Patient*innen, deren Zimmer nur Blick auf eine kahle Wand bie-

teten.¹³ Seither wird viel in diesem Themengebiet geforscht, vor allem in Großbritannien, Skandinavien und den Niederlanden ist der Stand schon fortgeschrittener und es werden bei der Planung diese Aspekte oft stärker einbezogen.¹⁴

Allerdings stellt die Healing Architecture auch einen schmalen Grat dar. Architektur darf in dem Sinne nicht anmaßend sein oder sich gar als *heilend* bezeichnen. Es geht eher darum, wie mit architektonischen Mitteln dazu beigetragen werden kann, den Stress der Patient*innen zu reduzieren, da Krankheit natürlich auch immer eine psychische Belastung darstellt. Anstatt auf Heilung sollte die Konzentration daher auf der Stressreduktion liegen und sich vor allem auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen beziehen.¹⁵

12 vgl. Huisman 2012, 70

13 vgl. Vollmer, Koppen 2018, 210

14 vgl. Nickl-Weller, 2013, 13ff

15 vgl. Vollmer, Koppen 2018, 226

Raum und Genesung
Gesundheitsarchitektur



Abb. 02 Blick durch ein Fenster in die Natur
Haus Rüscher - OLKRÜF | Schnepfau 2012

Bedürfnisgruppen

Chronisch und Schwerstkranke

- Individuum mit Bedürfnissen
- Bedürfnisgruppen
- Umarmung jener Bedürfnisse

Die Gestaltung von Gesundheitsbauten bezieht sich auf eine bestimmte Gruppe mit ähnlichen Bedürfnissen und Merkmalen. So soll die gebaute Umgebung sowie die umgebende Landschaft die Gesundheit und Genesung jener einzelner Gruppen hervorheben. Daher benötigt es unbedingt einer Untersuchung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Individuen, die einer Gruppe zugehörig sind, um die Gesundheit und das Wohlbefinden verbessern zu können. Unter anderem sollten gemeinsame Bedürfnisse, Verhaltensmuster und Vorlieben beobachtet werden, aber auch Charakteristiken, die sie voneinander unterscheiden.¹

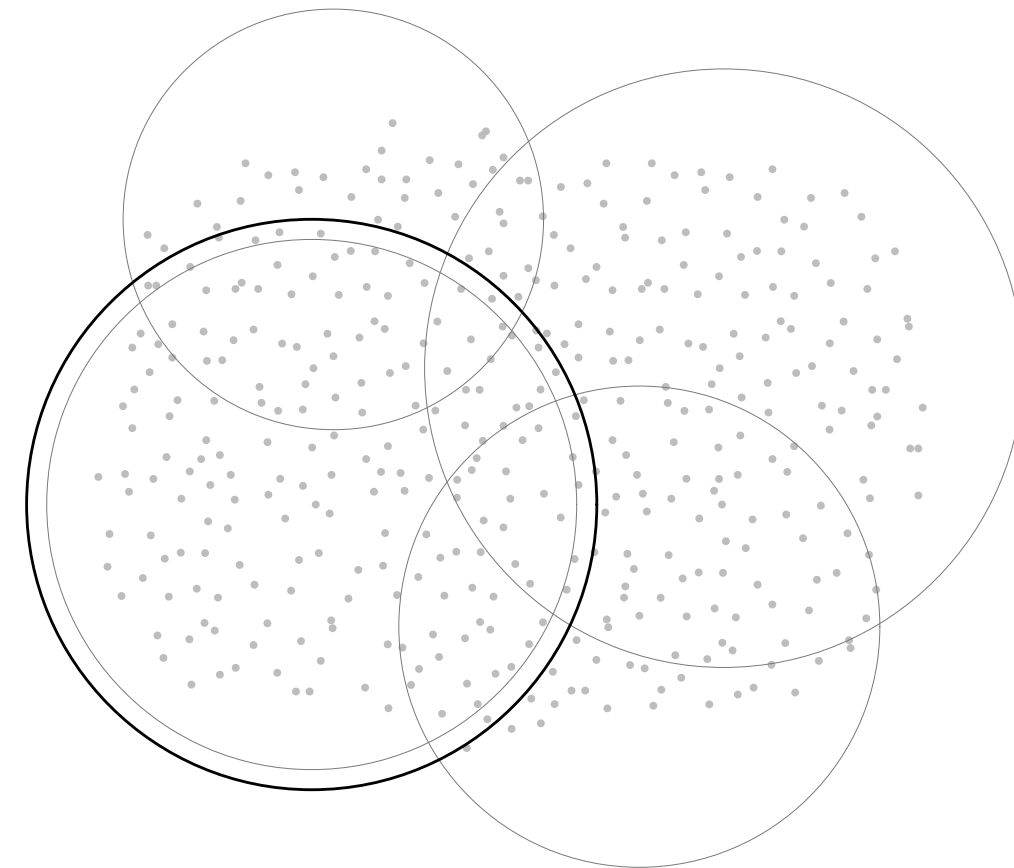
Dabei können sich Gruppen wie Kinder, Ältere, Menschen mit mentaler oder Verhaltensstörung, physisch oder kognitiv Beeinträchtigte oder chronisch und Schwerstkranke bilden. Natürlich ist diese Liste nicht vollständig und es können sich daraus wieder diverse Untergruppen bilden, dennoch gibt es dort viele Gemeinsamkeiten, die architektonisch aufgearbeitet werden können und somit im Entwurf besonders auf die Bedürfnisse und Besonderheiten eingegangen werden kann.²

1 vgl. Battisto, Wilhelm 2020, 14

2 ebd. 14 f.

Raum und Genesung

Bedürfnisgruppen



Bedürfnisgruppen | schematische Darstellung

Zwischen Hoffnung und Schmerz

Gefühlslage und Bedürfnisse von Krebspatient*innen

Menschen, die die schlimme Nachricht erhalten, dass sie an Krebs erkrankt sind, sehen sich oft einer plötzlichen Verwüstung entgegen. Eine Krise tritt ein und stellt das ganze Leben auf den Kopf. Sie fühlen sich verloren und verletztlich, allein und verängstigt. Etwas Unbekanntes besetzt den eigenen Körper.¹

Der kleinste Raum, den wir bewohnen, ist unser eigener Körper.² Dieser Raum kann durch diverse Sinneswahrnehmungen erweitert werden. Es besteht stets ein Zusammenhang zwischen der Raumwahrnehmung und der Wahrnehmung des eigenen Körpers, wobei der Körper als Teil des Raumes im Zentrum der Wahrnehmung steht. Die Sinneswahrnehmungen dienen also der Erweiterung des eigenen Körpers und der Vergrößerung unseres Raumes über die Körpergrenzen hinaus. Dabei wird Raum sich angeeignet, als wäre es Teil des eigenen Körpers.³

Im Krankheitsfall ist dies besonders wichtig. Der

eigene Körperraum ist geschädigt und wird *unbewohnbar*, weshalb Erkrankte diesem Raum entfliehen wollen. Der umgebende Raum muss daher im Gegensatz zum eigenen Körperraum Ruhe und Offenheit ausstrahlen und darf nicht einengen, da dies zusätzlich Stress verursacht und sich schmerzhaft auswirkt.⁴

2008 prägten Vollmer und Koppen den Begriff der *Raumanthropodysmorphie*, dieser bezeichnet die Veränderung der Raumwahrnehmung von existentiell körperlich oder psychisch erkrankten Menschen.⁵ In einer qualitativen Studie mit Krebspatientinnen wurde festgestellt, dass "wenn der Körper erkrankt, erkrankt der Raum mit ihm".⁶ So erlebten die Patientinnen ihre Umgebung enger, dunkler und überfüllter als ihre gesunden Partner*innen, auch noch lange nach der Therapie.

Die Patientinnen sprachen dabei oft in Raummetaphern von Dunkelheit und Enge, und dass sie einen gewissen Ausbruch verspüren wollen. Die

1 vgl. Vollmer/Koppen 2010, 112
2 ebd, 13 ff.
3 vgl. Vollmer/Koppen 2018, 211

4 vgl. Vollmer/Koppen 2010, 123 ff.
5 ebd. 112 ff.
6 ebd. 132

Raum und Genesung Zwischen Hoffnung und Schmerz

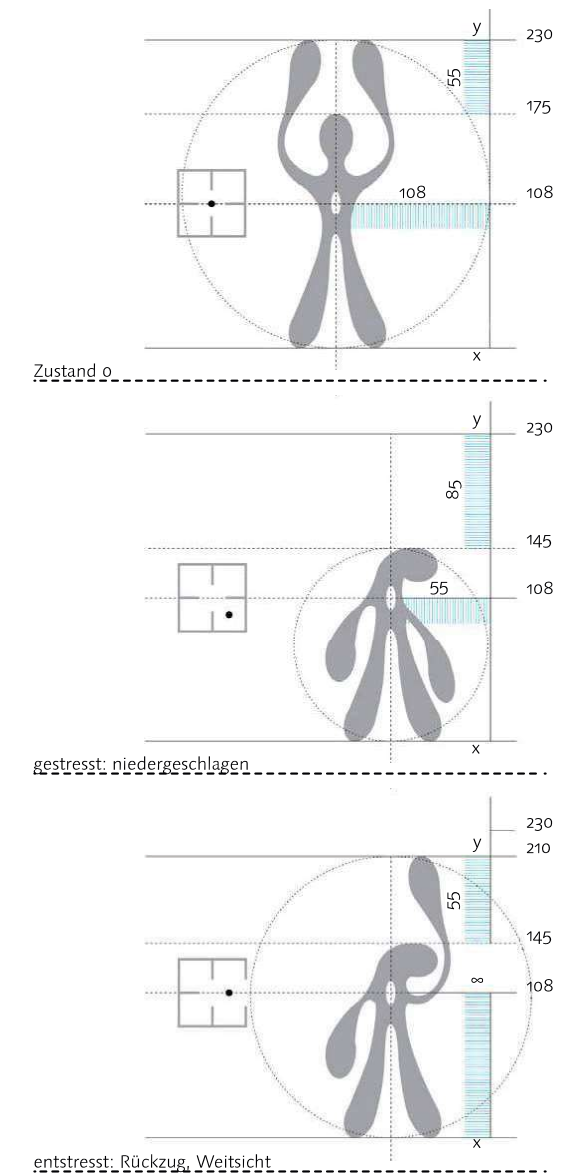


Abb. 03 La infirmita: Abhängigkeit zwischen krankheitsbedingt verändertem Körpererleben und Veränderung der Raumwahrnehmung bei Schwerstkranken

Raum und Genesung
Zwischen Hoffnung und Schmerz

eigene Wohnung wurde dabei meist anders erlebt als zuvor, enger und dunkler, und nach der Therapie umgestaltet oder es wurden beispielsweise Wanddurchbrüche geschaffen.⁷ Die Wahrnehmung des eigenen Körpers verändert sich im Zuge einer schweren Erkrankung und drückt sich als Veränderung des Raumes aus. Vor allem in Punkten von Privatheit, Weitsicht und Farbigkeit gibt es große Unterschiede.⁸ Gestalter*innen können zwar in den Zustand der erkrankten Person, wenn sich deren Wahrnehmung ändert, nicht eingreifen, aber der Raum kann beeinflusst werden. (siehe Abb 03. Figur 3) Durch die Anpassung der Umgebung (z.B. mehr Weitsicht und Rückzug) kann sich auch das Wohlfühl verbessern.⁹

In den Interviews wurden die Patientinnen gefragt, wie sie ihren Körperraum und ihren Wohnraum erleben. Vor allem Patientinnen, die einen signifikanten Wechsel in ihrem Wohnumfeld geschaffen hatten, konnten eine Erleichterung ihrer negativen Gefühle nach der Krankheit erleben. Dabei wird deutlich,

dass helle Räume benötigt werden und möglichst wenig dunkle Ecken. Viel Sonnenlicht soll die Räume fluten und Transparenz mit weitem Blick in die Umgebung wird gewünscht. Auch die Natur und eine Beziehung dazu spielt eine Rolle und es benötigt dringend Austausch mit anderen Patient*innen, wogleich auch Rückzugsorte geschaffen werden müssen.¹⁰ In einer quantitativen Studie wurden die Erkenntnisse der veränderten Raumwahrnehmung später nochmals gefestigt und es stellte sich heraus, dass vor allem Wartebereiche in Krankenhäusern hohes Stresspotential aufweisen.¹¹

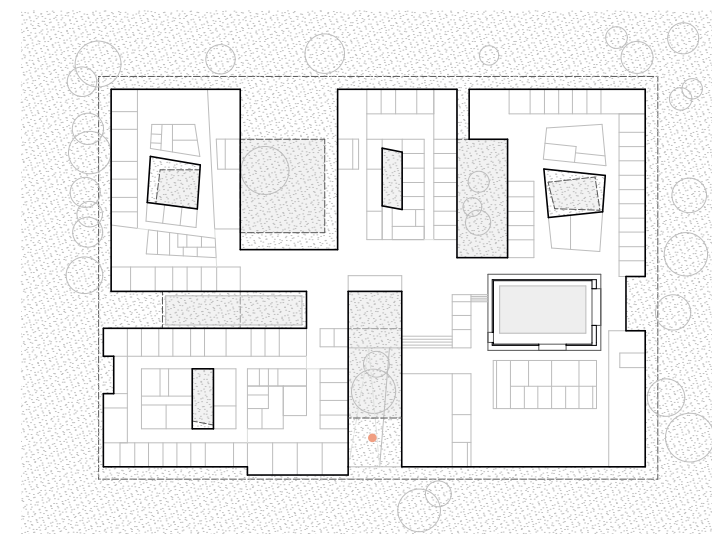
*"Warten tut weh. Das ist messbar."*¹²

Räume, die aufgrund der Nutzung schon erdrückend wirken können, müssen in der Gestaltung einen hohen Stellenwert haben. Im REHAB Basel, einem neurologischen Zentrum von Herzog & de Meuron, kann man einige Gestaltungsprinzipien finden, die den Patient*innen den Aufenthalt erleichtern können.

7 vgl. Vollmer/Koppen 2010, 116 f
8 vgl. Vollmer/Koppen 2018, 220
9 ebd. 216

10 vgl. Vollmer/Koppen 2010, 159 ff.
11 vgl. Vollmer 2021
12 Vollmer 2021

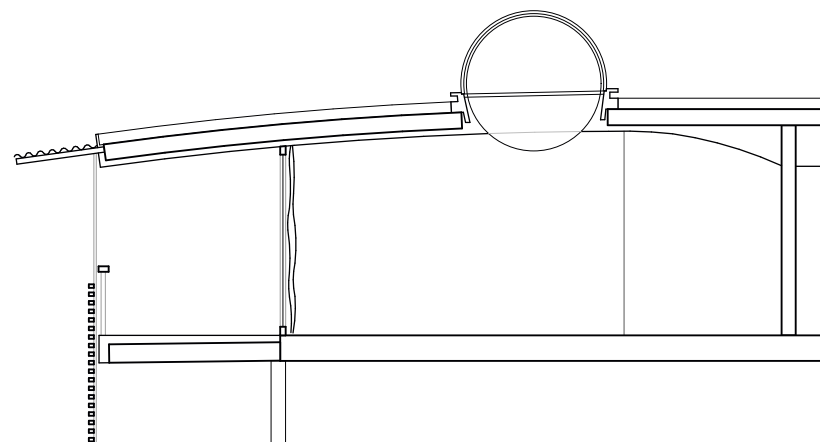
Raum und Genesung
Zwischen Hoffnung und Schmerz



Eingang über grünen Hof, Eintritt wird so leicht wie möglich gemacht, keine abgetrennten Warteräume oder einschüchternde Empfangstresen, Natur begleitet Besucher*in ins Gebäude

Oben Abb. 04 REHAB Basel - Herzog & de Meuron | Hof
Unten Grundriss Erdgeschoss

*Raum und Genesung
Zwischen Hoffnung und Schmerz*



Patient*innenzimmer sehr hell und offen mit großer Terrasse, auf die das Bett hinausgeschoben werden kann, Lichtkugel in der Decke bietet Blick in den Himmel, Freiheit nach oben

*Raum und Genesung
Zwischen Hoffnung und Schmerz*

Auszüge aus den Interviews:

"Mein Traum wäre, alles nur noch aus Glas zu haben, die Wände, das Dach. Nur Glas, ganz viel Glas, ganz hell, dass überall die Sonne rein kommt. Dann würden die Pflanzen einziehen, ..., ganz viel Grün!"

"Es waren eigentlich dunklere Töne, die ich zuerst bevorzugt habe. Mit der Erkrankung wurde alles mehr hell und licht. Es sind jetzt Gelb-Töne, warme Töne, die ich bevorzuge."

"Viel Licht muss den Raum füllen, vor allem Sonnenlicht! Und überhaupt muss ein Raum Raum haben."

"Die Farben sind heller geworden, das Dunkle ist weg."

"Zeitweise habe ich den Raum wirklich als dunkler wahrgenommen."

"Ich brauche mehr Rückzugsmöglichkeiten"

"Einfach mehr draußen zu sein und mehr Weite zu haben. Mehr Freiraum. Zum Beispiel aus dem Haus rauszutreten und loszulaufen, einfach in die Natur."

"Wenn ich schlafen gehe (...) könnte ich durch das Glasdach abends direkt in den Sternenhimmel sehen. Die unendliche Weite. Jeden Abend."

Oben Abb. 05 REHAB Basel - Herzog & de Meuron | Zimmer
Unten Schnitt Zimmer

vgl. Vollmer/Koppen 2010, 159 ff.

03 MAGGIE'S CENTRES

Neue Hoffnung schöpfen

-

Raumanforderungen

-

Typologie

-

Prinzipien der Planung

Neue Hoffnung schöpfen

Kleine Perlen

Die Maggie's Centres stellen ein bedeutendes Beispiel dar, in dem das Thema der Healing Architecture schon seit Jahren umgesetzt wird. Dabei handelt es sich um kleine Zentren, die als Begegnungsraum und Anlaufstelle für Krebspatient*innen dienen. Die Zentren bieten emotionale und soziale Unterstützung für die Betroffenen und deren Familien und Freunde in ihrer schwierigen Phase.¹ Sie stehen in enger Verbindung mit den Onkologien und Krankenhäusern, in denen die Patient*innen ihre medizinische Behandlung erlangen, und befinden sich nur in kurzer Distanz davon auf dem Krankenhausareal. Während in der Klinik die Krankheit selbst behandelt wird, beschäftigt sich Maggie's vor allem mit den betroffenen Menschen und dem Umbruch in ihrem Leben. Die beiden Methoden unterstützen sich gegenseitig und wirken ergänzend zueinander, wobei keine die jeweils andere ersetzen kann.²

Die Idee zu den Maggie's Krebszentren kam von der namensgebenden Maggie Keswick Jencks. Sie selbst litt an Brustkrebs und nutzte ihre eigenen Er-

fahrungen, um eine neue Art der Krebsbehandlung zu entwickeln. Die britische Schriftstellerin, Gärtnerin und Designerin erhielt ihre erste Diagnose im Alter von 47 Jahren. Als sie fünf Jahre später (1993) erfuhr, dass der Krebs zurück war, hatte sie dies in einem fensterlosen Gang zu verarbeiten. Die Umgebung vermittelte eher den Eindruck, dass sie selbst und ihre Gefühle nicht von Bedeutung seien und sie sich unterzuordnen hätte, anstatt sie zu ermutigen und hoffnungsvoll in die Behandlung zu starten. So kam ihr der Gedanke, dass es für solche Situationen dringend passenderer Orte bedürfe und dass mehr Raum und Zeit für die Verarbeitung und die aktive Einbindung der Betroffenen in die Behandlung integriert werden müssten.³

*„Warum sollte der/die Patient*in sich nicht auf einen Tag im Krankenhaus freuen?“⁴*

Zusammen mit ihrem Mann Charles Jencks gründete sie daraufhin die Stiftung und entwickelte ein Konzept für einen ruhigen und freundlichen Ort,

1 vgl. www.maggies.org

2 vgl. Maggie's Architecture and Landscape Brief, 2015, 11

3 vgl. Keswick, 1995, 20 f

4 ebd. 22

Maggie's Centres

Neue Hoffnung schöpfen



Das ringartige Glasgow Centre umarmt die Natur im Inneren und bildet eine kleine ruhige Oase auf dem Grund des Krankenhauses. Die Räume gehen fließend ineinander über und die großen Fensterflächen lassen von überall den Blick in den Innenhof gleiten.

Abb. 06 Maggie's Centre Glasgow - OMA



Von porösen Mauern umgeben, wird das Lanarkshire Centre mit seinen hellen Räumen von mehreren Innenhöfen durchzogen und öffnet sich in einem großzügigen Garten.

Abb. 07 Maggie's Centre Lanarkshire - Reiach and Hall Architects | Innenraum Küche
Abb. 08 ebd. | Garten

Maggie's Centres Neue Hoffnung schöpfen

um den Menschen in ihrer schwierigen Zeit eine möglichst positive Atmosphäre zu bieten.⁵

„Above all what matters is not to lose the joy of living in the fear of dying.“⁶

- Maggie Keswick Jencks

Ihre Idee war es, ein Zentrum zu schaffen, das den Menschen psychologische Unterstützung bietet und hilft, Stress zu reduzieren. Eine entspannte Umgebung, wo sie ermutigt werden, Informationen erlangen und sich gleichzeitig mit Personen, die sich in ähnlichen Situationen befinden, austauschen können. Maggie Keswick Jencks war überzeugt davon, dass die Umgebung sich auf die seelische Verfassung kranker Personen auswirkt, was wiederum den Heilungsprozess unterstützen kann. Das gebaute Umfeld kann somit als eine Art zusätzliche Therapie verstanden werden.⁷

"She (Maggie) talked about the need for "thoughtful lighting, a view out to trees, birds and sky," and the opportunity "to relax and talk away from home cares". She talked about the need for a welcoming, reassuring space, as well as a place for privacy, where someone can take in information at their own pace."⁸

Kurz nach Maggies Tod 1995 öffnete ein Jahr später das erste Maggie's Centre in Edinburgh, neben dem Western General Hospital, in dem sie behandelt wurde.⁹ Mittlerweile besteht ein ganzes Netzwerk aus Maggie's Centres in Großbritannien. Mit bereits mehr als 20 existierenden Zentren und weiteren in der Entwicklung wächst die Organisation von Jahr zu Jahr mit dem Ziel einer flächendeckenden Versorgung. Jede Person soll die Möglichkeit haben, in einem Maggie's Centre Zuflucht zu finden, egal in welchem Teil des Landes sie sich befindet.¹⁰

5 vgl. www.maggies.org
6 vgl. Keswick 1995, 23
7 vgl. www.maggies.org

8 vgl. Maggie's Architecture and Landscape Brief, 2015, 3
9 ebd.
10 vgl. www.maggies.org/ourbuildings

Maggie's Centres
Neue Hoffnung schöpfen

Aber auch international findet das Konzept Anklang: in Hong Kong, Barcelona und Tokyo gibt es bereits jeweils ein Zentrum und zwei weitere sind in Norwegen und den Niederlanden geplant. Die Zentren sind alle von unterschiedlichen, oftmals namhaften und jedenfalls ausgesuchten Architekt*innen (dazu zählen Rem Koolhaas, Zaha Hadid oder Foster + Partners) entworfen, um dem hohen atmosphärischen und räumlichen Anspruch gerecht zu werden. Architektur (und Garten) spielt eine Schlüsselrolle in der Konzeption eines Zentrums.¹¹

So sind die Zentren ganz besondere Orte und jedes davon ist einzigartig, trotzdem bilden sie eine Familie und unterliegen alle denselben Anforderungen die in einem Leitfaden für Architekt*innen und Landschaftsplaner*innen festgehalten sind. Hierbei werden vorrangig die Gefühle beschrieben, welche die Gebäude auslösen sollen. Die Umsetzung dessen liegt aber ganz bei den Planenden, wodurch diese große Vielfalt der Bauten entstehen kann.¹²

Im Folgenden sollen die Raumanforderungen analysiert und anhand zweier Beispiele das Programm und die Raumaufteilung im Grundriss betrachtet werden. Anschließend werden noch die wichtigsten Prinzipien der Planung eines Maggie's Centers untersucht und beschrieben.

11 vgl. www.maggies.org/ourbuildings
12 ebd.



Der offene Raum im Oldham Centre weitet und verengt sich durch die geschwungenen Glaswände und in der Holzwand befinden sich kleine Rückzugsnischen. Ein abgesenkter ruhiger Garten unter dem Gebäude bringt die Landschaft nach innen.

Abb. 09 Maggie's Centre Oldham - dRMM

Raumanforderungen

Aufbau und Funktion

1 Eingang

Der Zugang zum Zentrum soll klar markiert sein aber nicht einschüchternd. Viele der Zentren leiten über einen landschaftlich gestalteten beruhigenden Vorbereich zum einladenden Haupteingang.

2 Pause-Bereich

Der Eingangsbereich soll die Möglichkeit bieten, sich das ganze Geschehen erst anzusehen, ohne direkt eintauchen zu müssen. Dabei soll die Person nicht überwältigt werden, sondern ermutigt sich vorzuwagen. Der Bereich benötigt Sitzmöglichkeiten und sollte mit einer kleinen Bibliothek verbunden sein, auch vom Büro soll eine Sichtbeziehung bestehen, damit Neuankömmlinge sofort bemerkt werden.

3 Küche | Zentrum

Die Küche bildet mit einem großen Tisch und einer Kücheninsel das Zentrum des Gebäudes. In dem offenen Bereich sollte man sich frei bewegen können und er soll dazu ermutigen sich selbst zu bedienen.

4 ‚Wohnzimmer‘

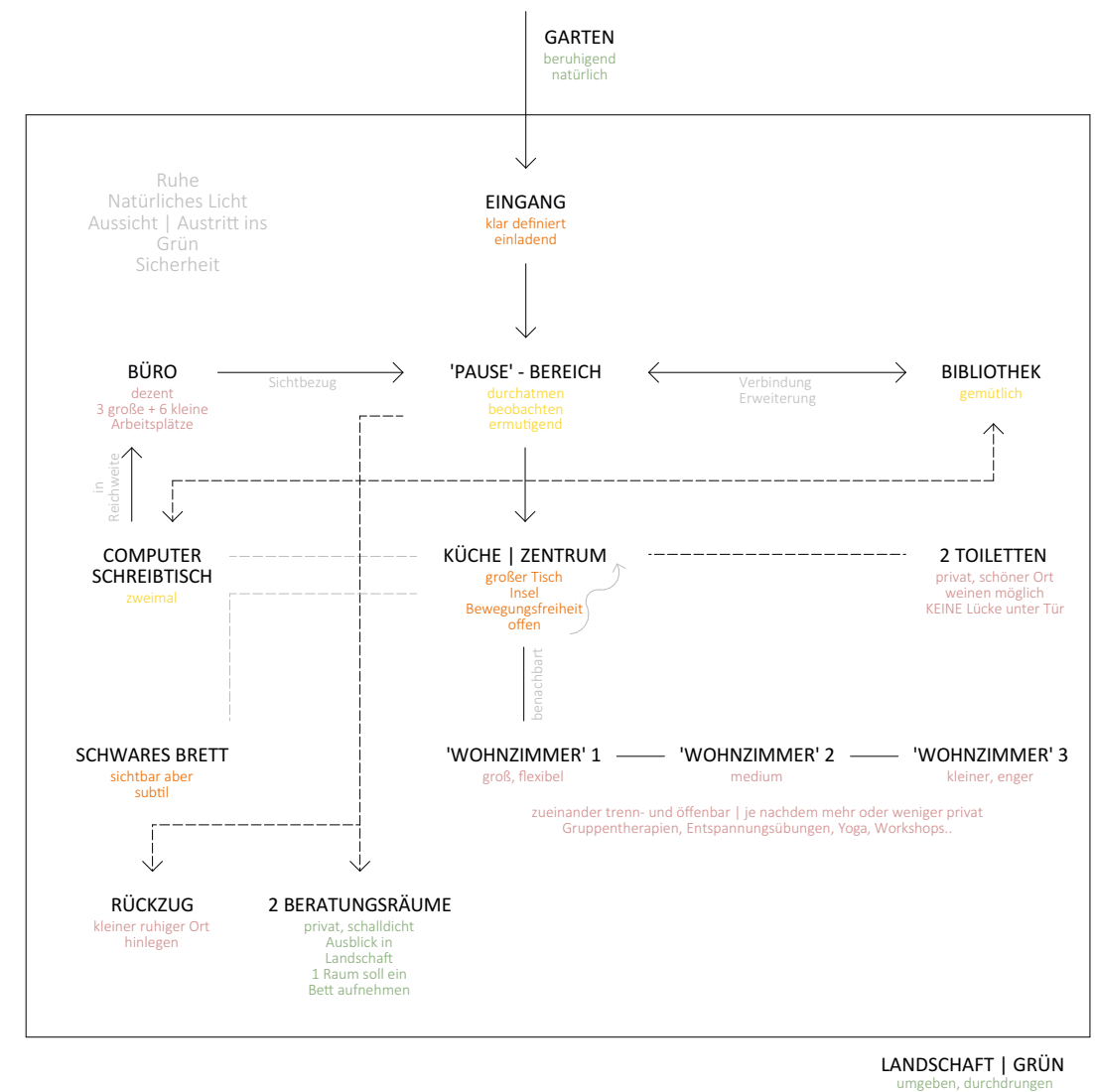
Es sollen drei ‚Wohnzimmer‘ ins Gebäude integriert sein, ein größeres, flexibleres, ein mittelgroßes und ein kleineres, gemütlicheres. Die Räume sollten zueinander, beziehungsweise zur Küche, trennbar und offenbar sein, um flexible Räume zu schaffen und je nach Bedarf mehr oder weniger Privatsphäre zu generieren.

5 Landschaft | Garten

Landschaft und Pflanzen sollen das gesamte Gebäude umgeben, zudem sollen an so vielen Orten wie möglich Ausblicke und Austritte vom Innenraum geschaffen werden. Der Garten soll erfrischen und beruhigen.

6 Rückzug | Beratungsräume

Zusätzlich zu den offenen Räumen braucht es auch unbedingt ein paar kleinere private Räume, in denen man sich zurückziehen kann, wenn man eine Pause benötigt und alleine sein will oder nur mit einem Therapeuten sich bereden möchte.

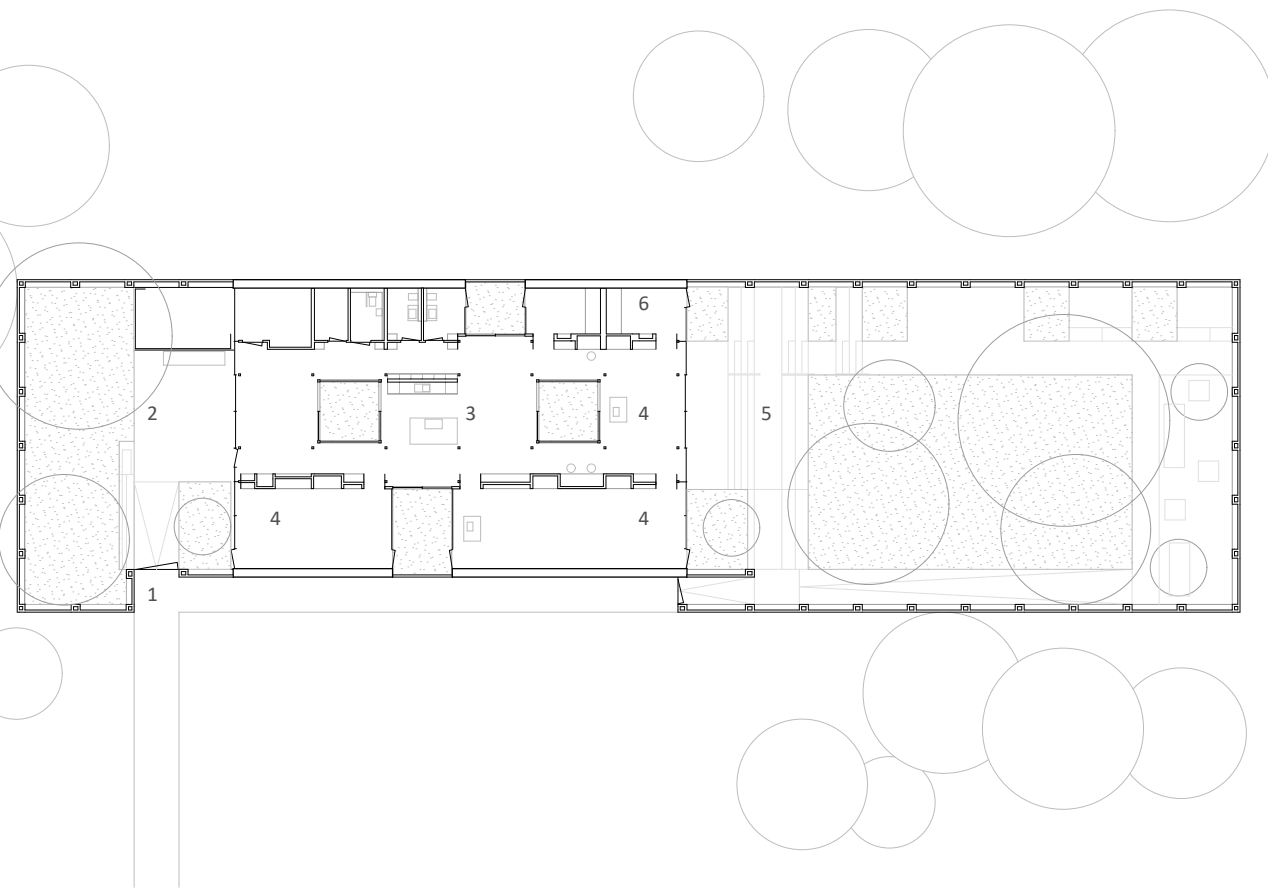


Die einzelnen benötigten Räume und Bereiche sind festgelegt und beschrieben, was zu beachten ist und welche Wirkung sie auf die Nutzer*innen haben sollen. Das Programm dient auch als Grundlage für den eigenen Entwurf, wurde aber teilweise angepasst und erweitert.

vgl. Maggie's Architecture and Landscape Brief, 2015, 15f

Funktionsschema Maggie's Centre

Maggie's Centres
Raumanforderungen



Maggie's Centre Lanarkshire - Reiach and Hall Architects | Grundriss
siehe Abb. 07 und Abb. 08 (S. 28)

Maggie's Centres
Raumanforderungen

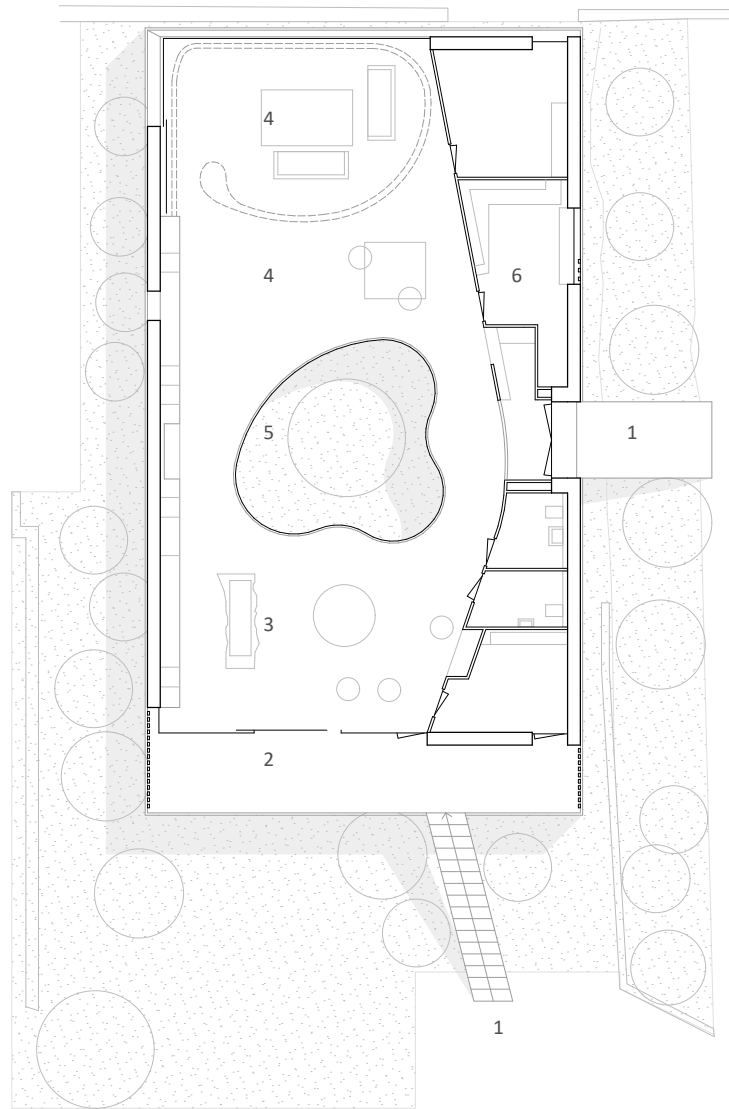
Die Anforderungen der zuvor beschriebenen Bereiche, die in den Maggie's Centres stets auftauchen, sollen nun anhand zweier Beispiele im Grundriss betrachtet werden, um den Ablauf zu verstehen.

**Maggie's Centre Lanarkshire -
Reiach and Hall Architects**

Der Zugang (1) erfolgt über einen landschaftlichen von hohen Bäumen umgebenen Weg, der über eine Wiese zum Zentrum führt. Beim Betreten wird man zunächst in einen offenen Hof geleitet. Dieser 'Pause-Bereich' (2), von porösen Mauern umgeben, lässt kurz durchatmen, bevor man in das frontal komplett verglaste Gebäude eintritt. Der Innenraum ist in Holz und hellen Farben gestaltet und wird durch die Innenhöfe, die es durchziehen, belichtet. Im Zentrum des Gebäudes befindet sich die offene Küche

(3) im fließenden Raum, während Nebenräume und Ablagen seitlich gelegen sind. Die 'Wohnzimmer' (4) in verschiedenen Größen sind teils komplett offen und teils abschließbar, aber immer mit Bezug zum Außenraum. Dieser spielt eine wichtige Rolle. Durch die umgebenden porösen Mauern wird die Landschaft (5) vom Gebäude eingefangen, welches sich zu dem großzügigen Garten öffnet. Eher zurückgezogen und privater liegen die Beratungsräume (6) an der Außenwand.

Maggie's Centres
Raumanforderungen



Maggie's Centre Oldham - dRMM | Grundriss
siehe Abb. 09 (S. 31)

Maggie's Centres
Raumanforderungen

Maggie's Centre Oldham - dRMM

Das Oldham Centre befindet sich in einem städtischem Kontext und schwebt einige Meter über dem Boden. Der Zugang (1) erfolgt über eine Rampe, welche eine Art Brücke über das abfallende Gelände bildet oder eine schmale Treppe schräg nach oben. Dabei gelangt man zunächst auf die offene und überdachte Loggia, die den zuvor beschriebenen 'Pause-Bereich' (2) darstellt. Das Innere des Gebäudes ist lichtdurchflutet durch die beiden verglasten Fronten sowie dem mittig liegenden Innenhof mit seiner gewellten Glasstruktur. Die Ausarbeitung mit viel Holz und knalligem Gelb verleiht dem Gebäude eine positive Atmosphäre.

Im vorderen Bereich des offenen Raumes befindet sich die Küche (3), während hinter dem Innenhof die 'Wohnzimmer' liegen. Dieser Bereich ist mit einem Vorhang abtrennbar, um Privatsphäre zu generieren, oder wird als komplett offener großer Raum genutzt. Durch die städtischere Lage wurde die Landschaft (5), um möglichst viel Fläche zu erhalten, unter dem schwebenden Gebäude angelegt. Dort befinden sich Gärten und der Freiraum zieht sich in den geschwungenen Innenhof nach oben. Die Rückzugsräume (6) im Gebäude sind auch hier seitlich angeordnet, während in der Wand einige Nischen als Sitzmöglichkeiten ausgeblidet sind.



Die fast wie Asphalt wirkenden schwarz glänzende und spitze Hülle des Fife Centres kontrastiert stark mit dem hellen, lichtdurchfluteten und geschwungenen Inneren, das den Blick in die weite Natur eröffnet.

Prinzipien der Planung

Gestaltung und Atmosphäre

Freundlich-Einladend

Das Ziel ist ein kleines, freundliches Gebäude, das im Gegensatz zum großen Krankenhauskomplex ein heimisches Gefühl hervorruft. Die betroffenen Personen sind oftmals verletzlich gar ängstlich und es bedarf Mut um einzutreten, da dies bedeutet, die Krankheit zu akzeptieren. Daher darf das Zentrum nicht einschüchternd wirken, der Eintritt soll so einfach wie möglich gestaltet werden. Schon der Weg dorthin über einen reich bepflanzten Garten kann helfen, den Krankenhausstress ein wenig hinter sich zu lassen und durchzuatmen, bevor man zum Eingang geleitet wird. Das Gebäude selbst soll aufmunternd sein und Hoffnung geben.

Selbstbewusst-Ruhig

Trotz der freundlichen Atmosphäre darf das Zentrum aber nicht zu gemütlich sein und die Krankheit herunterspielen. Es ist eine enorm schwierige Phase, in der sich die Menschen befinden, was der Ort entsprechend anerkennen muss. Zwar soll das Gebäude einladend sein, Ruhe und Sicherheit ausstrahlen, aber gleichzeitig selbstbewusst und stark wirken. Der Eindruck, man könne sich vorstellen, sich dort anders zu fühlen, soll erweckt werden. Man will hier zur Ruhe kommen und sich entspannen und gleichzeitig wissen, dass die Probleme ernst genommen werden und versucht wird zu helfen.

Abb. 10 Maggie's Centre Fife - Zaha Hadid | äußere Gestalt
Abb. 11 ebd. | Innenraum

vgl. Maggie's Architecture and Landscape Brief, 2015, 4 ff

Maggie's Centres
Prinzipien der Planung

Vielseitig-Selbstbestimmt

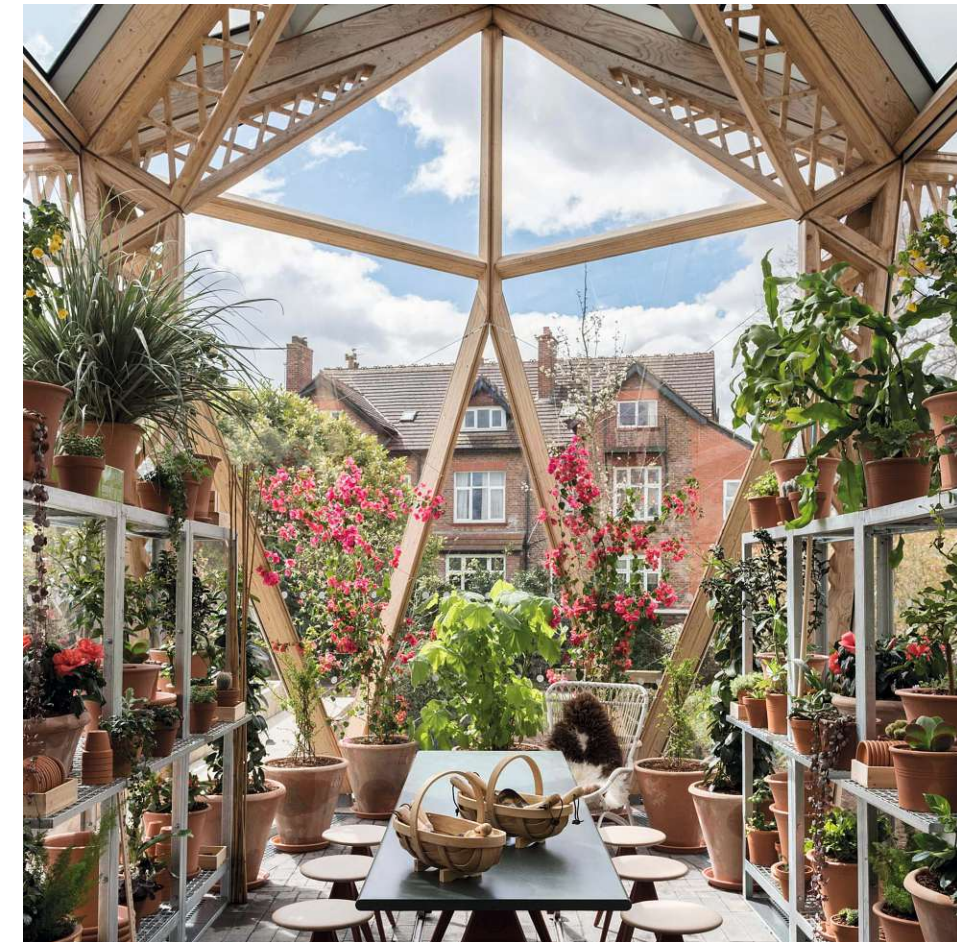
Raum in Gebäude und Garten soll vielseitig und bedacht sein. Es braucht private Bereiche sowie Plätze zum Zusammenkommen mit Anderen. Dabei sollen die Menschen selbst entscheiden können, wie sie den Raum nutzen und sich aneignen wollen. Auch wenn es nur kleine Entscheidungen sind, wo man beispielsweise seinen Stuhl hinstellt und es sich gemütlich macht oder dass man sich selbst eine Tasse Tee bereiten kann, sind es doch Entscheidungen, die man selber trifft. Das soll von der Starre, man hätte sowieso keine Wahl, weil man Krebs hat, lösen. Die ganze Umgebung soll die Menschen ermutigen und ihnen bewusst machen, dass sie selbst ihr Leben bestimmen und nicht die Krankheit.

Offen-Frei

Wichtig ist auch der Bezug zur Außenwelt, das Zentrum soll zwar Schutz bieten aber nicht einschließen. Der Krebs und das damit verbundene Leid kann die Betroffenen lähmen und einengen, wodurch die Versuchung sich zurückzuziehen groß ist. Aber genau das will Maggie's verhindern, der Blick nach draußen soll gefördert werden, weshalb das Zusammenspiel von Innen und Außen, der gebauten und der natürlichen Umgebung, sehr wichtig ist. Das veränderliche Bild der Landschaft strahlt Lebendigkeit aus und der Garten belebt die Sinne. Das offene Gebäude soll den Menschen aus der Isolation helfen.

vgl. Maggie's Architecture and Landscape Brief, 2015, 4 ff

Maggie's Centres
Prinzipien der Planung



Im Manchester Centre schließt ein Gewächshaus in dem die Patient*innen selbst mit Pflanzen agieren können das Gebäude ab. Die Holzrahmenstruktur, die zum Teil auch bewachsen werden kann, verbindet das Gebäude mit der Umgebung.

Abb. 12 Maggie's Centre Manchester - Foster & Partner | Gewächshaus

04 Bernardo Bader

Ein Band aus Tradition und Aktualität

-

Wertschätzung der Natur

-

Dauerhaftigkeit

-

Feinsinnige Details

Ein Band aus Tradition und Aktualität

Vertrautes und Besonderes

In den vorherigen Kapiteln wurde das Verständnis für die Bedürfnisse und Wahrnehmung des Raumes bei kranken Personen geschärft. Um die gewonnenen Erkenntnisse, für den Entwurf eines psychoonkologischen Zentrums, in einen ruhigen sensiblen Raum zu übertragen, der mit der Natur in Verbindung steht und vor allem ein gewisses Gefühl von "Daheim" ausstrahlt, setzt sich die folgende Analyse mit den Werken des Vorarlberger Architekten Bernardo Bader auseinander.

Die Werke Baders sind oft bestechend konventionelle Gebäude in meist wunderschönen Lagen inmitten der Natur des Bregenzerwaldes. Sie unterscheiden sich von anderen Gebäuden, obwohl sie keinen Stil als vielmehr und vorrangig eine Haltung vermitteln.¹

"Fearlessness of the familiar", so wurde ein Interview mit Bader im Rahmen des spanischen Architekturmagazins El Croquis betitelt. Ebendies birgt eine große Besonderheit an den Gebäuden, da die

Tradition, gepaart mit Experimentierfreude und Innovation, eine große Rolle in der Konzeption seiner Bauten spielt.² Sei es die Geschichte der Region mitsamt ihrer Handwerkskultur, die sich in den Gebäuden widerspiegelt, oder auch der würdevolle Umgang mit der Natur und dem architektonischen Kontext mit dessen traditionellen Bauweisen, auf die er in seinen Werken reagiert im selben Moment aber auch wieder damit bricht und so eine Spannung aus Tradition und Aktualität entsteht.³

Die Ausstrahlung des Vertrauten aber doch Besonderen in seinen Bauten ergibt eine wertvolle Inspirationsquelle für die Entwicklung einer Entwurfsstrategie, da dort auch der Anspruch besteht, eine vertraute und doch besondere Umgebung zu schaffen, in der sich die Patient*innen wohlfühlen und öffnen können.

Baders Projekte stellen eine große Verbundenheit zu der Region und Kulturlandschaft des Bregenzerwalds dar, der Heimat und Herkunft des Archi-

1 vgl. Ritter 2022, a+u

2 vgl. El Croquis 2019, 7 ff.

3 ebd., 11

Bernardo Bader

Ein Band aus Tradition und Aktualität



Abb. 13 Kapelle Salgenreute - Krumbach 2016 | Außenbild

tekten. Dabei ist das Bauen nicht als Einzelleistung eines Projektes besonders bei.⁴ zu verstehen, sondern ein Verweben mit den Menschen und dem Ort. Vor allem die versierten Handwerker*innen der Region tragen zum Gelingen *"Die Hand macht, was der Kopf denkt und das Herz fühlt"*⁵

4 ebd., 7

5 Konrad 2019, 6

Bernardo Bader

Ein Band aus Tradition und Aktualität

Ein besonderes Gemeinschaftsprojekt, das identitätsstiftend für alle Dorfbewohner Krumbachs wurde, ist die Kapelle Salgenreute. Diese wurde durch Spenden aus dem Dorf und mit günstig oder kostenlos agierender Planung und Handwerksarbeit im Miteinander errichtet.⁶

Die Kapelle steht oberhalb des Dorfes, etwas erhoben auf einem Bergrücken, gerahmt von einer sanft zum Tal abfallenden Baumreihe im Hintergrund. Von Außen wirkt sie fast monolithisch durch die vollständige Bekleidung mit Holzschindeln, die sich mittlerweile je nach Wetterseite schon mehr oder weniger verfärbt haben. Der Holzbau mit seiner unverkennbaren spitzen Form hebt sich durch eine offene Fuge von dem Steinsockel ab. Über ein Messingportal, das in der Fassade zurückspringt betritt man den Innenraum, welcher sich in zwei Bereiche teilt. Der vordere Teil mit den Sitzplätzen wird strukturiert durch die schmalen in den Raum ragenden Spanten, während der Blick sofort auf die leicht erhöhte Apsis fällt.

Das Tannenholz in dem trapezförmigen Bereich wurde weiß gekalkt⁷ und ist somit heller. Die offene, verglaste Apsis-Rückwand lässt Tageslicht einfallen und erteilt dem Raum eine erhabene Atmosphäre. Zudem lässt es den Blick in die weite Landschaft des Bregenzerwalds fallen. Die Marienfigur an der linken Wand und der Altarblock vorne rechts der Apsis lassen eine gewisse Assymetrie in der Symmetrie zu⁸ und gehen mit der offenen Landschaft eine Bindung ein, was zu einer spannungsvollen Stimmung und einem vermittelnden Raum zwischen Außen und Innen führt.

An diesem Projekt wird einmal mehr ersichtlich, wie ein Sinn für Materialien im Zusammenwirken mit Licht und feinsinnigen Details einen Raum mit Atmosphäre füllen kann und die Architektur zur sinnlichen Erfahrung wird.

Im Folgenden soll nochmal besonders der Umgang mit der Landschaft, seine Haltung, sowie die Materialität und Detaillierung betrachtet werden.

6 vgl. Konrad 2019, 6 f.

7 vgl. Pawlitschko 2018, 54 f.

8 ebd., 55

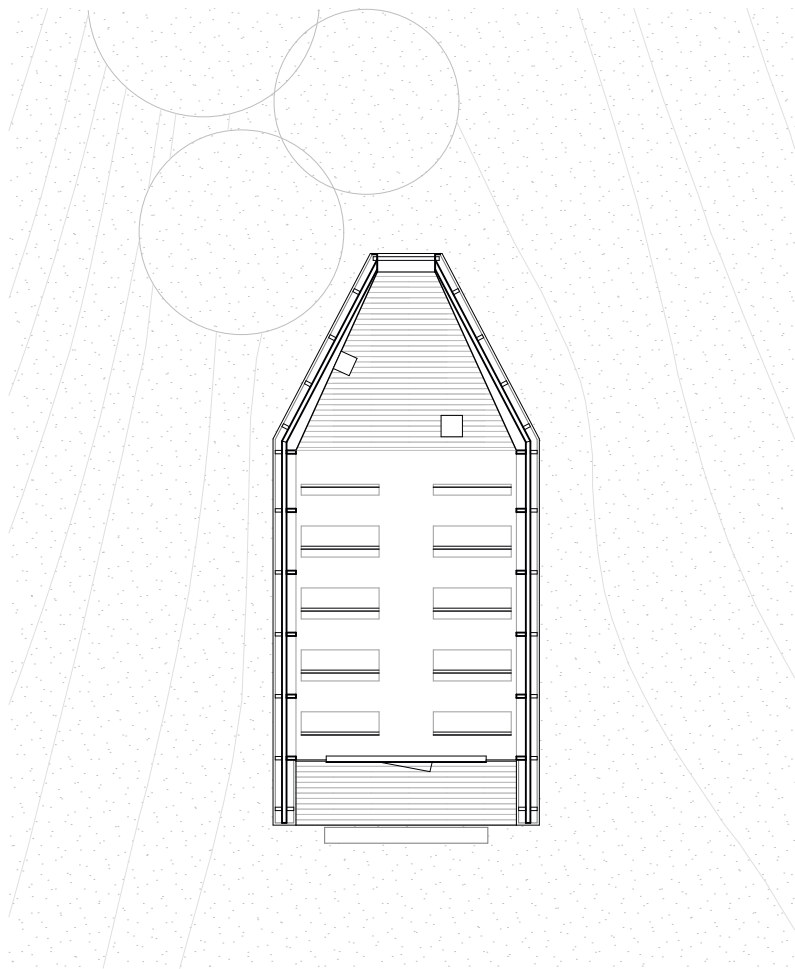
Bernardo Bader

Ein Band aus Tradition und Aktualität

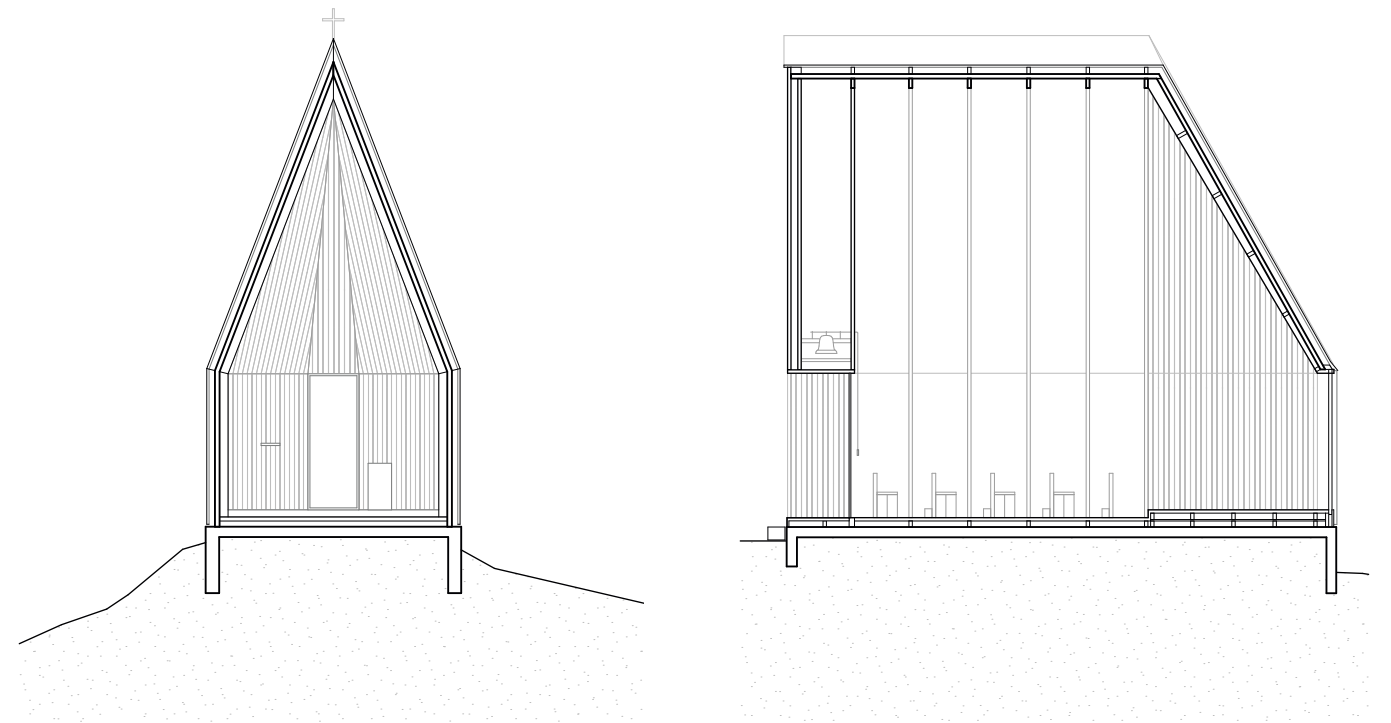


Abb. 14 Kapelle Salgenreute - Krumbach 2016 | Innenraum

Bernardo Bader
Ein Band aus Tradition und Aktualität



Bernardo Bader
Ein Band aus Tradition und Aktualität



Kapelle Salgenreute - Krumbach 2016 | Plandarstellungen

Wertschätzung der Natur

Landschaft und Freiräume

Das Grundstück in Salzburg zur Entwicklung des Entwurfs ähnelt landschaftlich sehr der Umgebung, in der sich Baders Projekte vielzählig befinden. Eine Wiesenfläche etwas außer- und oberhalb der Stadt, am Waldrand mit abfallendem Gelände und Blick in die Berge. Deshalb soll der Umgang mit der Landschaft und die Gestaltung von Freibereichen nochmals verstärkt betrachtet werden.

Wie auf den vorigen Seiten beschrieben, spielt die Umgebung von Baders Projekten, der Bregenzerwald, eine bestimmende Rolle in seinen Konzeptionen. Sie befinden sich oft in wunderschönen Lagen der Natur, ob auf grünen Wiesen, am Waldrand oder an Hängen mit weitem Ausblick in die Berge. Die Gebäude wollen sich dabei nie in den Vordergrund stellen und haben keine prätentiose Erscheinung.¹ Sie fügen sich als bescheidenes aber dennoch selbstbewusstes Element in ihre Umgebung ein und lassen dabei meist eine starke Bindung zwischen Innen- und Außenraum entstehen, während sie sich der Landschaft öffnen. Eine Eingrenzung der Natur

in geschlossenen Gärten findet bei Bader nicht statt, die Landschaft, in welcher das Gebäude eingebettet und optimal situiert wird, ist stets freilaufend, kaum bearbeitet und natürlich.

Der ganze Umgang mit der Umgebung zeigt eine enorme Wertschätzung für die Landschaft und ihrer Einzigartigkeit. Diese nutzt er auch für seine Projekte, indem besondere Ausblicke an ausgewählten Stellen oder die Übergänge von Innen und Außen zur Stimmung und Atmosphäre beitragen.

Für die Übergänge von Gebäude zu Landschaft findet Bader verschiedene Lösungen, je nach Situation. Ob mit Betonsockel, der das Gebäude klar abschließt, während sich der gebaute Freiraum noch im Gebäudebereich befindet, oder eher schwebend wirkende Holzabschlüsse, wobei die Terrasse sich auf die Landschaft hinauszieht.

1 vgl. Ritter 2022, a+u

Bernardo Bader

Wertschätzung der Natur



Das Haus öffnet sich zur weiten Wiesenlandschaft und der Garten ist fast unbearbeitet und natürlich belassen, mit kleinen Beeten und gemähtem Rasen, der unaufgeregt in die angrenzende Blumenwiese übergeht.

Abb. 15 Haus im Unterdorf - Bizau 2018

Bernardo Bader
Wertschätzung der Natur



Das Haus befindet sich am Waldrand eingebettet in die Natur, die Holzterrasse zieht sich aus dem Gebäude heraus auf die Landschaft und ruht leicht schwebend über der Wiese, die Landschaft bleibt ansonsten naturbelassen.

Abb. 16 Haus am Moor - Krumbach 2013

Bernardo Bader
Wertschätzung der Natur



Das Gebäude liegt am Waldrand eingebettet in die naturbelassene Landschaft, ein kleiner Bereich aus Kies leitet zum Eingang. Der Freiraum, der sich durch das abfallende Gelände von der Landschaft abhebt, liegt im geschützten Gebäudebereich mit zurückversetzter Glasfassade.

Abb. 17 Haus Salgenreute - Krumbach 2004

Dauerhaftigkeit

Material und Handwerk

Der Verwendung von regionalen Materialien wird bei Bader eine große Bedeutung zugeschrieben. Vor allem der Holzbau kommt in der ländlichen Gegend oft zum Einsatz. Dies begründet sich natürlich einerseits mit der Lage am Bregenzerwald, wo reichlich von dem nachwachsendem Rohstoff zur Verfügung steht. Aber auch die traditionelle Bauweise der Region, die oft Teil des Konzepts darstellt und in eine heutige Architektursprache umgesetzt wird, spielt hinein und fördert die Planung mit Holz.¹ Durch die Nähe zum Handwerk ist auch viel Wissen über das Material und die Bauweise vorhanden. Dabei wird würdevoll mit dem Material umgegangen, indem schon in der Planung betrachtet wird, welche Stücke des Baums wo und wie verwendet werden. Dadurch kann die gesamte Pflanze verarbeitet werden und nicht nur die besten Teile. Beim "Haus am Moor" beispielsweise wurde im eigenen Wald das Holz, insgesamt 60 Tannen, Fichten und Ulmen, ausgesucht, zur richtigen Zeit gefällt und für Konstruktion, Wandflächen, Böden, Türen, Möbel usw. des Hauses verbaut.²

Sein Anspruch an nachhaltiges Bauen liegt vor allem anderen in der **Dauerhaftigkeit**.

*"Wir versuchen Gebäude gesamtheitlich zu sehen, gute Materialien angemessen einzusetzen und dadurch dauerhafte Architektur zu entwickeln."*³

Stimmige Architektur heißt bei Bader auf eine Weise auch Angemessenheit, was sich in einer sensiblen Auswahl von Materialien genauso wie im Verständnis des sozialen Kontextes und der kulturellen Einflüsse darstellt.⁴ Die Schönheit eines Materials ist immer eine Frage des Kontextes. Bei Bader steckt in der Konzeption weit mehr als nur schöne Oberflächen. Mit fundiertem Wissen über die natürlichen Eigenschaften von Materialien werden diese stets mit Bedacht gewählt und ganzheitlich eingesetzt. Aber auch im Zusammenhang mit Licht und Farbe setzt Bader seine Materialien so ein, dass sie in ihrer Gesamtheit einen gestimmten Raum erzeugen und Atmosphäre schaffen.

1 vgl. Konrad 2019, 6

2 vgl. www.bernardobader.com/projekt/haus-am-moor

3 Bernardo Bader in: Konrad 2019, 7

4 vgl. Konrad 2019, 7

Bernardo Bader

Dauerhaftigkeit



Die massive zur Bergwelt passende Steinfassade ist dreischalig aufgebaut. Dabei handelt es sich tatsächlich um drei Steinschichten, die je eine andere Funktion übernehmen. Von der tragenden Ziegelmauer innen, über eine dämmende Ziegelschicht und schützend umschlossen von unregelmäßigem Bruchsteinmauerwerk, handwerklich analog zur traditionellen Steinmauer.

Abb. 18 Alpin Sport Zentrum - Schruns 2018

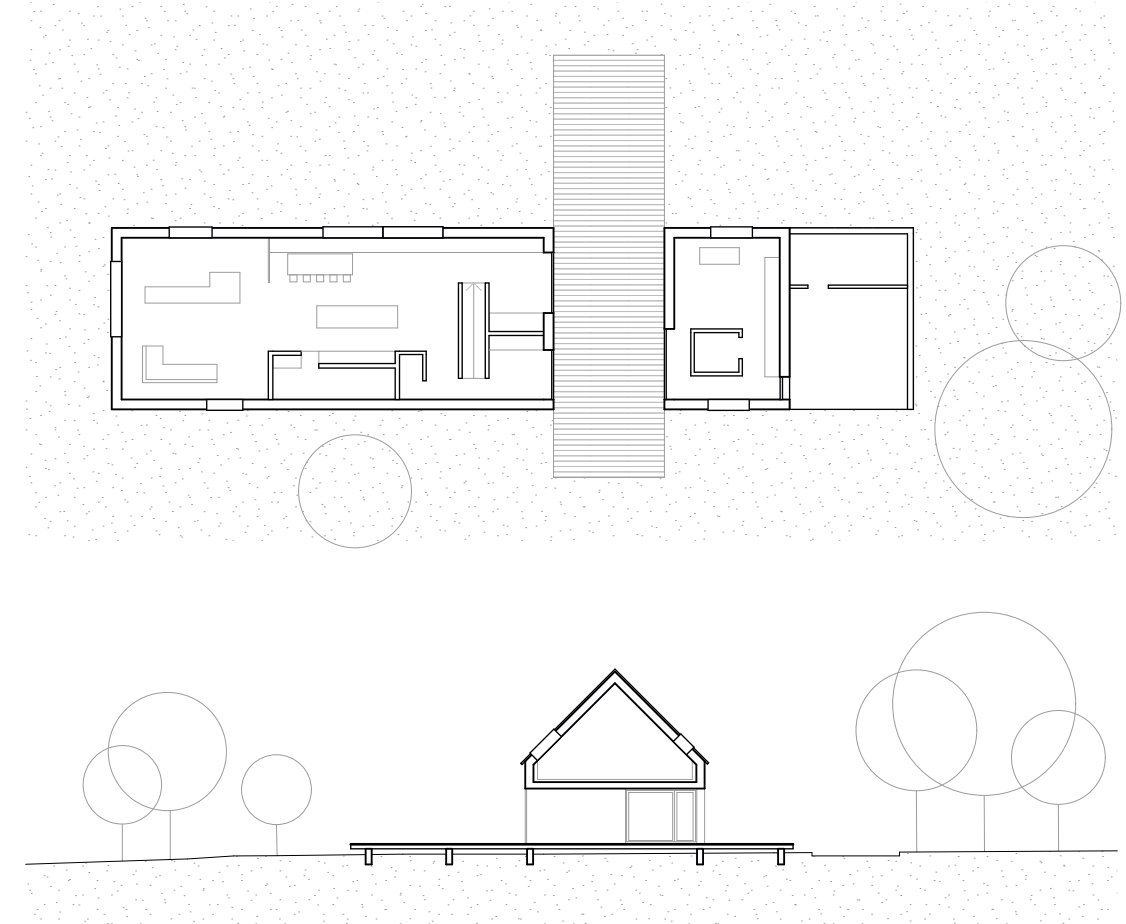
Bernardo Bader
Dauerhaftigkeit



Für das Haus am Moor wurden 60 Tannen, Fichten und Ulmen aus dem eigenen Wald für diverse Holzbauteile verwendet. So sollte jeder Teil der Pflanze verwendet werden und seinen Platz im Bauwerk erhalten.

Abb. 19 Haus am Moor - Krumbach 2013

Bernardo Bader
Dauerhaftigkeit



Auch in der Typologie greift Bader oftmals auf Traditionen zurück und übersetzt diese in ein zeitgenössisches Raumgefühl. Beim Haus am Moor wurde der typische stringente Aufbau des Brengenerwälderhauses aufgegriffen und mit Leichtigkeit ins Heute transportiert. Die traditionelle mittig gelegene Tenne greift hier in die Umgebung und bildet den Bezug zur Natur.

Haus am Moor - Grundriss + Schnitt

Feinsinnige Details

Materialität: Fügung und Oberflächen

Die Materialien, die verwendet werden, sind keine außergewöhnlichen. Es sind im Grunde die gleichen, die schon seit Jahrhunderten besonders in der Region zum Einsatz kommen.⁵ Trotzdem bestaunt man bei Baders Bauten immer wieder den Umgang mit der Materialität, die seinen Räumen besondere Wirkung verleihen. Nicht nur für die Augen, sie verstrahlen auch den Wunsch sie zu berühren und zu ertasten.⁶ Dies liegt auch vor allem an der feinen und differenzierten Gestaltung der Oberflächen auf verschiedenste Weisen und sehr feinsinnigen Details in den Übergängen von Elementen.

Dabei wird oftmals dasselbe Material für verschiedene Bereiche verwendet, sodass nur die Struktur sich verändert, aber die Farbe (und Bearbeitung) die gleiche bleibt. Die Oberflächenstruktur kann dabei variieren und glatte treffen auf strukturierte (z.B. Holzlamellen) Bereiche. Der Übergang zwischen den Flächen ist dabei stets ein wichtiger Detailpunkt.

Auch ein wiederkehrendes Muster in Baders Projekten sind großflächige tiefsitzende Fensterelemente ohne Unterteilung, die in Brüstungshöhe auch gern als Sitzfläche dienen. Meist wird das Fenster noch von einem zusätzlichen Holzelement in der Wandebene umlaufend gerahmt, ehe der Fensterrahmen in der Fläche zurückspringt.

An der Fassade wird auch oftmals mit Holz gearbeitet, wobei das Material unbehandelt verwendet wird. So setzte zum Beispiel bei der Kapelle Salgenreute der natürliche Vergrauungsprozess bereits ein und verfärbt das Holzschindelkleid je nach Himmelsrichtung leichter oder stärker. Das Material darf altern und sein natürliches Farbspiel ausprägen.⁷ Aber auch Beton und Stein kommt zur Verwendung, in Innen- sowie in Außenräumen, vor allem in städtischeren Kontexten. Auch bei Holzbauten dient Stein oder Beton oftmals als Sockelzone, um einen Übergang zur Landschaft zu generieren.

5 vgl. Konrad 2019, 6
6 vgl. Ritter 2019, a+u

7 vgl. www.bernardobader.com/projekt/kapelle-salgenreute

Bernardo Bader

Feinsinnige Details



Wände mit glatter Holzoberfläche, Decke mit Holzlamellen verkleidet, großflächiges Fenster umrahmt von Holzumfassung bündig mit der Wandvorderkante

Bernardo Bader

Feinsinnige Details



Schwere Betontreppe, an den Seiten glatt, Untersicht in gerillter Optik, feines Metallgeländer im farblichen und materiellen Kontrast, Balance aus Kanten und Rundungen

Abb. 21 Atelier Kloostergasse - Bregenz 2019

Bernardo Bader

Feinsinnige Details



Holzschindeln als Fassadenkleid, verspringender Eingang gerahmt von feinem Holzelement, Eingangsbereich aus glatten Holzflächen, Sockel aus trockener Steinmauerung

Abb. 22 Kapelle Salgenreute - Krumbach 2016

05 ORT UND EINFLUSS

Umgebung

-

Mönchsberg

-

Der Weg

-

Der Bauplatz

Umgebung

Verortung im Kontext



Bauplatz



Oben Bauplatz
Unten Abb. 23 Blick auf den Bauplatz

Ort und Einfluss

Umgebung

Jeder Ort besitzt seinen eigenen Ausdruck und seinen individuellen Charakter. Gerade das Bauen in der Landschaft, hier im Alpenvorland zwischen Wiesen und Wäldern, am Hang mit Blick in die nahe gelegenen Berge, erwartet einen respektvollen Umgang mit der Umgebung.

Das Therapiezentrum distanziert sich bewusst von der lauten und hektischen Umgebung der Stadt und bietet den Menschen einen Zufluchtsort in der Natur, jedoch inmitten der Stadt. Dort oben, weg vom Trubel, aber doch nicht weit entfernt, können die Gedanken frei werden. Der Mensch, vor allem verstärkt in Krankheit, will der inneren Anspannung und dem Stress entfliehen und in der Natur, auch wenn es nur für wenige Augenblicke ist, zur Ruhe kommen und sich Selbst nahe sein.

Ort und Einfluss

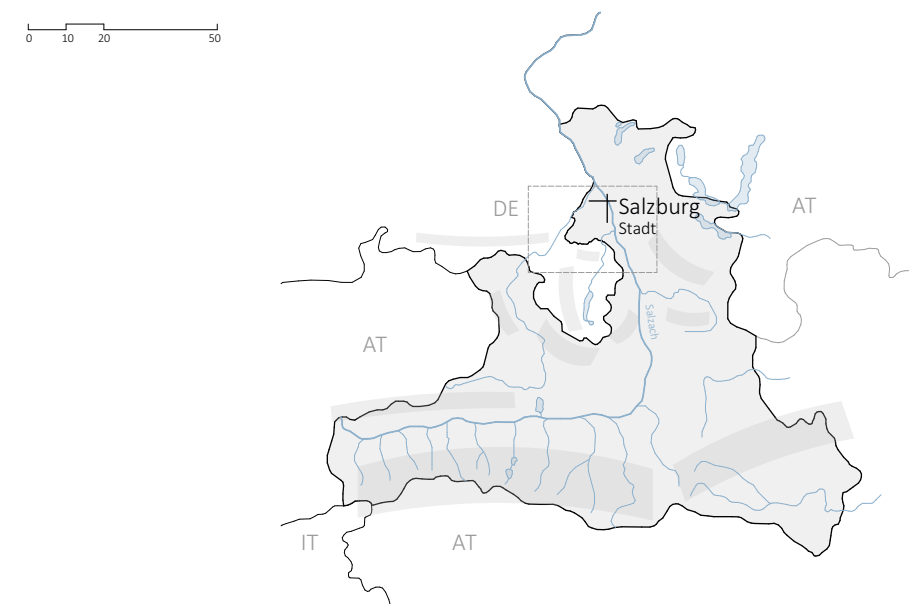
Umgebung

Um den Kontext der Umgebung genauer zu verstehen, lohnt es sich zunächst einen weitläufigeren Blick in das Umland des Bauortes zu werfen. Die Stadt Salzburg im gleichnamigen Bundesland liegt an der Grenze zum deutschen Bayern und bildet eine der größeren Städte an den Alpen. Am Alpenrand gelegen, bildet sich dort zusammen mit den angrenzenden Gebieten auf bayerischer Seite und dem Umland Salzburgs das sogenannte Salzburger Becken,¹ das zu den Talungen der durchlaufenden Salzach zählt, dort wo der Fluss die Alpen verlässt und ins Alpenvorland weiterfließt. Das randalpine Becken wird von den umliegenden Bergen eingegrenzt, wobei sich inmitten des Beckens einige Inselberge erheben, der Mönchsberg, der Kapuzinerberg und der Rainberg, die Stadtberge Salzburgs.²

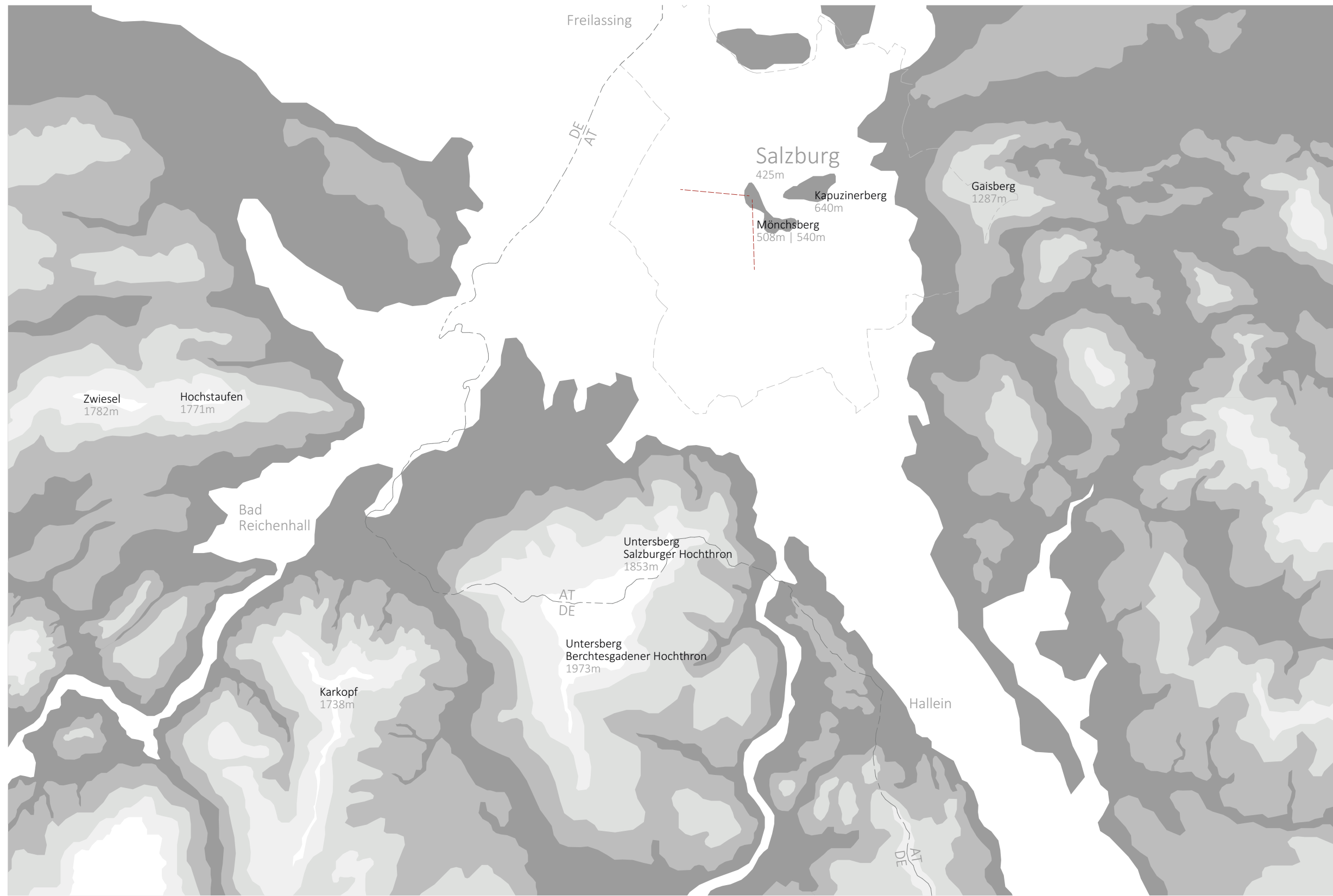
Sie sind niedriger als die umliegenden Berge, aber bilden durch ihre Insellage spannende Hochpunkte und bieten dadurch weite Ausblicke in die umgebenden Gebirgsketten. Während die Stadt Salzburg vorrangig von einem barocken Stadtbild in der Altstadt und diversen Gründerzeitvillen geprägt ist,³ wobei mittlerweile auch zeitgenössische Architektur Einzug gefunden hat, ist das Umland stets sehr ländlich geblieben. Vor allem in landschaftlicher Umgebung, abseits der Siedlungsstrukturen, findet man in den Almregionen oft vereinzelt kleine Holzbauten. Der Mönchsberg, der zwar inmitten der Stadt Salzburg liegt, und der den Standort für das neue Therapiezentrum darstellt, orientiert sich in seiner Umgebung eher am ländlichen Umland als an der Stadt. Der Inselberg lässt das Land in die Stadt wandern.

1 austria-forum.org/af/AEIOU/Salzburger_Becken
 2 www.stadt-salzburg.at/stadtberge-stadtwald/

3 <https://www.visit-salzburg.net/deutsch/reise-info/architektur.htm>



Oben Verortung in Österreich
 Unten Verortung im Bundesland Salzburg



Verortung im Salzburger Becken | Höhenkarte

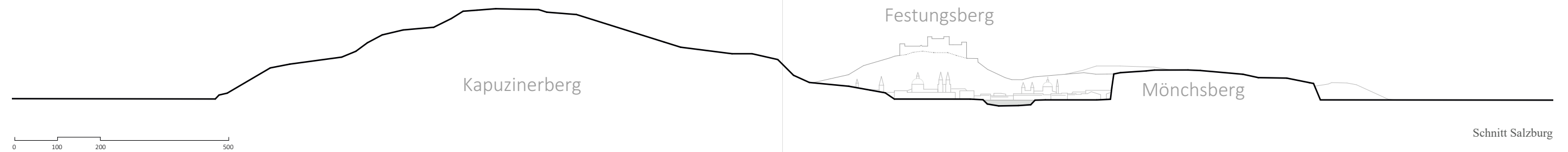
Mönchsberg

Stadtberge Salzburg

Salzburg ist geprägt von den Stadtbergen, welche sich mitten in der Stadt erheben und als grüne Lungen, Natur, Erholung und viele Ausblicke bieten. Der höhere Kapuzinerberg, der etwa 210 Meter über das Stadtniveau ragt, "weist kleinklimatische Verhältnisse wie im Hochgebirge auf"¹. Zusammen mit dem Mönchsberg und dem Festungsberg, auf welchem die Festung Hohensalzburg über der Stadt thront, rahmen die drei Stadtberge die Altstadt. Während die Salzach den Kapuzinerberg am anderen Flussufer abgrenzt, hängen Mönchsberg und Festungsberg zusammen und bilden mit den steilen und etwa 60 Meter hohen Felswänden einen langen Rücken für die Altstadt. Der Festungsberg ist mit circa 110 Metern über der Stadt nochmal etwas

höher als der Mönchsberg mit 75 Metern.² Der Mönchsberg zeichnet sich vor allem durch seine steilen Felswände aus und das dadurch entstehende, fast wie nach oben geschobene, grüne Plateau über den Dächern der Stadt. Während zur Innenstadt hin das Treiben von oben beobachtet werden kann, bietet sich nach Süd-Westen eine ruhige Atmosphäre im Wechsel aus Wiesen und Wäldern und der Blick in die unweit gelegenen Alpen.

Nahe des nördlichen Fußes des Mönchsberg befindet sich das Landeskrankenhaus Salzburg. Dieses beinhaltet auch eine Onkologie, mit der das neu geplante psychoonkologische Zentrum am Mönchsberg in Zusammenarbeit stehen wird.



Ort und Einfluss

Mönchsberg

1 vgl. www.stadt-salzburg.at/stadtberge-stadtwald/kapuzinerberg/

2 vgl. www.stadt-salzburg.at/stadtberge-stadtwald

Schnitt Salzburg

Ort und Einfluss
Mönchsberg



Ort und Einfluss
Mönchsberg

Wege und Aufgänge

Der Mönchsberg wird von zwei Seiten über eine befahrbare Straße erschlossen, von der auch eine Anbindung zu allen Gebäuden (Hotels, Villen..) führt. Zudem führen einige kleinere Spazierwege und Treppen auf den Berg. Die kleinen Wege führen teilweise direkt oberhalb der Felswände am Abhang entlang oder ziehen sich durch Wald und Wiese, wobei sich immer wieder kleine Durchblicke und Aussichten bieten, an alten Schlösschen oder Befestigungen vorbei. Am Museum der Moderne befindet sich zudem der Mönchsbergaufzug, der Museumsbesucher oder Spaziergänger von der Altstadt aus im Fels etwa 60 Meter nach oben befördert. Auch die Festungsbahn stellt eine gemütliche Auffahrt auf Schienen auf den Festungsberg dar.

Ort und Einfluss
Mönchsberg



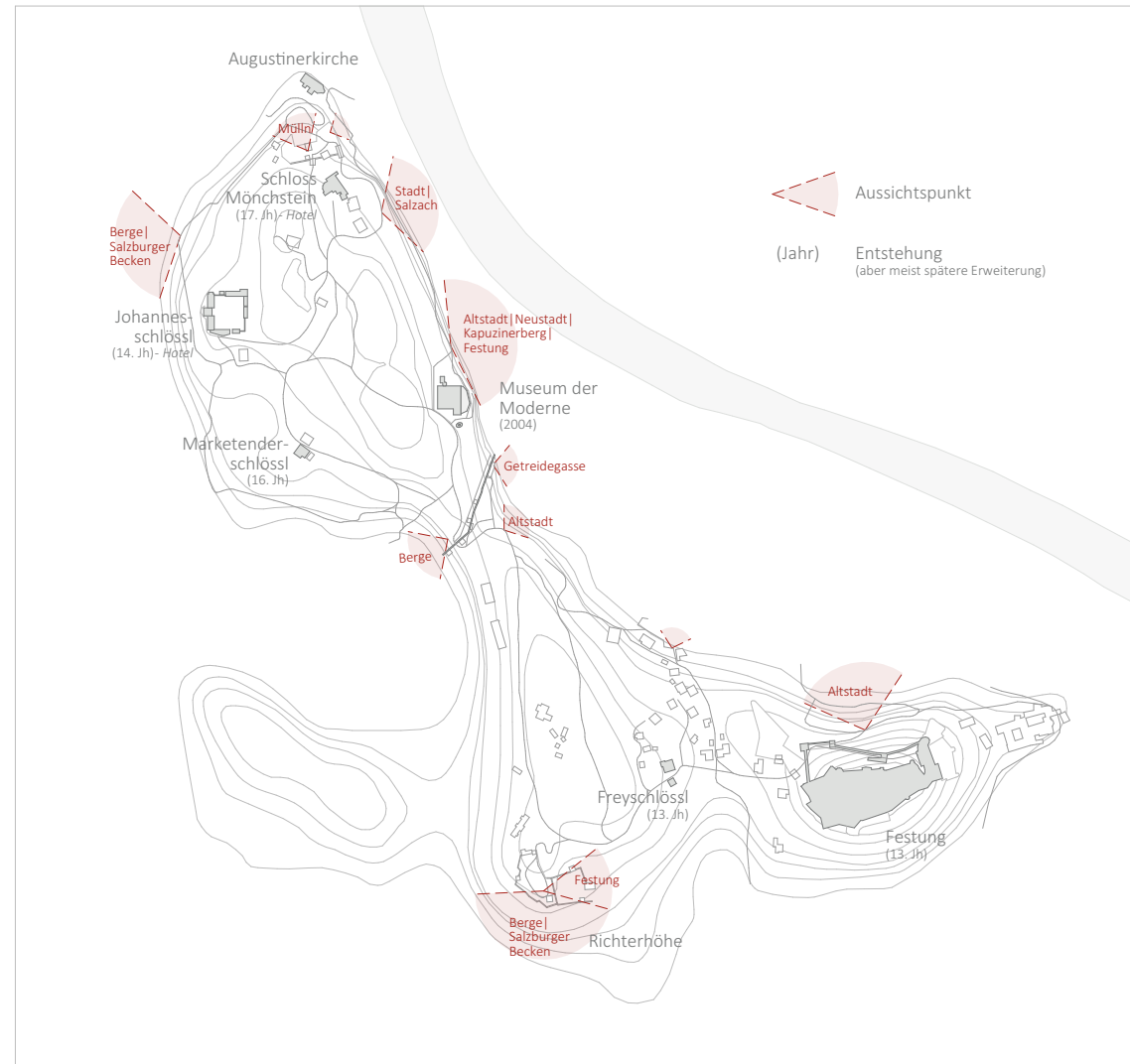
Ort und Einfluss
Mönchsberg

Natur und Felsen

Hohe, steile Felswände prägen den Berg und das Stadtbild und grenzen ihn von der am Fuße liegenden Altstadt ab. Durch die prägnante Lage ist Fels-sicherung und Hangschutz hier von großer Bedeutung. Nach einem verheerenden Hangsturz im Jahr 1669 wurde der wohl einmalige Beruf der Salzburger "Bergputzer" eingeführt.¹ Dabei wird regelmäßig Lockergestein abgeschlagen und Sträucher aus den Felswänden entfernt, um Felsbrüche zu verhindern.² Oberhalb der steilen Abhänge bildet sich auf einem breite Plateau in kleinteiligem Wechsel aus Wäldern und Wiesen ein Naherholungsraum, ein ruhiger Rückzugsort im Grünen über den Dächern der Stadt.

1 vgl. www.stadt-salzburg.at/stadtberge-stadtwald/felssicherung-hangschutz/
2 ebd.

Ort und Einfluss
Mönchsberg



Ort und Einfluss
Mönchsberg

Aussichtspunkte und besondere Orte

Der Mönchsberg bietet diverse Aussichtspunkte in alle Richtungen. Von Nord-Ost entsteht ein beeindruckendes Bild der Altstadt mit der sich dahinter türmenden Festung, dem gegenüberliegenden Kapuzinerberg und der Salzach, die sich durch die Stadt und Richtung Gebirge windet. Auf dieser Seite des Berges kann das Treiben der Stadt von oben betrachtet werden.

Die andere Seite Richtung Süd-West bietet hingegen einen weiten Blick in die Berge und die ruhigeren Ausläufer der Stadt in die Natur. Neben der bekannten Festungsanlage finden sich am Mönchsberg mehrere alte Schlösschen und Villen zum Teil aus dem Mittelalter¹, die heute unter anderem als Hotels fungieren, jedoch prägt mit dem Museum der Moderne auch ein Neubau den Ort. Zudem wird der Berg zu allen Seiten auch von kleinteiliger Bebauung aus Wohnhäusern bespielt.

¹ vgl. www.stadt-salzburg.at/stadtberge-stadtwald/moenchsberg/

Ort und Einfluss

Mönchsberg



Ort und Einfluss

Mönchsberg

Befestigungsanlagen

Die Festung Hohensalzburg ist das Wahrzeichen der Stadt und bildet die herausragendste Befestigungsanlage auf dem etwas höher gelegenen Festungsberg. Allerdings sind die Verteidigungsanlagen weitreichender. Sie ziehen sich mit Mauern und diversen Türmen bis ans andere Ende des Mönchsbergs und prägen den Ort stark. Wandert man den Berg entlang, passiert man immer wieder zwischen Bäumen versteckte Türme und spaziert entlang von Steinmauern und durch darin befindliche Tore. Die ersten Befestigungen gab es schon im 13. Jahrhundert.¹ Die schmale Mittelstelle des Bergs wurde durch eine Mauer gestützt und stellte einst die Grenze des Stadtgebiets dar. Im 17. Jahrhundert wurden einige Anlagen, wie die Müllner Schanze, ausgebaut, um die Stadt vor den Zerstörungen des Dreißigjährigen Kriegs zu schützen.² Die verschiedenen Zeiten der Bebauung zeigen sich trotz des gleichen Materials in der Ausführung der Mauern.



1 vgl. www.visit-salzburg.net/deutsch/sehenswuerdig/moenchsberg.htm

2 ebd

Der Weg

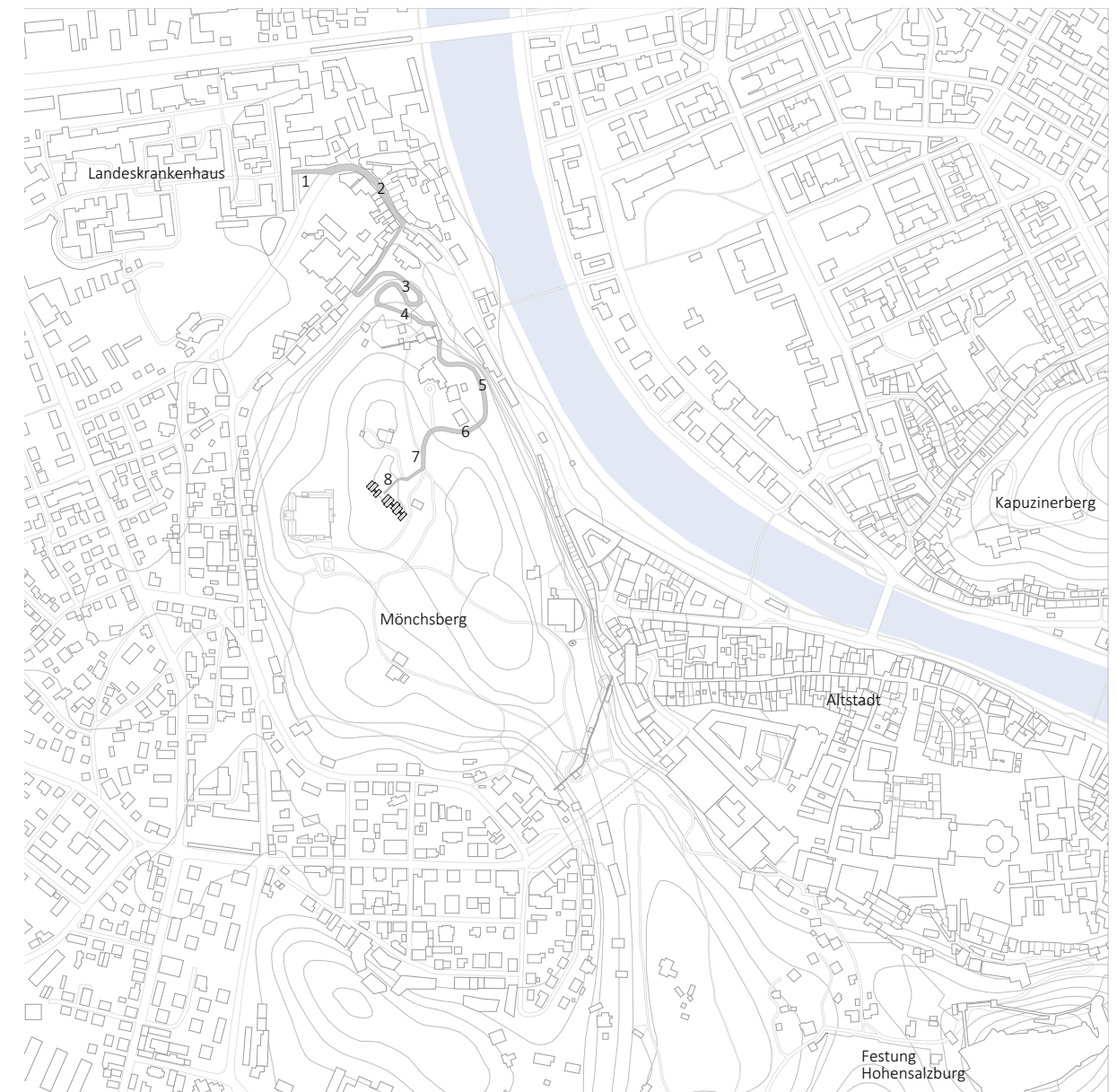
Ausblicke und Einflüsse

Im Landeskrankenhaus Salzburg befindet sich die Onkologie, in der Krebspatient*innen in Behandlung stehen. Dort wird die Krankheit mit allen medizinischen Mitteln bekämpft. Das geplante Therapiezentrum am Mönchsberg soll eng damit in Verbindung stehen und die Patient*innen nebenbei psychologisch und in sozialen und emotionalen Belangen betreuen und zur Seite stehen in der schwierigen Zeit. Nach einem Termin in der Onkologie können sich die Betroffenen und deren Familien und Freunde noch im Tageszentrum mit Anderen treffen und austauschen und das in einer ruhigeren entspannteren Umgebung in der Natur, weg vom Krankenhaus. Ein kleiner Shuttle-Bus führt von dort zunächst auf die angrenzende, viel befahrene und laute Straße (1). Über eine engere Gasse, vorbei an kleinen Läden (2), biegt man in eine ruhigere Straße ein. Durch einen leichten Anstieg über Serpentin führt die Straße nach oben und gewinnt immer mehr an Höhe (3), wobei man die ersten Ausblicke über den Dächern der Stadt und an Felswänden vorbei erlangt. Dabei passiert man eine Kirche sowie Mauern und Teile der Befestigungsanlagen aus dem 17. Jahrhundert, welche

sich über den Mönchsberg ziehen (4). Die Mauern der Müllner Schanze gehen dabei auch nahtlos in die Felswände des Berges über. Weiter entlang des Weges gelangt man an einen Aussichtspunkt. Schon in beachtlicher Höhe kann man in Richtung Altstadt blicken mit der Burg im Hintergrund, am Ende des Berges, während man der Salzach hinterher sieht, wie sie sich zwischen den Stadtbergen hindurch schlängelt (5). Man hört den Fluss fließen und nimmt noch die Stimmen und Laute der Stadt und Straße von unten wahr. Begibt man sich dann weiter, führt der Weg weg von den Felsmauern und dem Abgrund. Es wird ruhiger zwischen Steinmauern und Grün (6). Man hört Vögel zwitschern und Bienen summen. An einem kleinen Waldparkplatz verlässt man den Bus und begibt sich zu Fuß auf einen engen Waldweg, während das Grün dichter wird (7). In den hohen Baumwipfeln nimmt man den Wind wahr. Kurz darauf wird es schon wieder lichter und man erreicht die Lichtung. Eine ruhige Wiese die nach vorne leicht abfällt und den Ausblick in die Berge eröffnet (8). Dort betritt man den offenen Garten des Zentrums.

Ort und Einfluss

Der Weg



Lageplan 1:10000

Ort und Einfluss
Der Weg



1

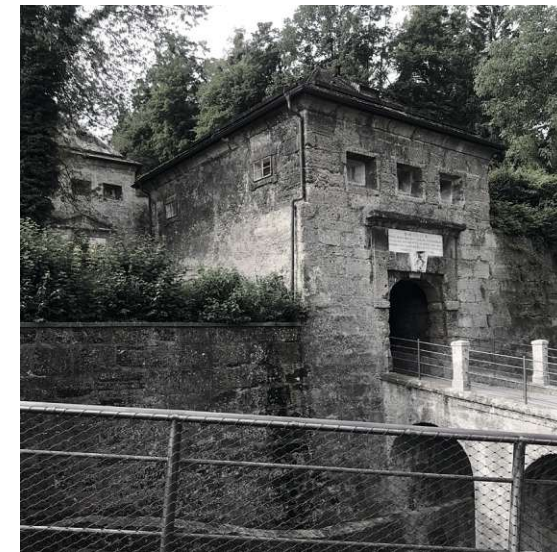


2

Ort und Einfluss
Der Weg



3



4

Ort und Einfluss
Der Weg



5



6

Ort und Einfluss
Der Weg



7

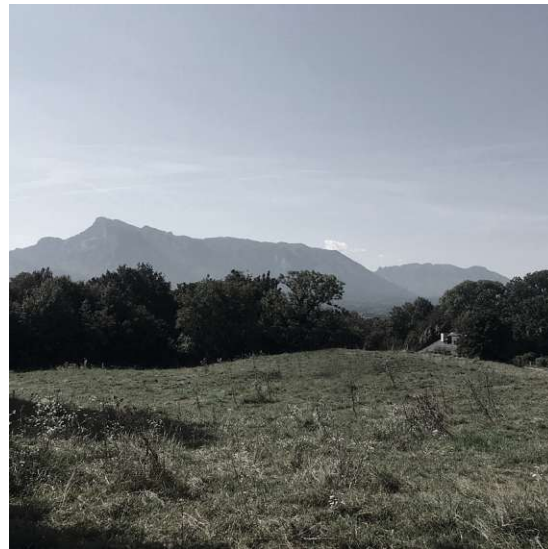


8

Der Bauplatz

Ausrichtung - Setzung

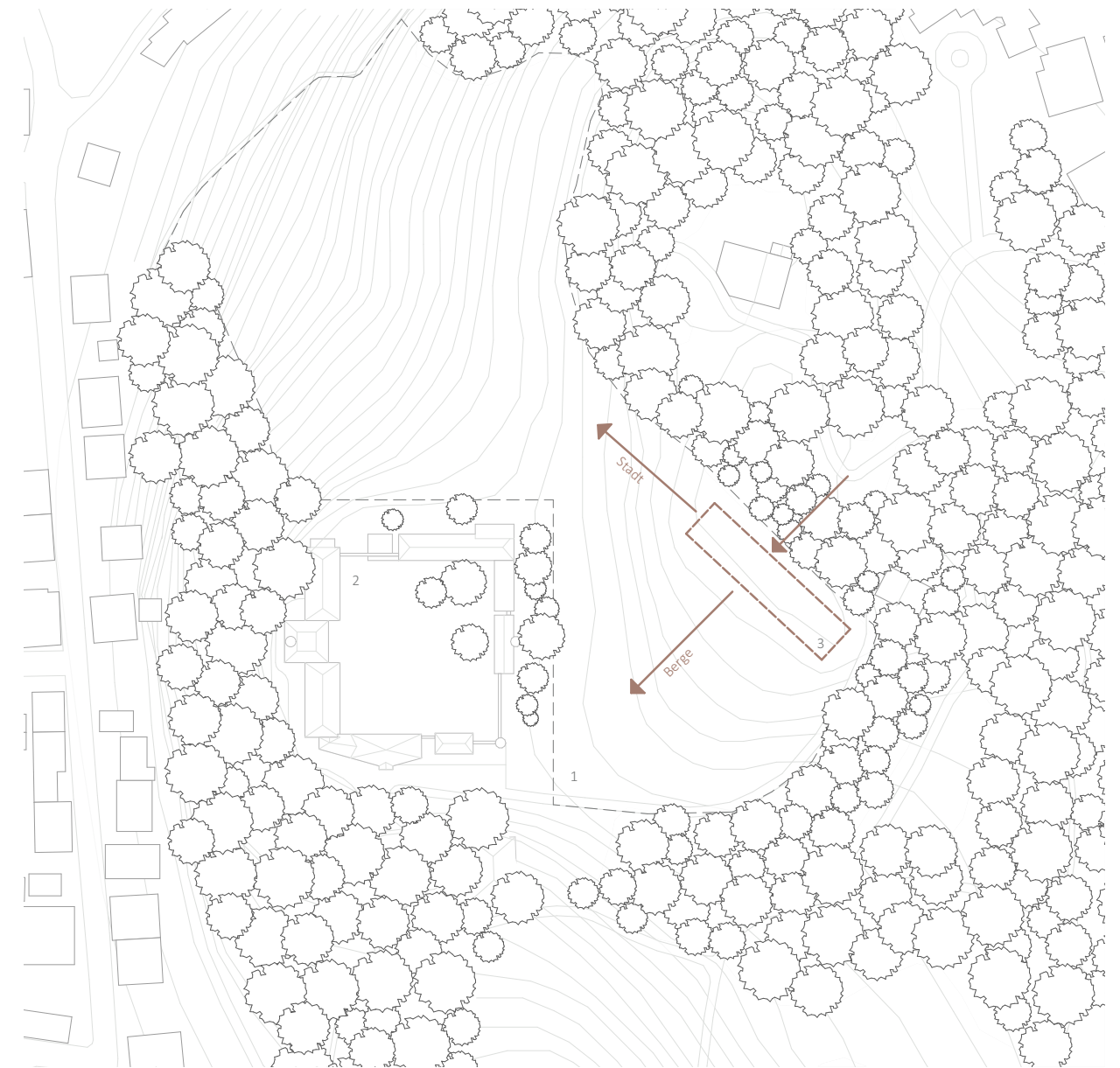
Die letzten beiden Bilder lassen erkennen, wie man den Bauplatz betritt und dieser sich übergehend vom Waldweg in eine offene großzügige Wiesenfläche öffnet. Das Gelände ist leicht abfallend in Richtung Süd-Westen. Dorthin eröffnet sich auch ein wunderbarer Blick in die bayerischen Alpen. Lässt man den Blick weiter nach rechts wandern, kann man dort die Stadt und ihre Ausläufer betrachten. Die Wiese ist umrahmt von Waldflächen zu allen Seiten, welche den offenen Raum eingrenzen. Während am oberen Rand so eine Art schützender Rücken gebildet wird, sind die Bäume im unteren Bereich zur gefühlten Raumbildung da, sie behindern aber nicht die Aussicht in die Berglandschaft. In der unmittelbaren Nähe befinden sich kleinere Wohngebäude im Waldbereich, sowie das alte Pallotinerschlössl abgesenkt am unteren Rand des Bauplatzes. Dieses ist auch von Bäumen gesäumt und mit seinen Mauern sehr introvertiert, wodurch es sich vom Bauplatz eher abschottet.



Das Gebäude soll möglichst viel von dem schönen Ausblick erhalten und wird deswegen am oberen Rand des offenen Grundstücks platziert. Quer zum Hang entwickelt sich dort ein eher länglicher Baukörper, der im hinteren Bereich schützend vom Waldrand gerahmt wird und sich nach vorne hin der leicht abfallenden Landschaft öffnet.

Ort und Einfluss

Der Bauplatz



- 1 Wiese Bauplatz
- 2 Pallotinerschlössl
- 3 Verortung Gebäude

06 ENTWURF THERAPIEZENTRUM

Entwurfsgedanken

-

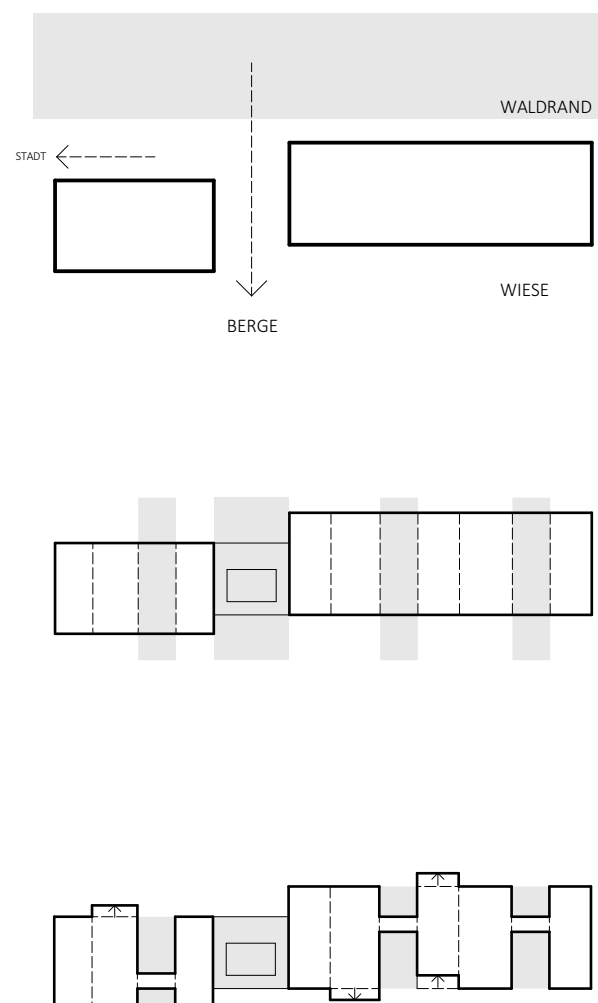
Ausformulierung

-

Materialität

Entwurfsgedanken

Idee und Entwicklung



Entwurf Therapiezentrum

Entwurfsgedanken

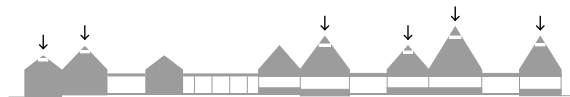
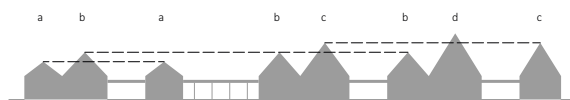
Das längliche Gebäude, am Waldrand verortet, teilt sich in zwei ungleiche Körper, die zueinander leicht versetzt sind. Der größere Körper öffnet sich mehr in Richtung Berge, während der kleinere eher zum Wald und in Richtung Stadt weist. Inmitten entsteht ein offener durchlässiger Bereich, über den das Gebäude betreten wird, der als ruhiger Ankunftsort zugleich den Blick in die Berge lenkt.

Um eine große Blockhaftigkeit des Gebäudes zu vermeiden, wird eine kleinteiligere funktionelle Unterteilung der beiden Körper in längliche Bereiche, die sich zu einem Ganzen zusammenschließen, vorgenommen. Zwischendurch findet immer wieder die Natur Einzug in das Gebäude.

Das Durchziehen der Naturbereiche sowie gewisse Vor- und Rücksprünge einzelner Bereiche an bestimmten Stellen bewirken eine Auflockerung der Gesamtstruktur.

Entwurf Therapiezentrum

Entwurfsgedanken



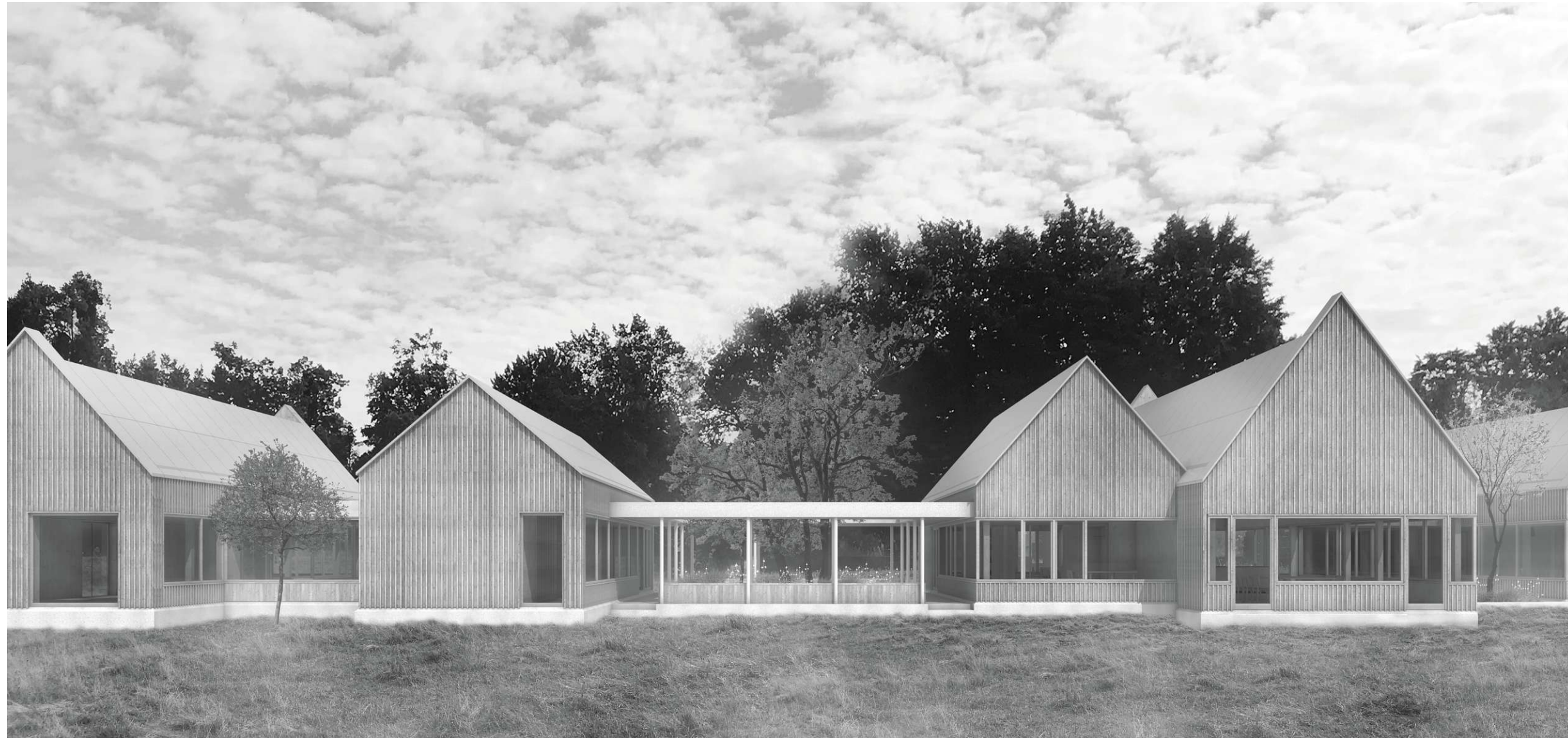
Entwurf Therapiezentrum

Entwurfsgedanken

Die einzelnen Bereiche sind in ihrer Kubatur deutlich voneinander getrennt, indem sie sich als Satteldächer aneinanderreihen. Die Struktur wird dadurch nochmals aufgelockert und es entsteht eine gewisse Kleinteiligkeit. Durch die Form wird ein Bezug zur vernakulären Architektur hergestellt, was zugleich ein Gefühl von Vertrautheit ansprechen soll. Zudem ergibt sich in der Silhouette eine markante Figur durch die Häufung der Spitzen, welche in ihren Höhen zueinander im Muster abgestimmt sind.

Durch die horizontale 3-Teilung in der Fassade (Brüstung - Fenster - Dachhaut) eröffnet das Gebäude einen panoramaartigen Bezug zur Umgebung. Der kleinere Gebäudeteil ist an den Stirnseiten dagegen geschlossener und erhält einzelne platzierte Öffnungen.

Das Gebäude öffnet sich auch nach oben und lässt Licht über die Spitzen einfallen. Zugleich eröffnet es eine Grenzlosigkeit und generiert Weite in alle Richtungen.

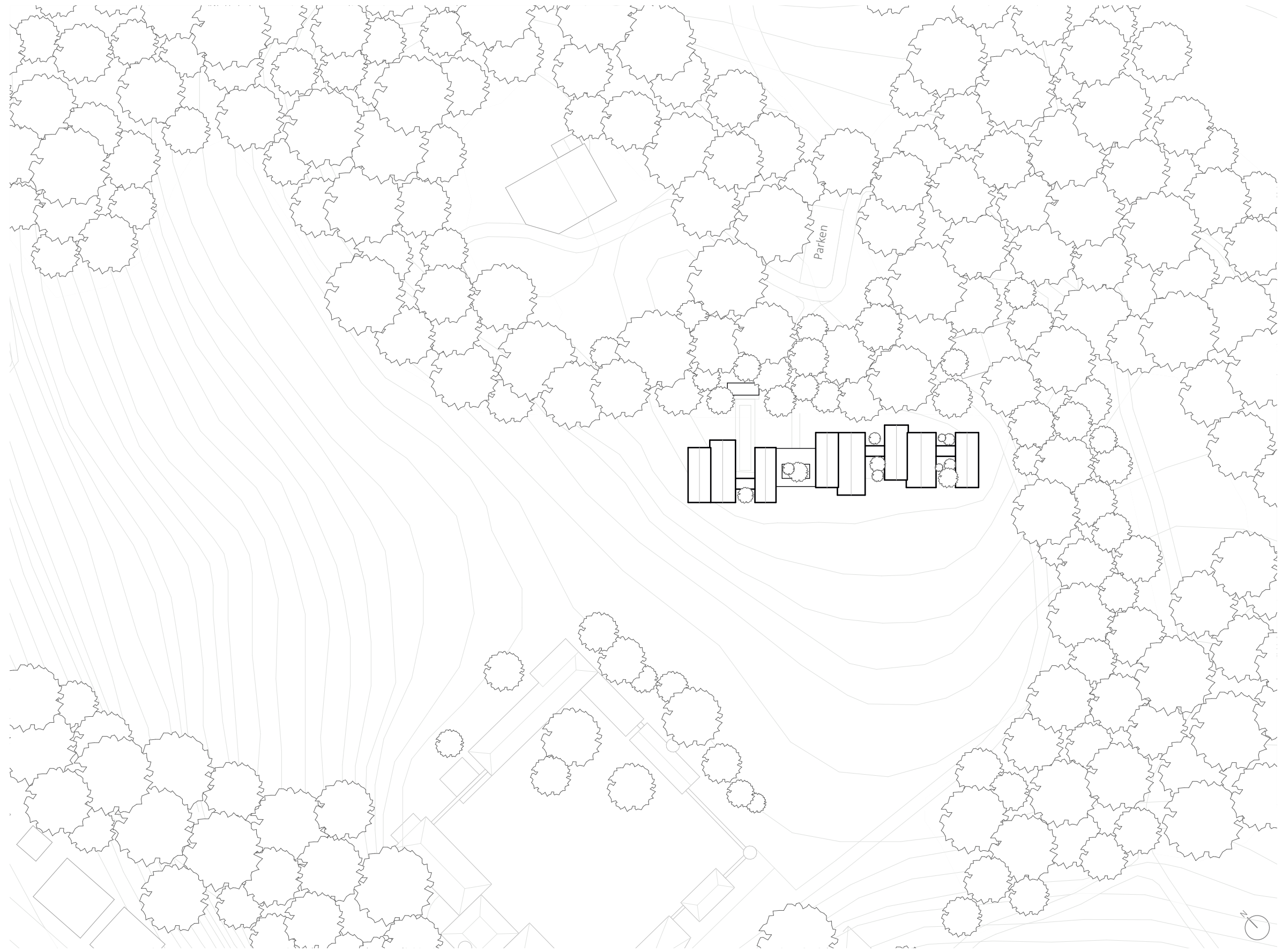


Gesamtheitlicher Entwurfsgedanke

für das onkologische Therapiezentrum ist es, einen naturalistischen Rückzugsort sowie einen Ort der

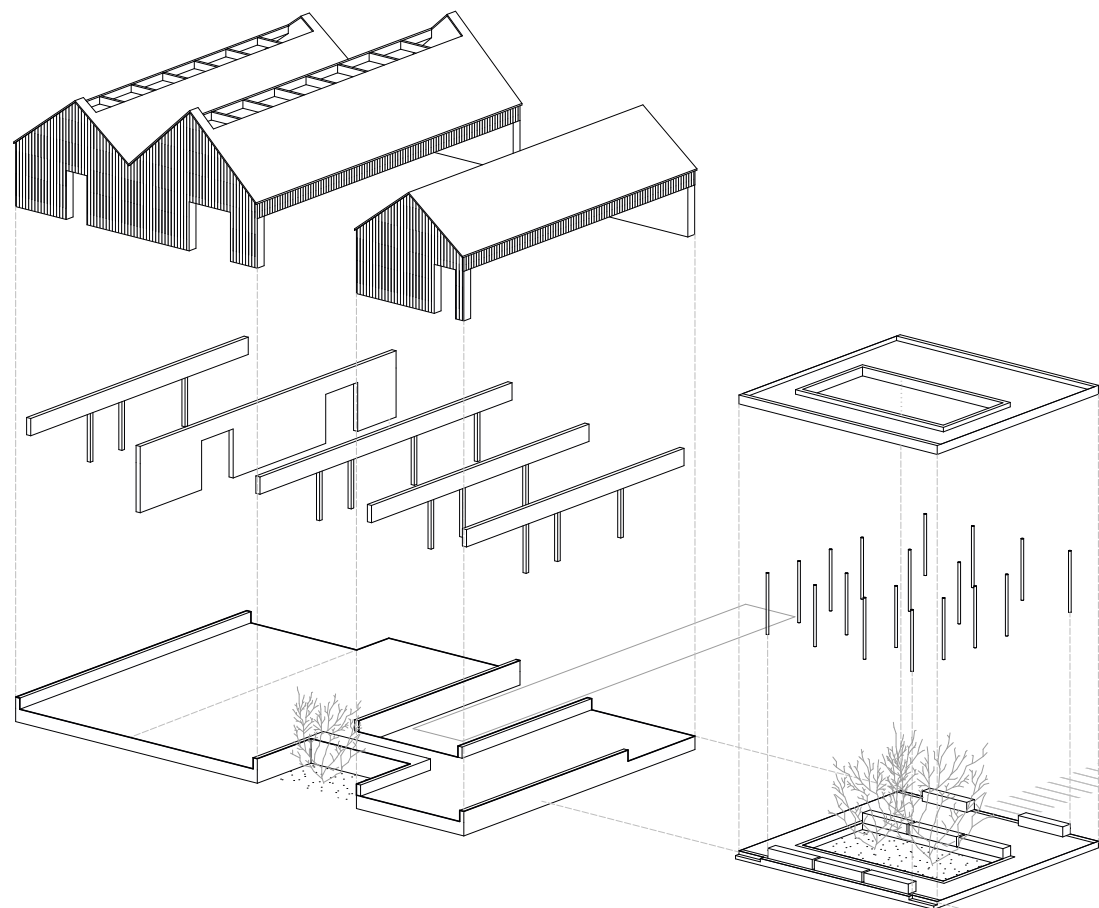
Gemeinschaft und Begegnung zu erzeugen. In einer feinen Mischung aus Offenheit und kleinen Rückzugsorten soll sich im Innen- und Außenraum in be-

ruhiger Atmosphäre ein Gefühl von Gemeinschaft, Vertrautheit und Entspannung entwickeln.



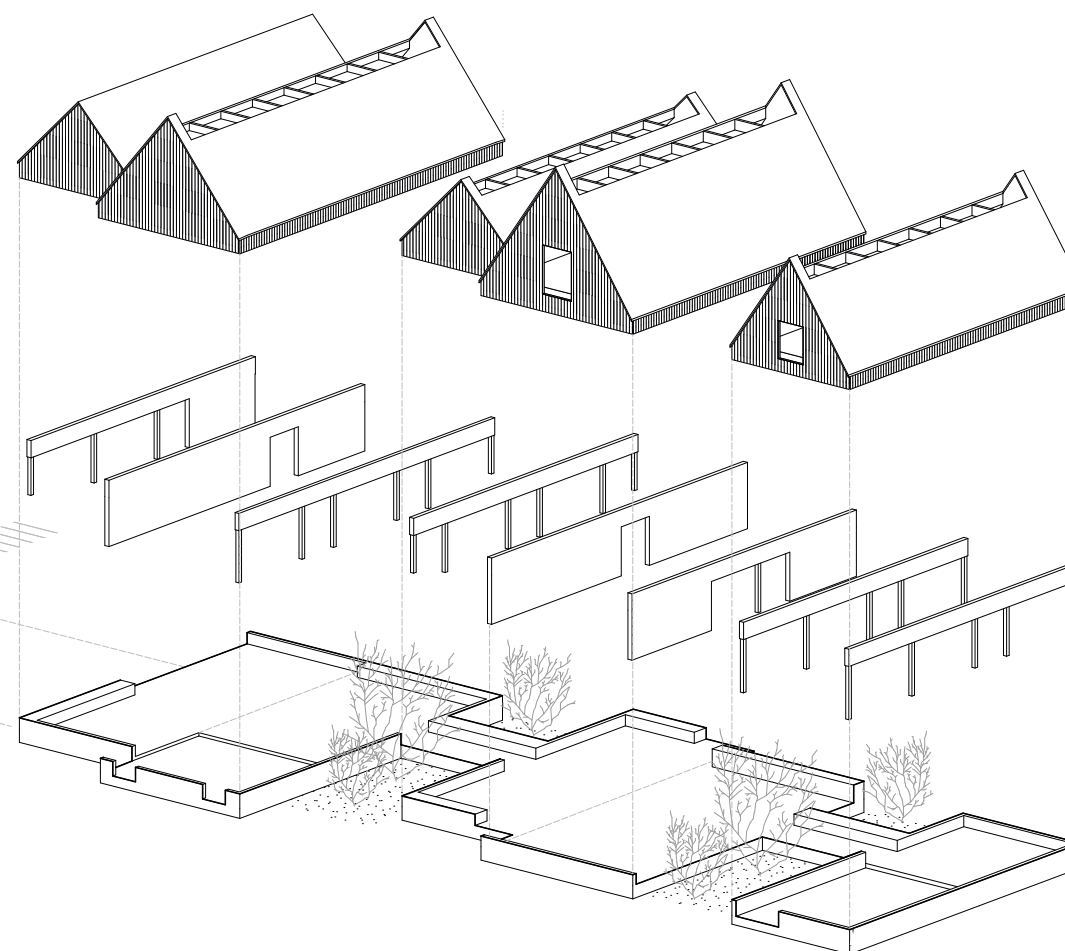
Lageplan 1:1000

Entwurf Therapiezentrum
Entwurfsgedanken



Axonometric - Aufbau Gesamtstruktur

Entwurf Therapiezentrum
Entwurfsgedanken



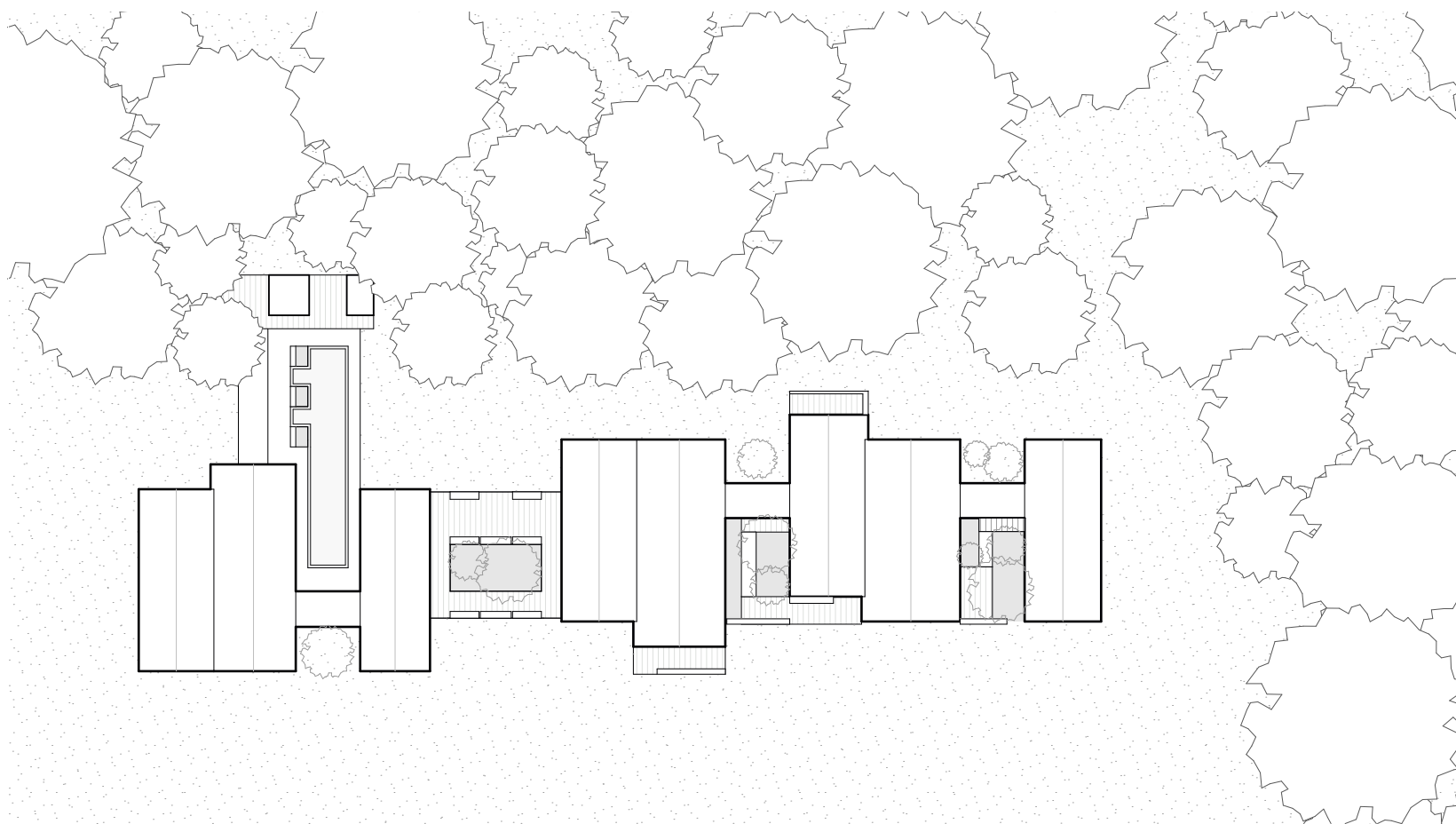
Fassade - Dachhaut
Satteldächer mit Oberlichtern

Tragstruktur
Säulen | Wände

Boden - Brüstungen
Freiräume






Entwurf Therapiezentrum

Entwurfsgedanken



Entwurf Therapiezentrum

Entwurfsgedanken

-  Holzterrassen
-  Gärten - Beete
-  Wasser
-  Befestigte Fläche - Stein
-  Natur unbehandelt

Natur und Freibereiche 1:500

Ausformulierung

Darstellungen

Das Therapiezentrum

Betritt man das Zentrum über den offenen Pavillon, lädt dieser zunächst ein, kurz durchzuatmen. Der weite Blick in die Landschaft, der bepflanzte Innenhof und die gemütlichen Sitzbänke helfen dabei, zur Ruhe zu kommen und zu pausieren, bevor man sich ins Innere des Zentrums begibt.

Erstmal eingetreten, wird man nicht von einem Empfangstresen oder Warteraum abgehalten, was als Stressor wirken könnte, sondern sich selbstverständlich überallhin bewegen. Eine Erschließungsachse durchzieht das Gebäude, von wo aus bereits beim Betreten ein kleiner Überblick geschaffen wird. Sie läuft bis zum Ende und eröffnet jeweils zu beiden Seiten größere und kleinere Aufenthaltsbereiche. Dadurch wird Begegnung und Offenheit gefördert, während zugleich in kleineren Nischen Rückzugsorte entstehen, die in traurigen oder verzweifelten Momenten aufsuchbar sind.

Im Erdgeschoss befinden sich mehrere offene Therapie- und Gemeinschaftsräume, die teilweise auch visuell abtrennbar sind, sowie Einzeltherapieräume und Rückzugsnischen. Durchzogen wird die ganze Struktur immer wieder von grünen Gärten. Der starke Bezug zur Landschaft und zum Grün begründet sich darin, dass dies großen Einfluss auf das Wohlbefinden haben kann, sowie auch Gartenarbeit als alternative Therapiestrategie unterstützt. Zu diesem Zweck sind auch Kunst- und Sportbereiche angesetzt.

Einen besonders bedeutungsvollen Raum stellen die Küche und ihr angeschlossener Essbereich dar. In dem offenen Begegnungsraum sollen sich alle selbst bedienen und jederzeit beispielsweise eine Tasse Kaffee oder eine Kleinigkeit zu Essen machen können, um die Selbständigkeit beizubehalten und ein Gefühl von Unabhängigkeit zu bewahren.

Entwurf Therapiezentrum

Ausformulierung

Das Bad

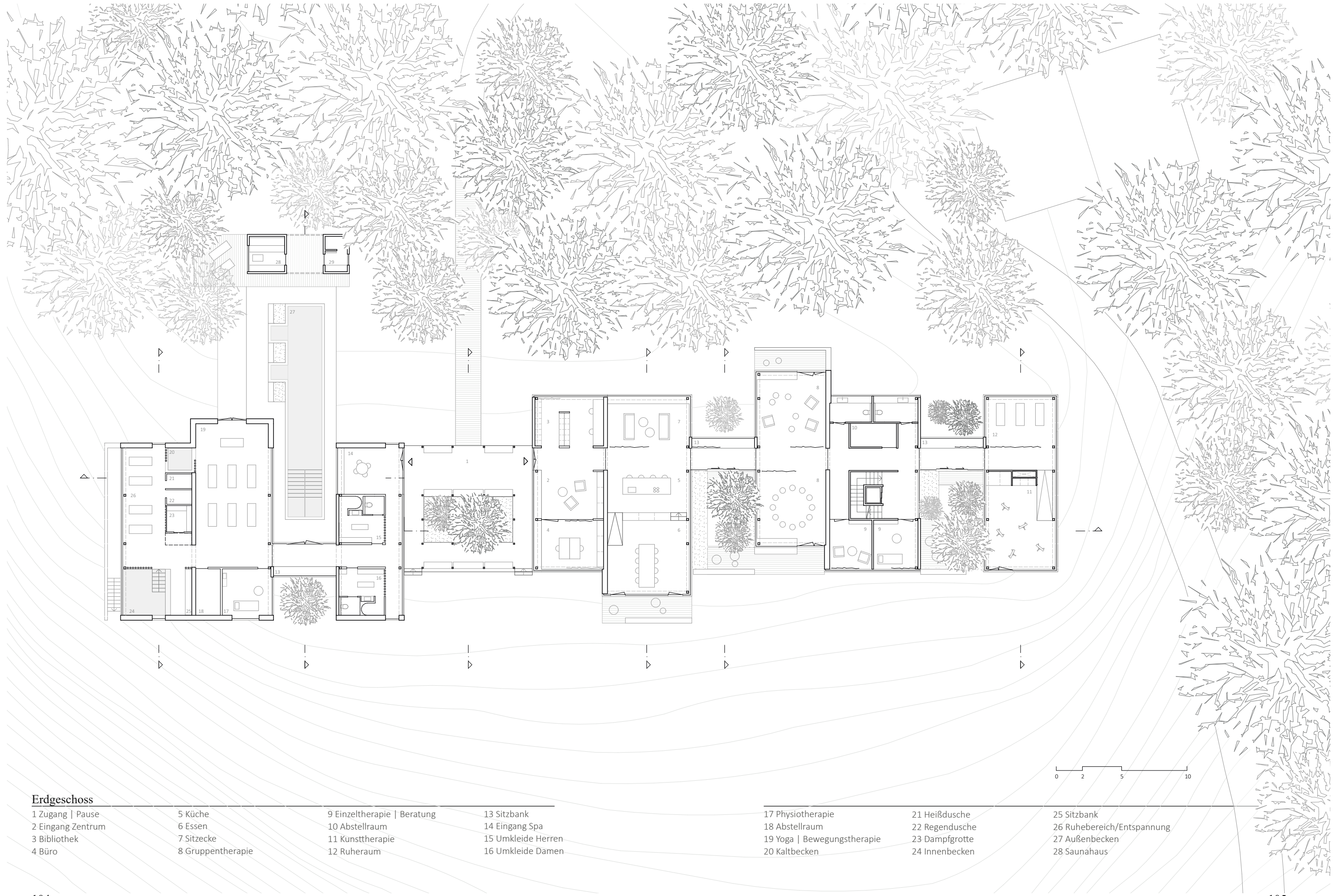
Das Haupttragssystem bilden Stützen aus Holz in den Trennachsen der einzelnen Bereiche sowie Brettsperrholzwände. (siehe S.98) Das Gebäude ist zu allen Seiten sehr offen, wobei sich die Verglasung fast rundum zieht, an Stellen raumtief, an denen man nach draußen treten kann. Ansonsten liegt sie auf einer Brüstung auf, die sich an manchen Stellen zu Sitzbänken oder Regalflächen ausweitet. Während von oben Licht durch die Oberlichter am First einiger Satteldächer eindringt, sind die Giebel geschlossen. Nur im Obergeschoss, wo sich in dem vorrangig als Tageszentrum ausgelegten Gebäude noch einige Gästezimmer befinden, sind die Holzfassaden lamellenartig geöffnet.

Eine dreiläufige Treppe verbindet das Zentrum im Inneren mit den oben gelegenen vier Zimmern, in denen alleine oder auch gemeinsam mit Angehörigen übernachtet werden kann.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Hauptzentrums kann man das zugehörige Bad betreten. Der Kontakt mit Wasser in einer beruhigenden Umgebung kann großen Einfluss auf das Wohlbefinden haben. Ein Sportbereich für Yoga oder ähnliche Übungen unterstützt diesen Ansatz der Therapie zusätzlich.

Der Innenbereich aus einem Cluster von kleinen Becken und Entspannungsecken wird im Außenraum, geschützt in Richtung Wald, von einem größeren Außenbecken und Saunabereich ergänzt.

Während der andere Gebäudeteil sehr offen zu allen Seiten ist, wird hier im Badehaus die Fassade etwas geschlossener gehalten. Die Giebelseiten schließen sich demnach bis nach unten und lassen nur gesetzte Öffnungen zu. Das Gebäude orientiert sich eher nach Innen und zum schützenden Wald.



Erdgeschoss

- 1 Zugang | Pause
- 2 Eingang Zentrum
- 3 Bibliothek
- 4 Büro

- 5 Küche
- 6 Essen
- 7 Sitzecke
- 8 Gruppentherapie

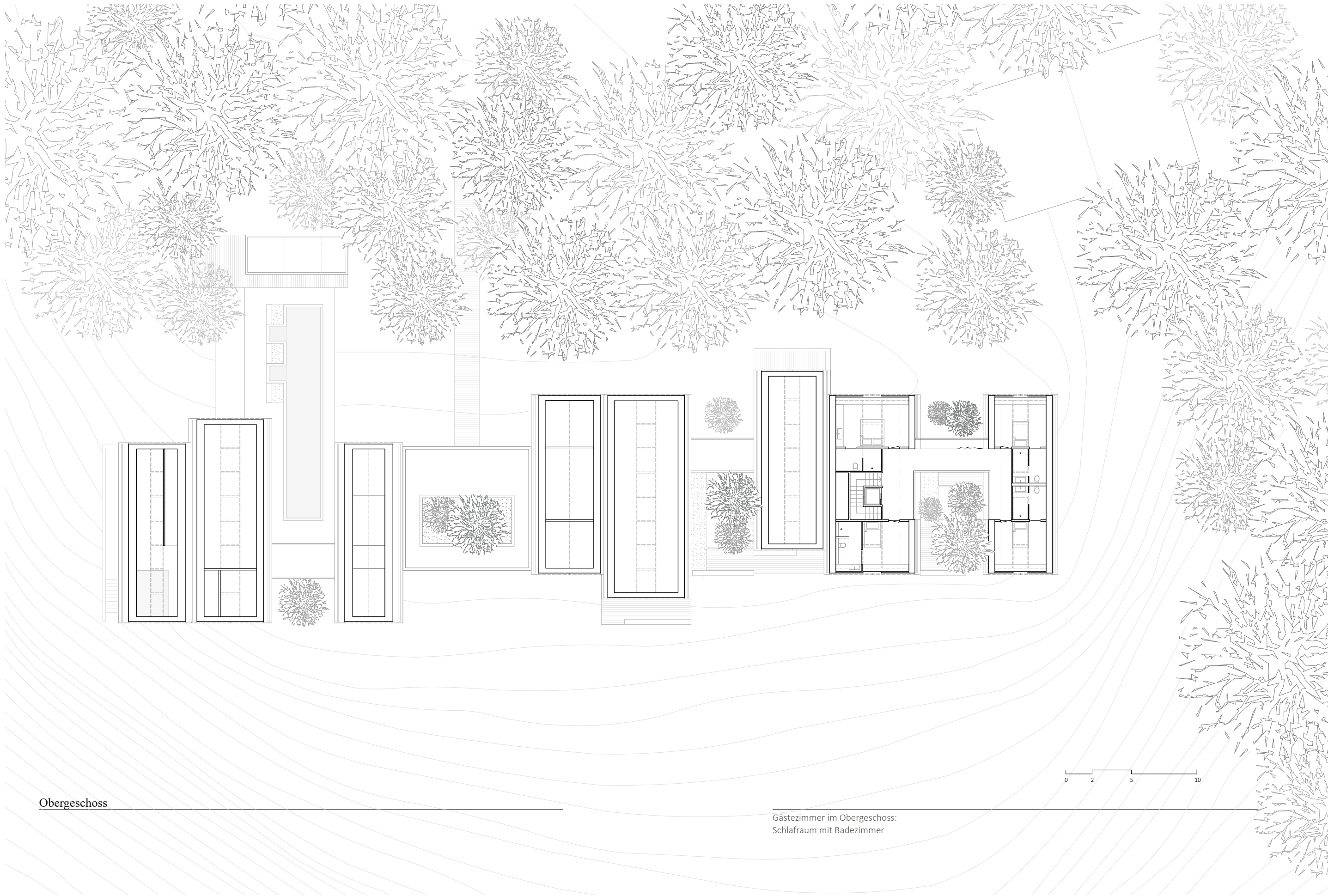
- 9 Einzeltherapie | Beratung
- 10 Abstellraum
- 11 Kunsttherapie
- 12 Ruheraum

- 13 Sitzbank
- 14 Eingang Spa
- 15 Umkleide Herren
- 16 Umkleide Damen

- 17 Physiotherapie
- 18 Abstellraum
- 19 Yoga | Bewegungstherapie
- 20 Kaltbecken

- 21 Heißdusche
- 22 Regendusche
- 23 Dampfgrotte
- 24 Innenbecken

- 25 Sitzbank
- 26 Ruhebereich/Entspannung
- 27 Außenbecken
- 28 Saunahaus



Obergeschoss

Gästezimmer im Obergeschoss:
Schlafraum mit Badezimmer

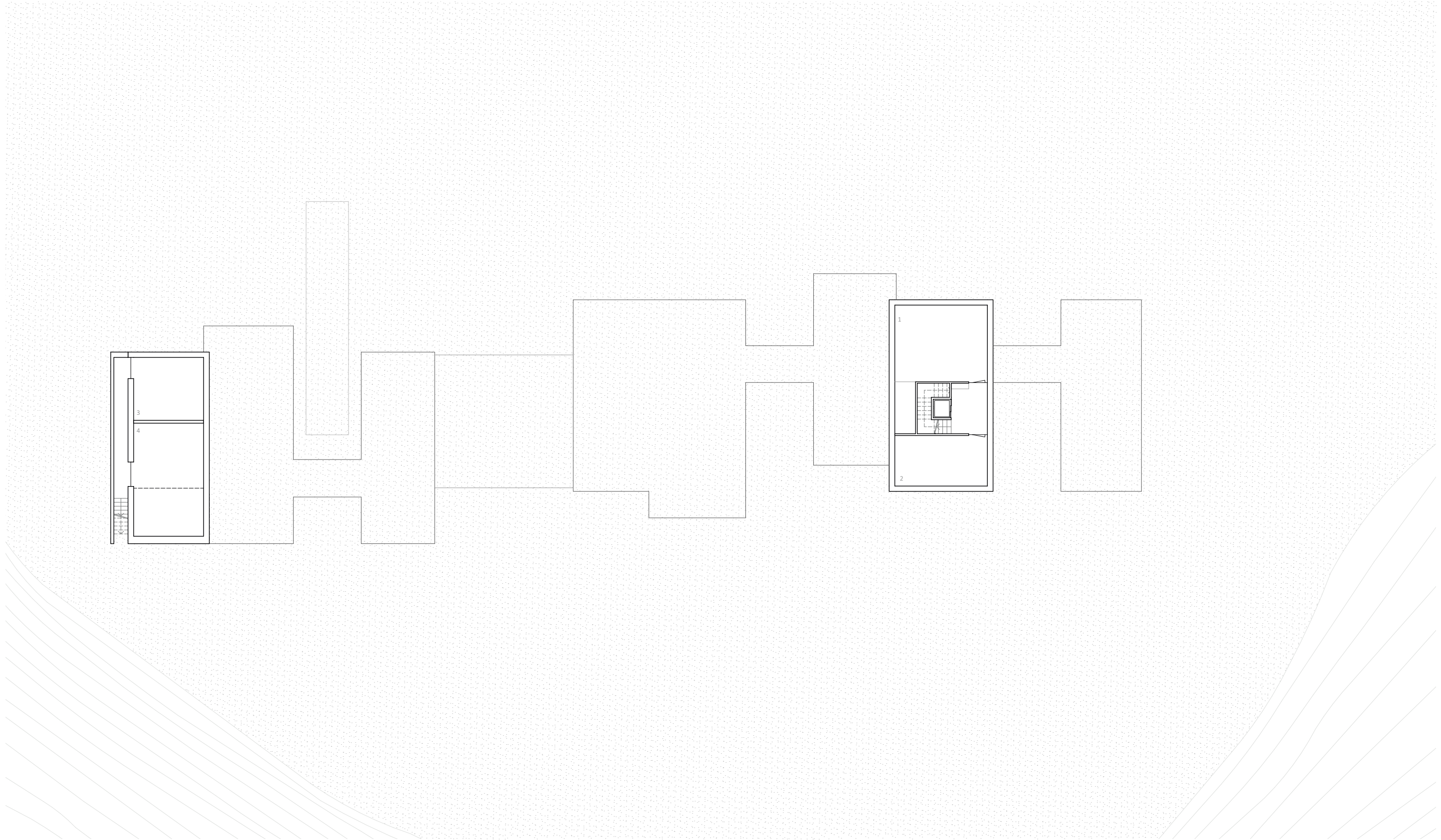


Ansicht Süd-West



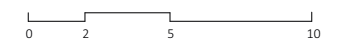
Schnitt längs

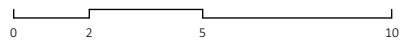
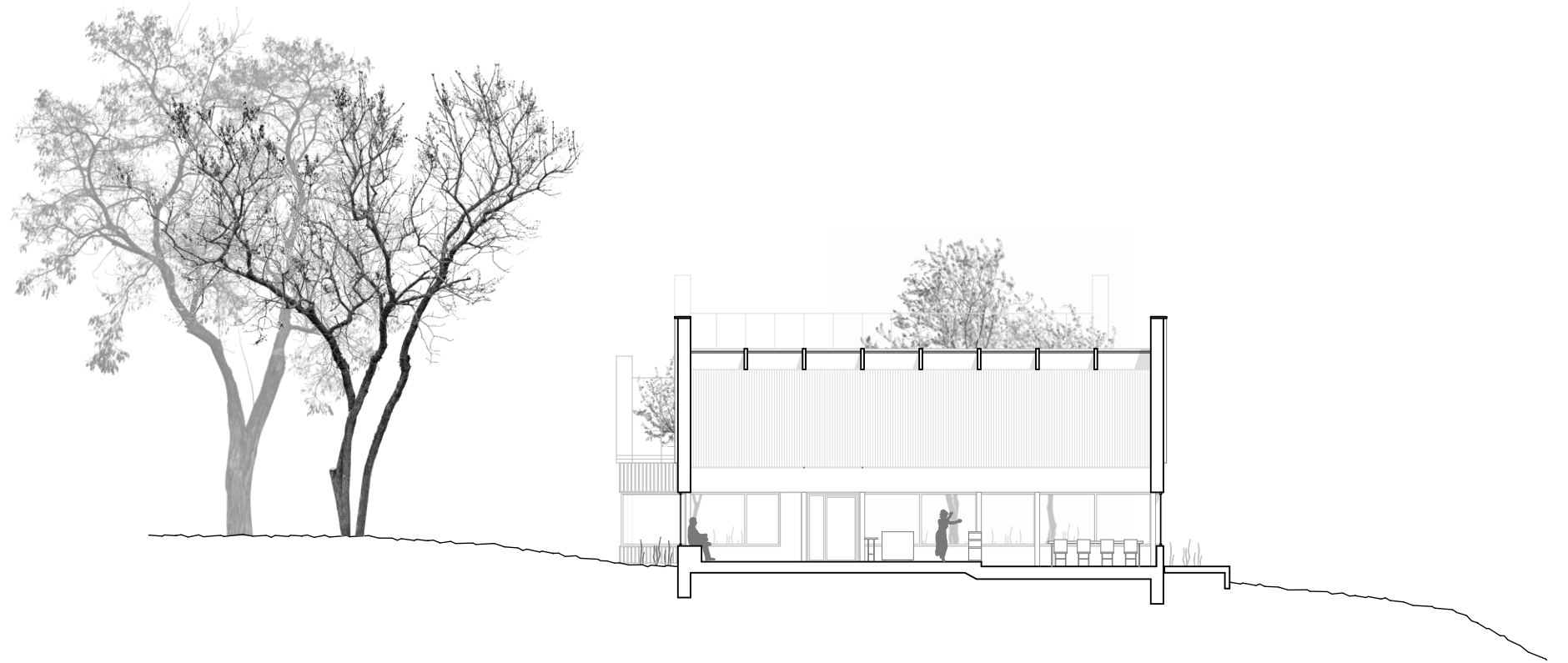
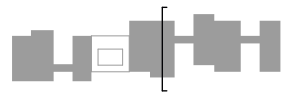
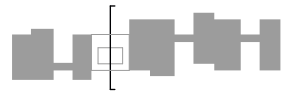




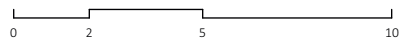
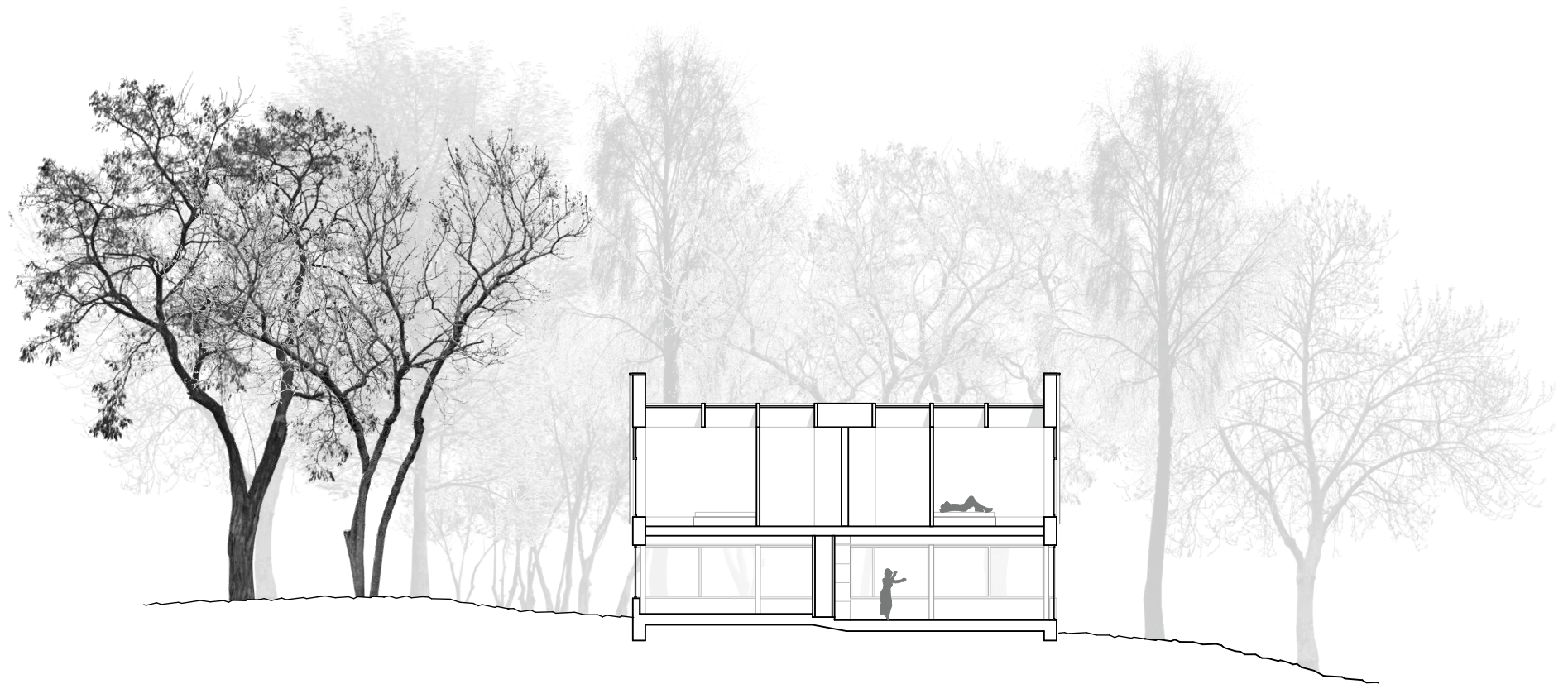
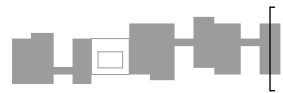
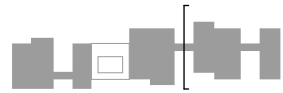
Untergeschoss

1+3 Lagerfläche
2+4 Technik

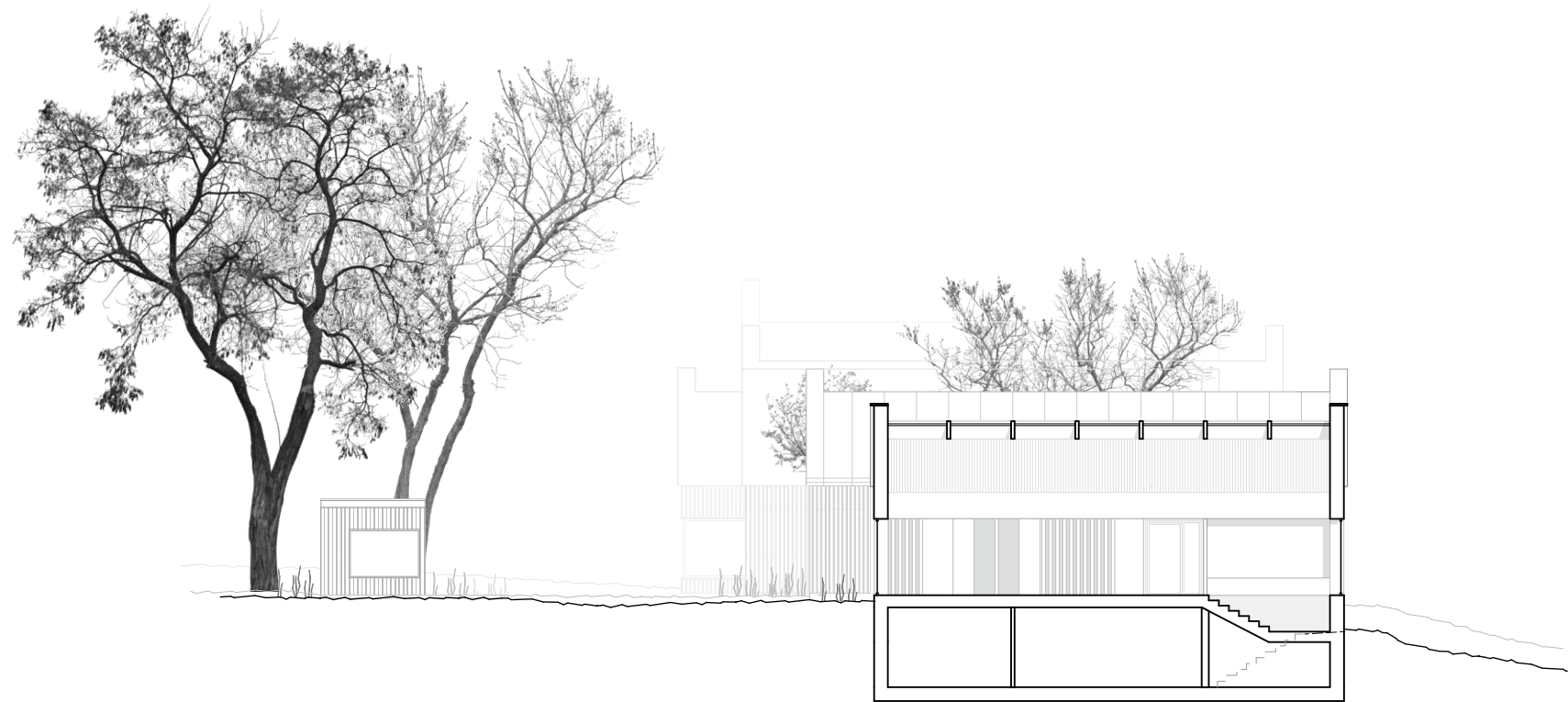
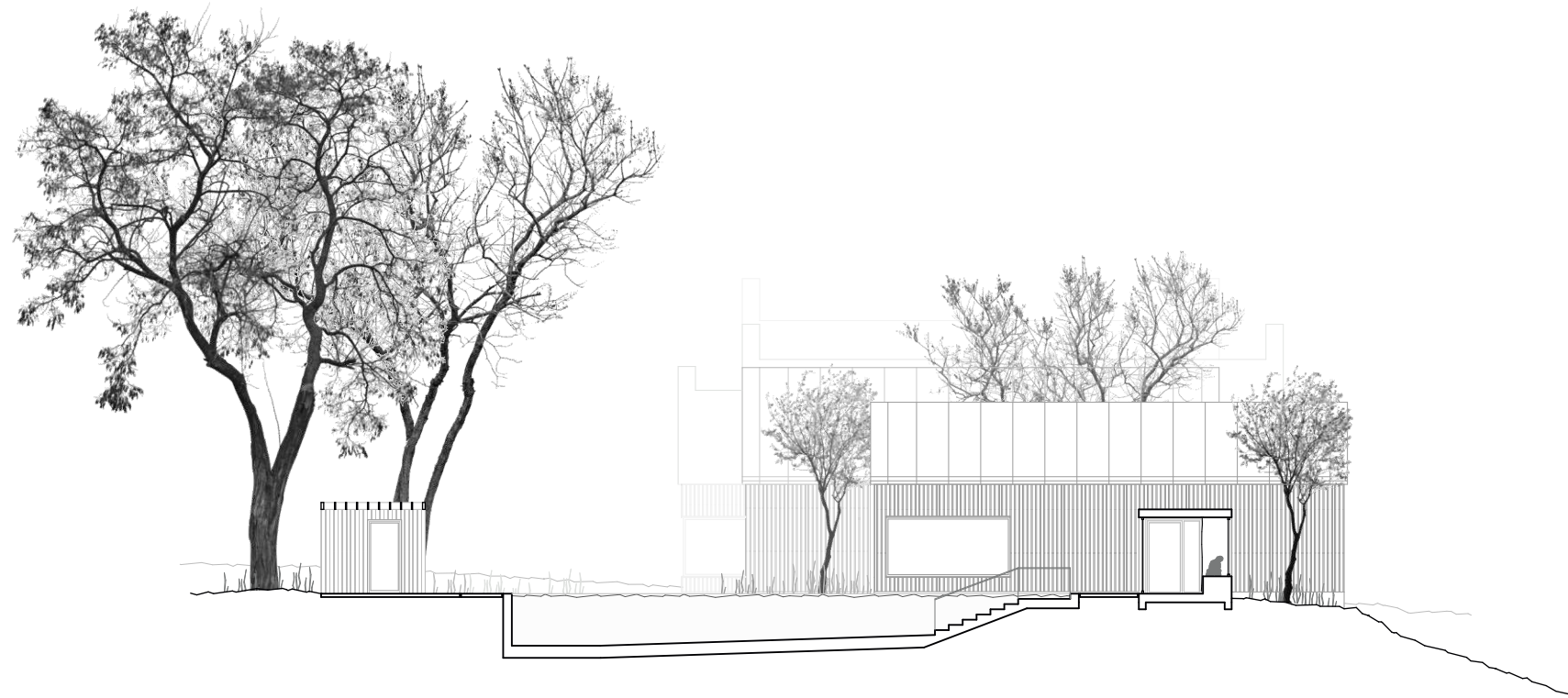
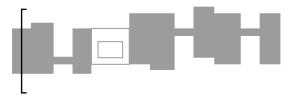
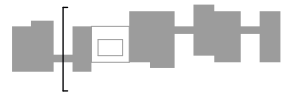




Schnitte quer



Schnitte quer



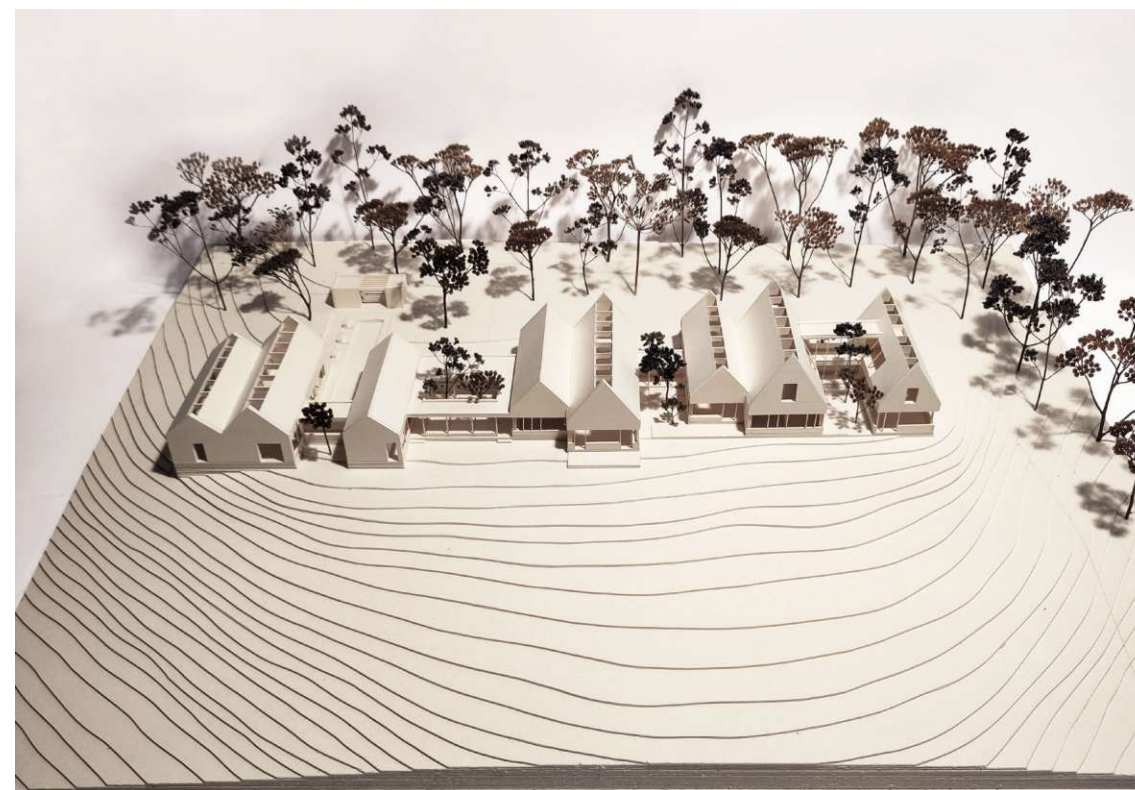
Schnitte quer

Entwurf Therapiezentrum
Ausformulierung



Modellfotos

Entwurf Therapiezentrum
Ausformulierung



Innenraum

Die Innenräume sind vor allem durch die großteilige Verwendung von Holz geprägt, wobei die Oberflächen auf zwei differente Weisen gestaltet werden. Die vertikalen Elemente, wie Stützen, Wände und Brüstungen, erhalten eine glatte Holzoberfläche, während die Decken mit Lamellen strukturiert sind. Kleinteiligere Holzelemente, wie die Fensterrahmen, heben sich in ihrer etwas dunkleren Farbigkeit dezent ab. Das Holz gibt dem Raum eine gewisse Wärme und trägt zudem zu einem gesunden Raumklima bei. Durch großzügige Belichtung ist das Gebäude insgesamt sehr hell und offen.

Als Kontrapunkt zu den Holzflächen ist der Boden kühler gestaltet. Der geschliffene Estrich wirkt durch die dezente Spiegelung fast weich und flüssig und zieht sich durch das Gebäude. Im Raster des Gebäudes werden Lampen oder Vorhangstangen von der Decke abgehängt, diese Elemente sind alle in weiß gehalten. Zudem begleiten textile Elemente den Raum, innen liegende Vorhänge und außen verlaufende Senkrechtmarkisen machen in hellem Grau den Raum wohnlicher.

Außenraum

Die einzelnen Gebäudeteile erinnern in ihrer Gestaltung von außen ein wenig an ortsübliche Almhütten. Das vorgegraute Holz verleiht dem Gebäude eine gewisse Selbstverständlichkeit. Es tritt in der Farbigkeit etwas zurück, wodurch die umgebende Bepflanzung in ihren bunten Blumen und Gewächsen, der eine große Bedeutung zusteht, stärker zur Geltung kommt. Unterhalb der gräulichen Holzfassade in Deckleistenbekleidung kommt ein weißgräulicher Betonsockel zum Vorschein, der leicht abgeschrägt nach vorne tritt und der sich nach Südwesten hin aufgrund des leichten Gefälles im Gelände etwas erhöht. Die verglasten Flächen treten

in der Fassade nach hinten und werden in hellerem und farbigerem Holz gerahmt. Jene Farbigkeit aus dem Innenraum findet sich auch in den Terrassen und der Untersicht des Eingangs-Pavillons wieder, welcher ansonsten von weiß beschichteten Stahlstützen und hellen Betonelementen gesäumt ist. Diese treten auch im Außenbereich des Bades nochmals auf. Die Dachhaut wird wie auf dem Mönchsberg üblich in Schiefer gedeckt. Allerdings handelt es sich hier um eine symmetrische Deckung mit aufgehellten Platten, in denen auch die Dachrinnen optisch verschwinden.

07 FÜNF RAUMBILDER

Pause-Pavillon

-

Gemeinschaftsraum

-

Rückzug

-

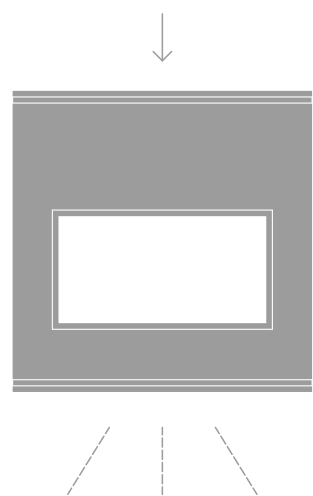
Privates Zimmer

-

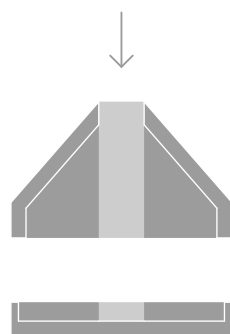
Außenbad

Fünf Raumbilder

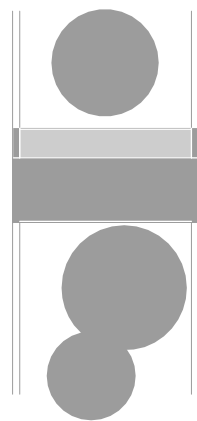
Übersicht



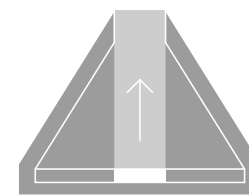
Pause-Pavillon



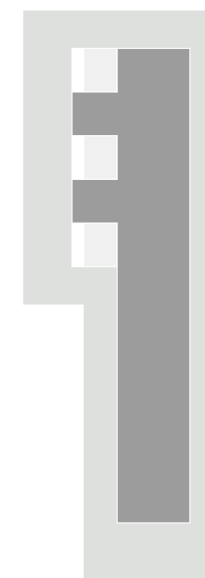
Gemeinschaftsraum



Rückzug



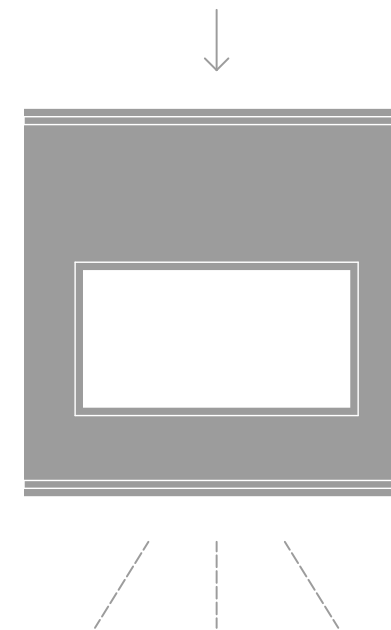
Privates Zimmer



Außenbad

Pause-Pavillon

1. Raumbild



"Einfach mehr draußen zu sein und mehr Weite zu haben. Mehr Freiraum. Zum Beispiel aus dem Haus rauszutreten und loszulaufen, einfach in die Natur."

Fünf Raumbilder

Pause Pavillon

Tritt man aus dem Wald heraus, öffnet sich eine Lichtung und man wird auf einem schmalen Weg zu dem ersten Garten herangeführt. Ein überdachter pavillonartiger Bereich lädt dazu ein, sich kurz zu setzen und durchzuatmen, während man in den beruhigenden Garten blickt oder in die Weite der Berge. Hier kann man kurz zur Ruhe kommen, bevor man sich in das Zentrum oder das Bad begibt. Der Bereich dient als Ankunftsort und Ruhepunkt und gleichzeitig als Verteiler zwischen den beiden Gebäudeteilen. Der Ring schiebt sich als flaches Gegenelement zwischen die Satteldachbauten. Ein Dachring aus Beton, welcher dem Sockel gleicht, wird von schlanken runden Stützen getragen, während Boden und Decke mit Holzlamellen ausgekleidet sind. Die hellen Sitzbänke, zwischen den Stützen platziert, mit ihren kontrastierenden dunklen Polstern laden zum Verweilen ein und grenzen gleichzeitig den Außenraum von der Umgebung ab. Die Entwässerung des Pavillons wird über kleine Wasserspeier in den Garten gelenkt.

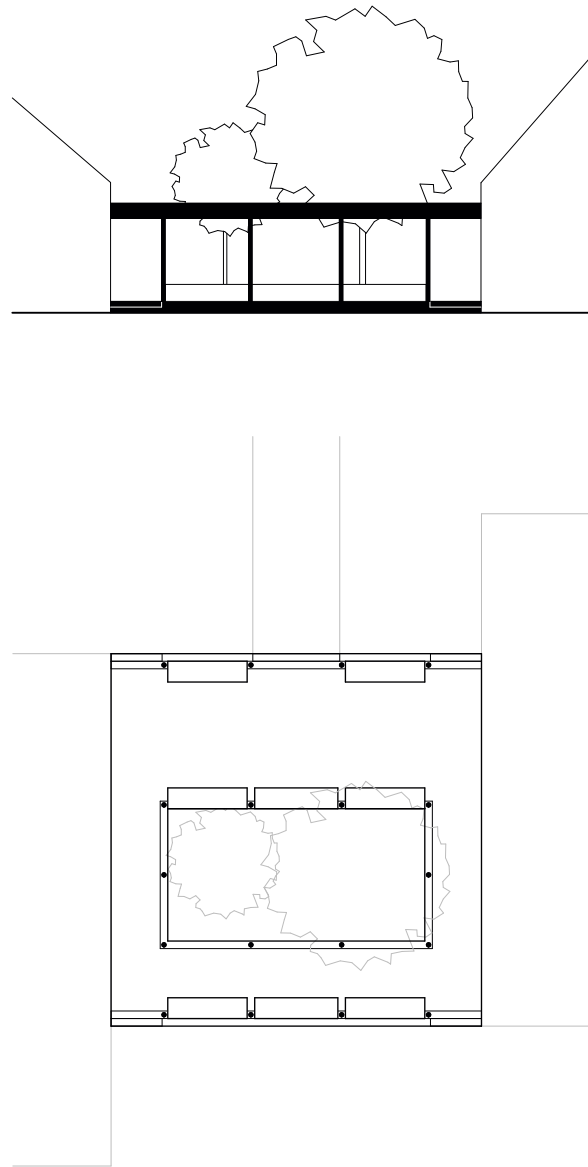
Fünf Raumbilder

Pause Pavillon



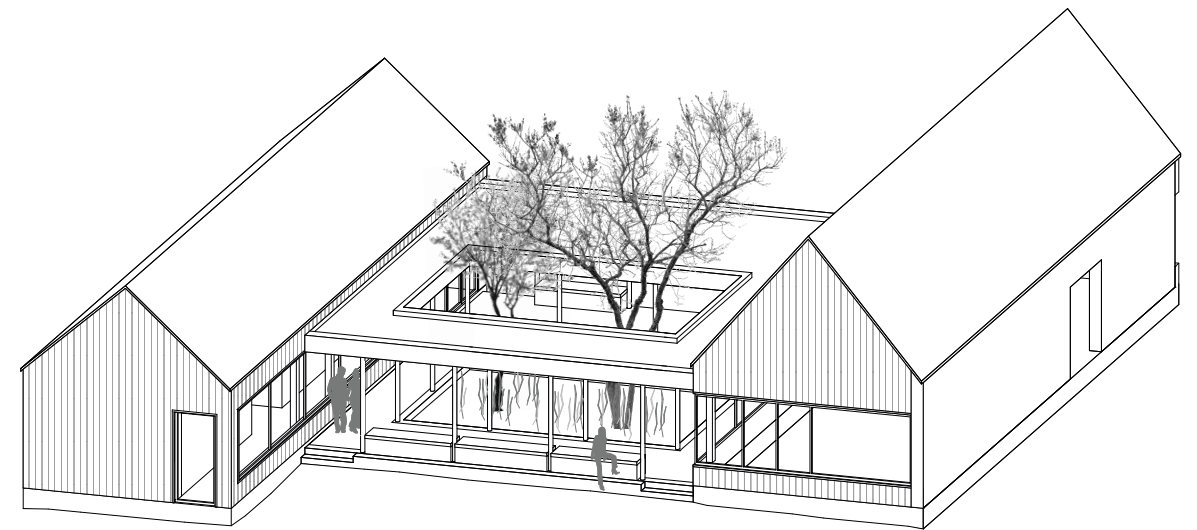
Modell

Fünf Raumbilder
Pause Pavillon



Schnitt - Grundriss

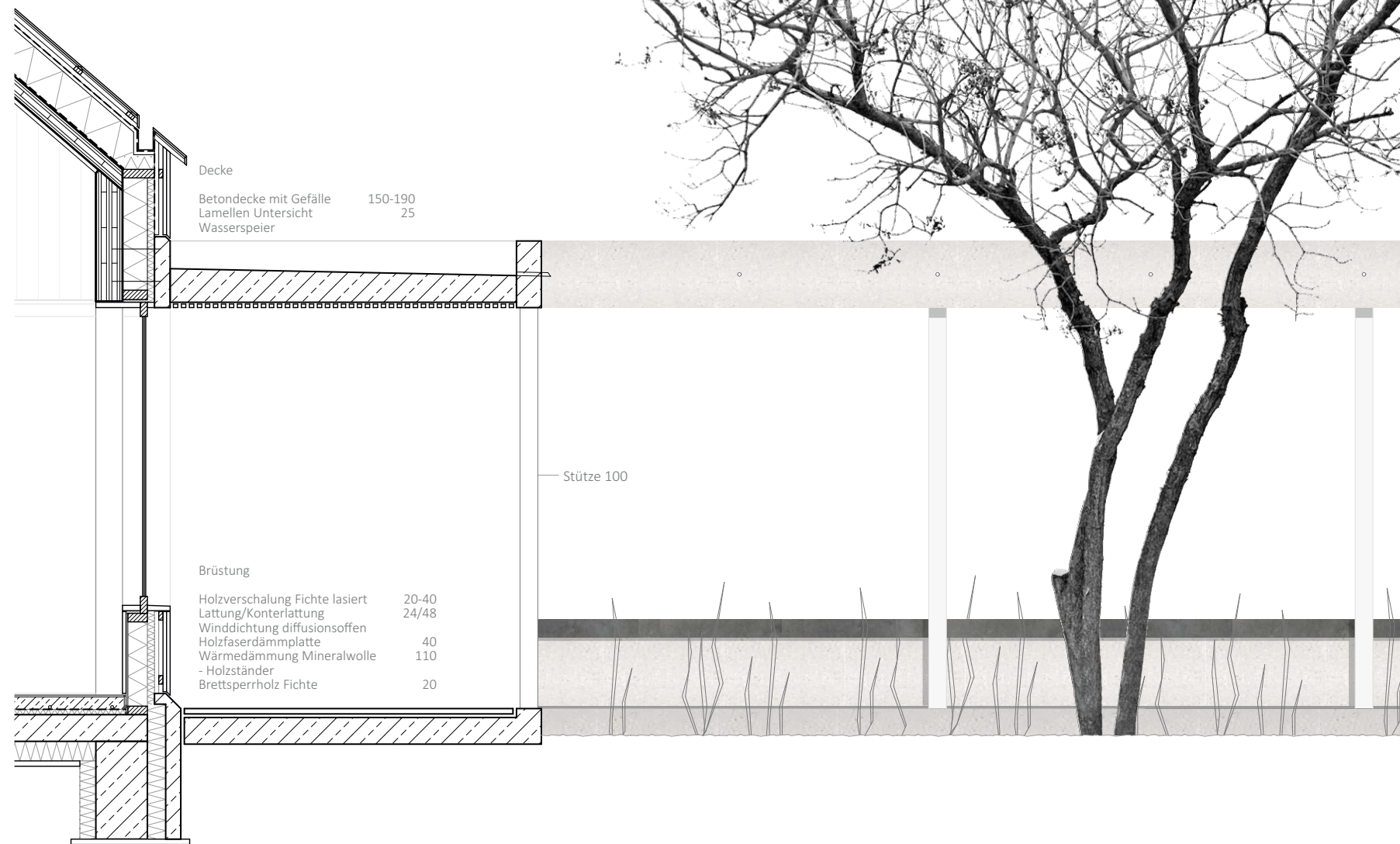
Fünf Raumbilder
Pause Pavillon



Axonometric

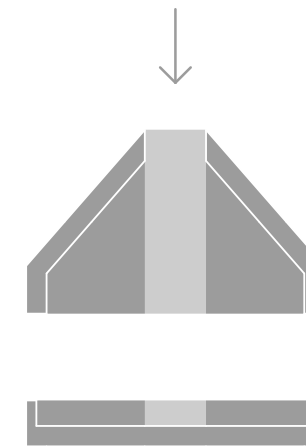


Fünf Raumbilder
Pause Pavillon



Gemeinschaft

2. Raumbild



*"Viel Licht muss den Raum
füllen, vor allem Sonnen-
licht! Und überhaupt muss
ein Raum Raum haben."*

Fünf Raumbilder

Gemeinschaft

Gemeinschaftsbereiche im Zentrum sind als großflächige offene Bereiche konzipiert, die zur Erschließungsachse hin visuell abtrennbar sind. Darunter fallen Gruppentherapieräume, Aufenthaltsflächen oder der Küchen- und Essbereich. Jede Person soll eintreten können und sich aufhalten, wo sie möchte, ohne Hindernisse, weshalb diese Bereiche auch nie komplett verschlossen werden. Die Orte dienen zum Austausch und Treffpunkt mit Anderen, die Ähnliches durchmachen und helfen dabei, sich mit der Situation weniger allein zu fühlen. Gemeinschaftsräume sind hell und lichtdurchflutet. Die Panoramaverglasung bietet einen Ausblick in Berge, Gärten und Wald und von oben dringt Licht über das Dach in den Raum, was dem Ganzen noch mehr Atmosphäre verleiht. Der Holzinnenraum trägt zu einem entspannten Raumklima bei und verfeinert den Raum durch die unterschiedliche Gestaltung der Oberflächen und gezielt gesetzte Fugen. Lampen und Vorhangstangen werden im Raster von den schrägen Decken abgehängt und strukturieren den Raum zusätzlich.

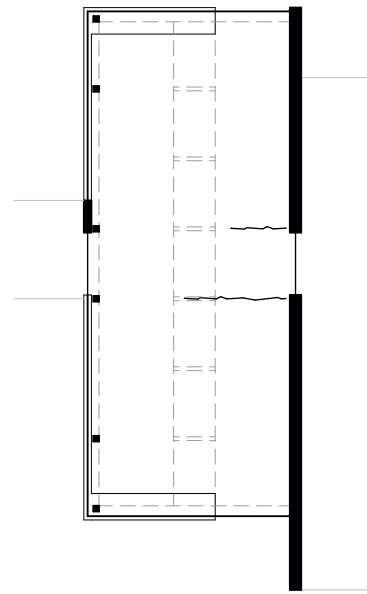
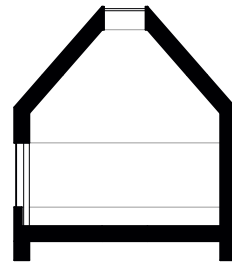
Fünf Raumbilder

Gemeinschaft



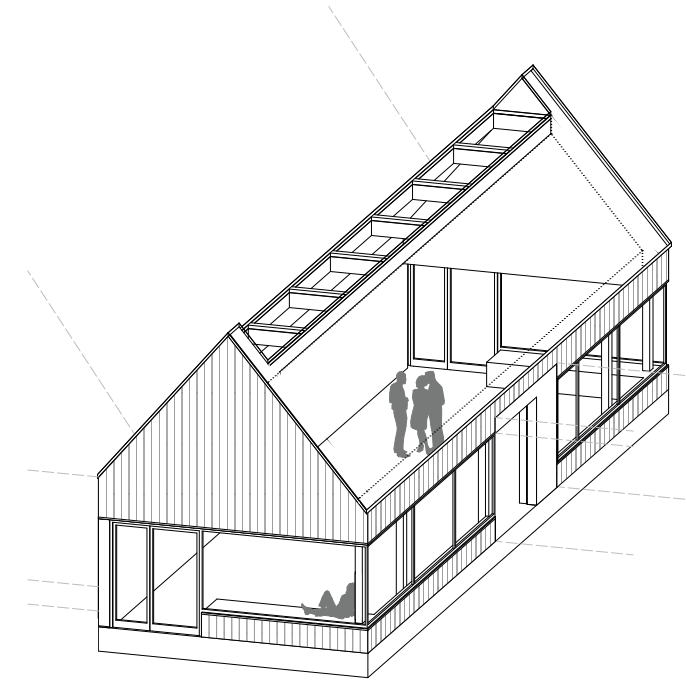
Modell

Fünf Raumbilder
Gemeinschaft



Schnitt - Grundriss

Fünf Raumbilder
Gemeinschaft



Axonometric

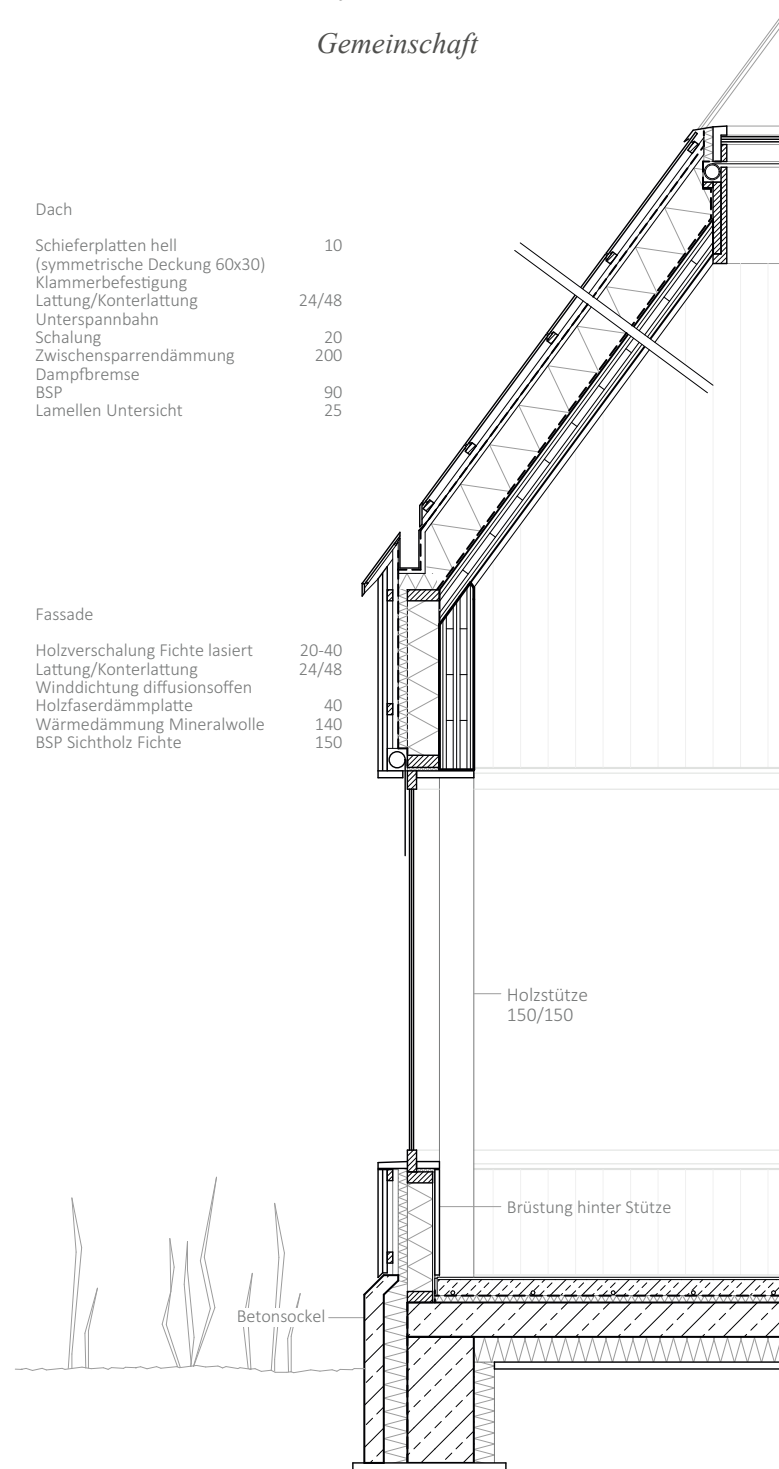


Fünf Raumbilder
Gemeinschaft



Detailansicht 1:33

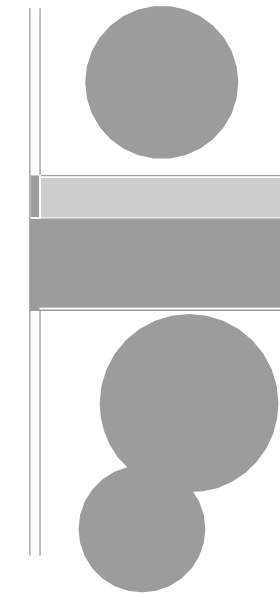
Fünf Raumbilder
Gemeinschaft



Detailschnitt 1:33

Rückzug

3. Raumbild



"Dann würden die Pflanzen einziehen, ... , ganz viel Grün!"

Fünf Raumbilder

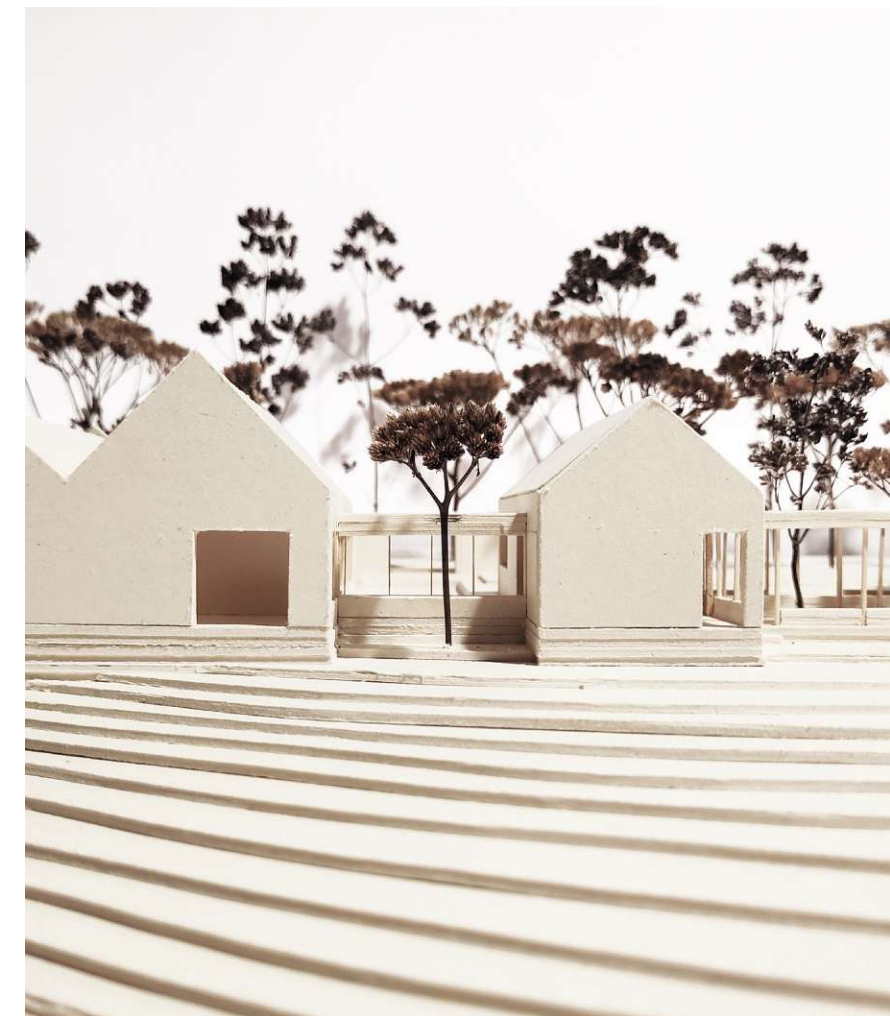
Rückzug

Zwischen den aneinandergereihten Gebäudeteile verlaufen immer wieder Freiräume, während sich die Erschließungssachse durch das Gebäude hindurchzieht. Die dadurch entstehende Zwischenräume dienen als Verbindungselemente und bieten gleichzeitig den Übergang zum bepflanzten Außenraum, welcher mit bunten Farben und Düften die Sinne anregt. Die Patient*innen können dort draußen auch selbst Kräuter und Blumen anpflanzen oder einfach die Ruhe der Natur erleben.

Während sich der Zwischenraum von außen analog zum "Pavillon" vom Rest des Gebäudes abhebt, zieht sich die Materialität im Innenraum durch. Zur einen Seite weicht die Brüstung einer bodentiefen Verglasung im Übergang zum Außenraum und zur anderen Seite bietet eine abschirmbare Sitznische einen kleinen Rückzugsort.

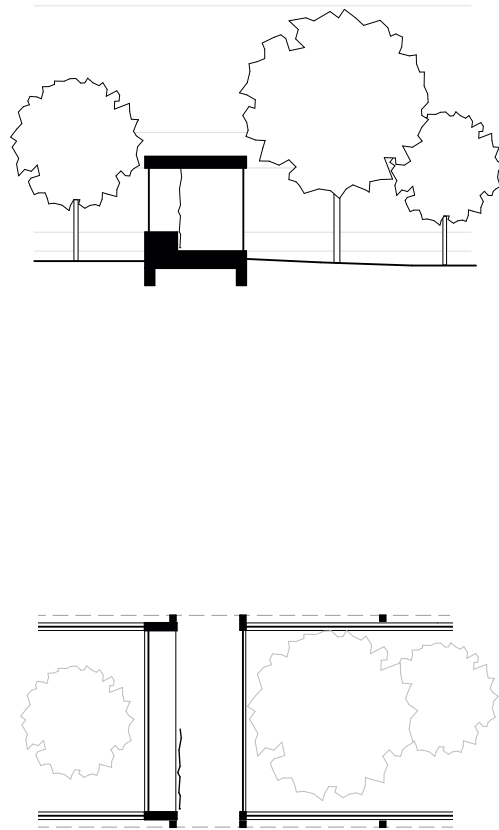
Fünf Raumbilder

Rückzug



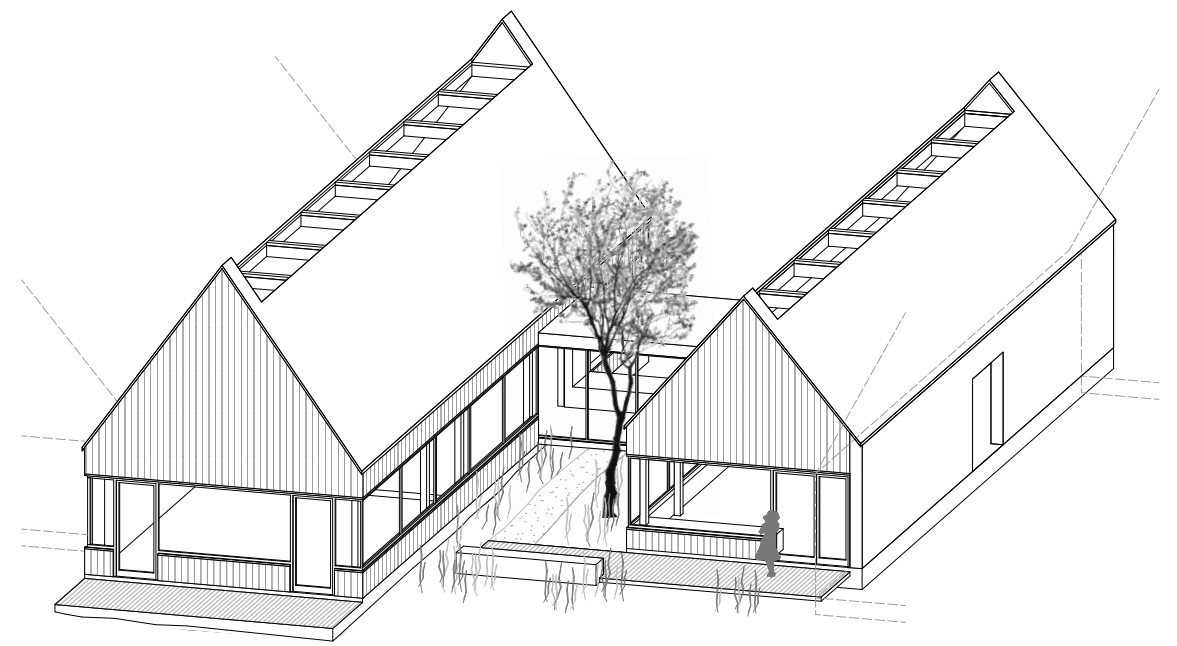
Modell

Fünf Raumbilder
Rückzug



Schnitt - Grundriss

Fünf Raumbilder
Rückzug

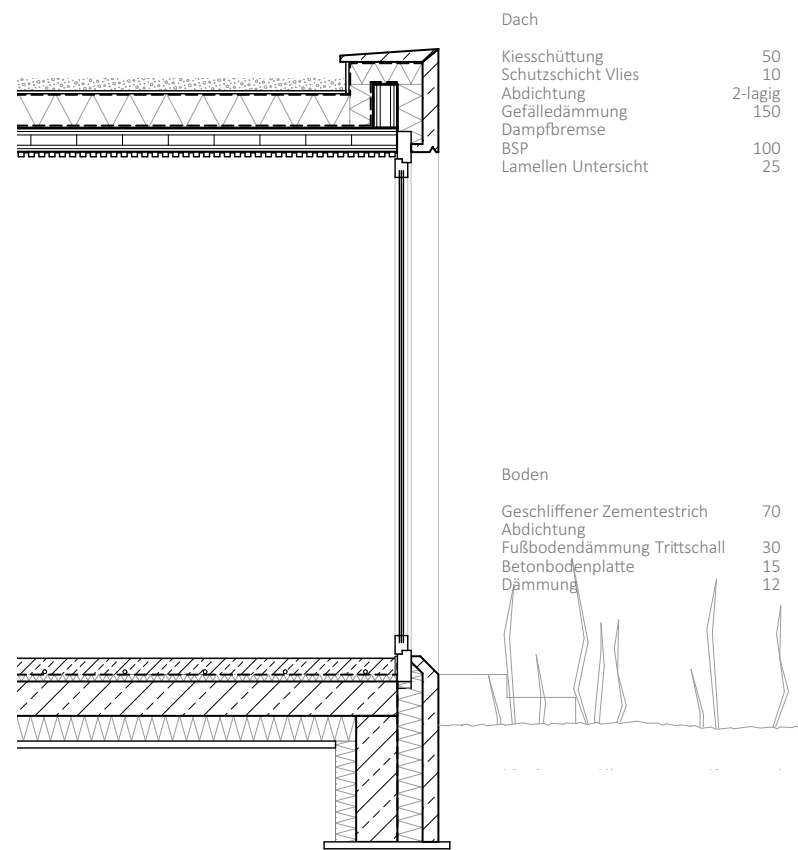


Axonometric



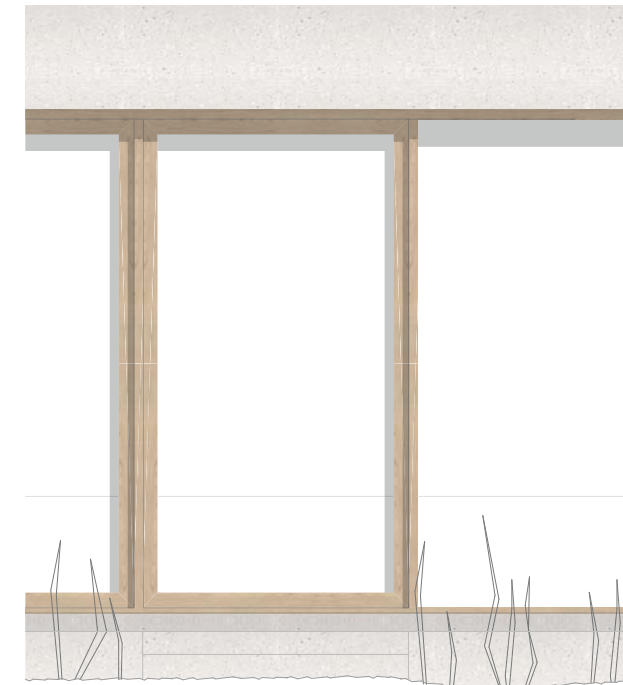
Detailschnitt 1:33

Fünf Raumbilder
Rückzug



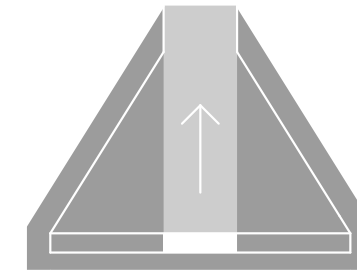
Detailansicht 1:33

Fünf Raumbilder
Rückzug



Privates Zimmer

4. Raumbild



"Wenn ich schlafen gehe, könnte ich durch das Glasdach abends direkt in den Sternenhimmel sehen."

Fünf Raumbilder

Privates Zimmer

Im Obergeschoss des Zentrums befinden sich noch Gästezimmer, welche aus einem privaten Schlafzimmer für ein bis zwei Personen und einem dazugehörigen Badezimmer bestehen. Die Räume sind sehr hell und wirken durch die großzügige Öffnung trotz ihrer geringeren Größe nicht einengend. Die Fassadenfläche ist dabei ab Brüstungshöhe, welche auf Höhe der ansetzenden Dachhaut liegt und gleichzeitig als Sitzbank und Ablegefläche fungiert, verglast. Dabei ziehen sich die Lamellen aus den Decklatten der Fassade über die verglaste Fläche und generieren einen privateren Raum. Im Gegensatz zum Erdgeschoss sind die schrägen Decken hier weiß verputzt, während der Boden bis auf Brüstungshöhe in hellem Holz ausgearbeitet wird. Durch die weißen Decken kommen die hölzernen Oberlichter auch stärker zur Geltung. Diese öffnen den Raum auch nach oben und lassen die Transparenz in den Himmel und vom Bett aus den weiten Blick in die Sterne zu.

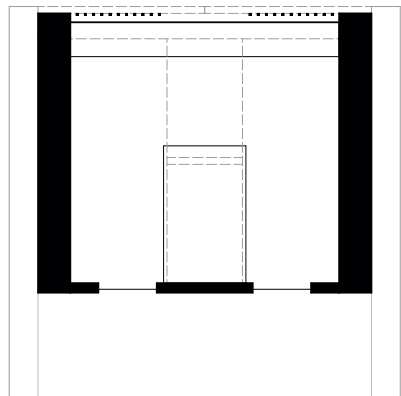
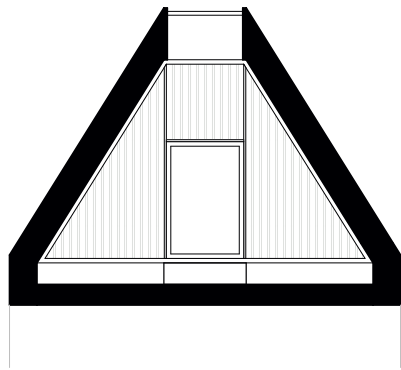
Fünf Raumbilder

Privates Zimmer



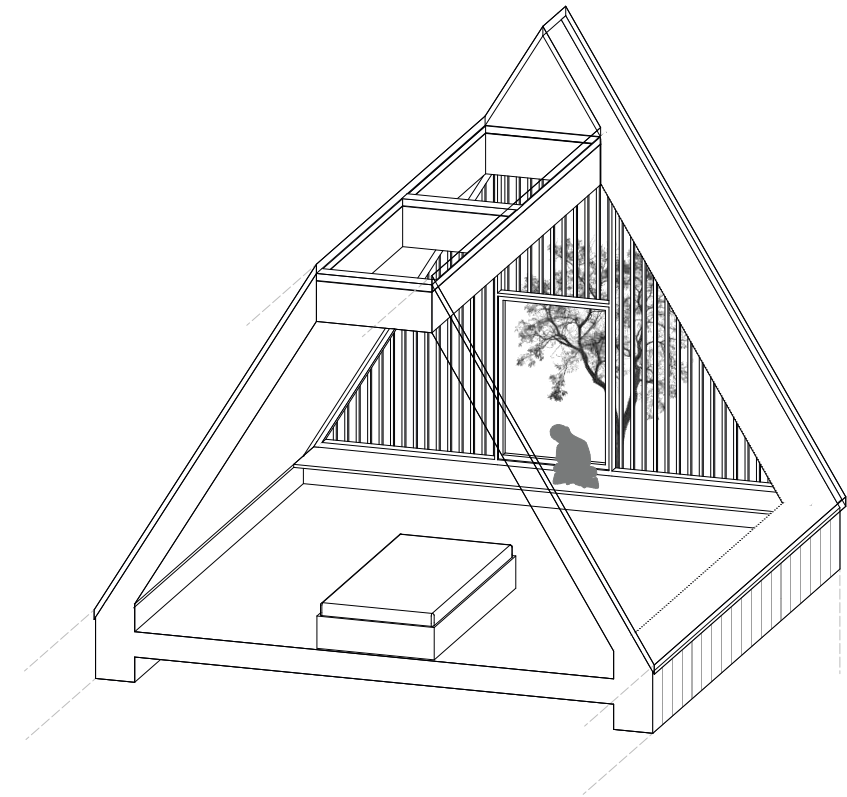
Modell

Fünf Raumbilder
Privates Zimmer



Schnitt - Grundriss

Fünf Raumbilder
Privates Zimmer



Axonometric

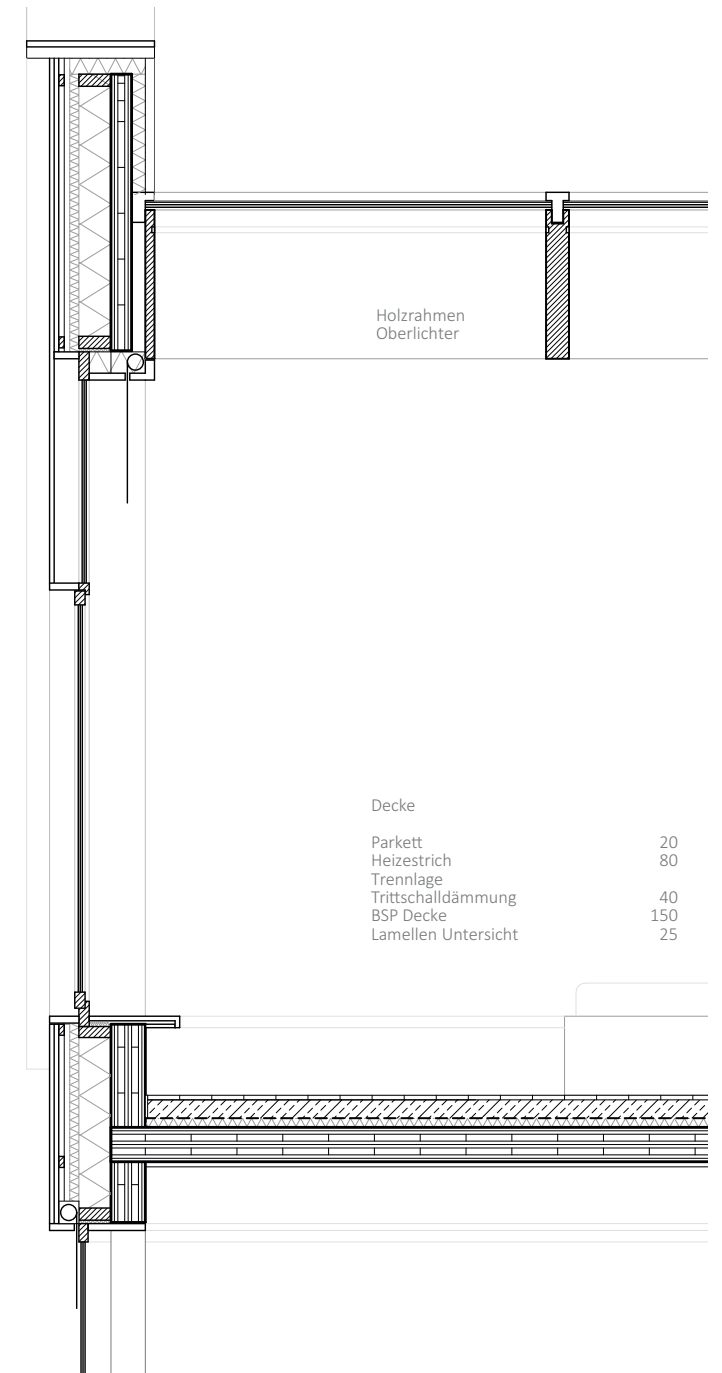


Fünf Raumbilder
Privates Zimmer



Detailansicht 1:33

Fünf Raumbilder
Privates Zimmer



Fassade	
Holzverschalung Fichte lasiert	20-40
Lattung/Konterlattung	24/48
Winddichtung diffusionsoffen	
Holzfaserdämmplatte	40
Wärmedämmung Mineralwolle	140
BSP Sichtholz Fichte	150

Holzrahmen
Oberlichter

Decke

Parkett	20
Heizestrich	80
Trennlage	
Trittschäldämmung	40
BSP Decke	150
Lamellen Untersicht	25

Detailschnitt 1:33

Außenbad

5. Raumbild



*"Ich brauche mehr
Rückzugsmöglich-
keiten"*

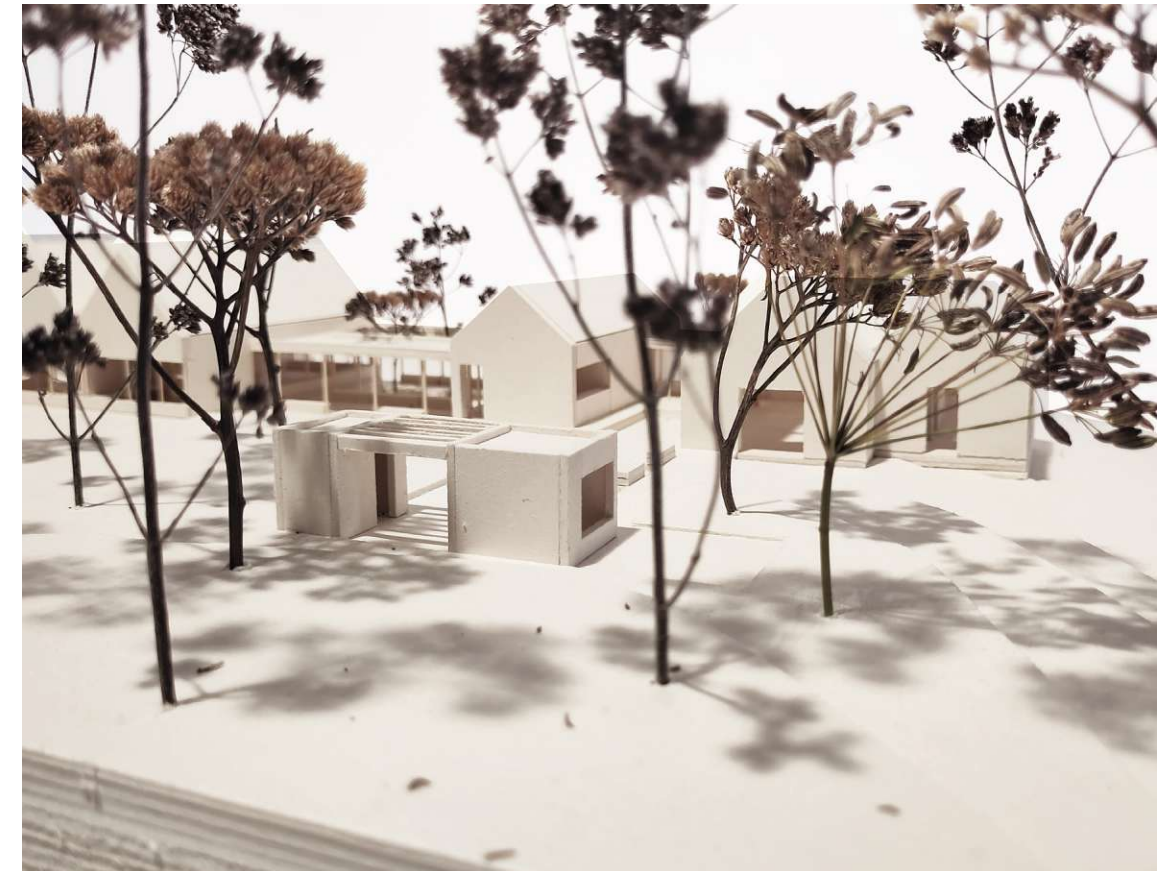
Fünf Raumbilder

Außenbad

Das Außenbad stellt einen wichtigen Bereich des Zentrums dar. Der Kontakt mit Wasser in der Natur kann zur Entspannung beitragen und eine positive Wirkung in der Therapie haben. Im Zwischenraum nach den Umkleiden erstreckt sich im Außenraum ein längliches Becken in Richtung Wald. Flache Stufen führen in das kalte Wasser und lassen die Eintretenden sanft hineingleiten. Im hinteren Bereich eröffnen sich seitlich abwechselnd Nischen zum Sitzen und Entspannen im Wasser und wild bepflanzte Beete vor Sitzbänken außerhalb des Beckens. Das Schwimmbecken endet in der Flucht der offenen Terrasse eines kleinen Saunahauses. Das kleine Holzgebäude, das sich zwischen den hohen Bäumen leicht versteckt hält, ähnelt in der Fassade dem Rest des Zentrums, wobei die Ausgestaltung hier variiert und ein glatteres Holzbild ergibt. Aufgebaut ist das Haus in zwei Teilen, der Sauna und der Dusche, wobei dazwischen ein offener Freiraum entsteht, der über Lamellen gefiltertes Licht von oben erhält.

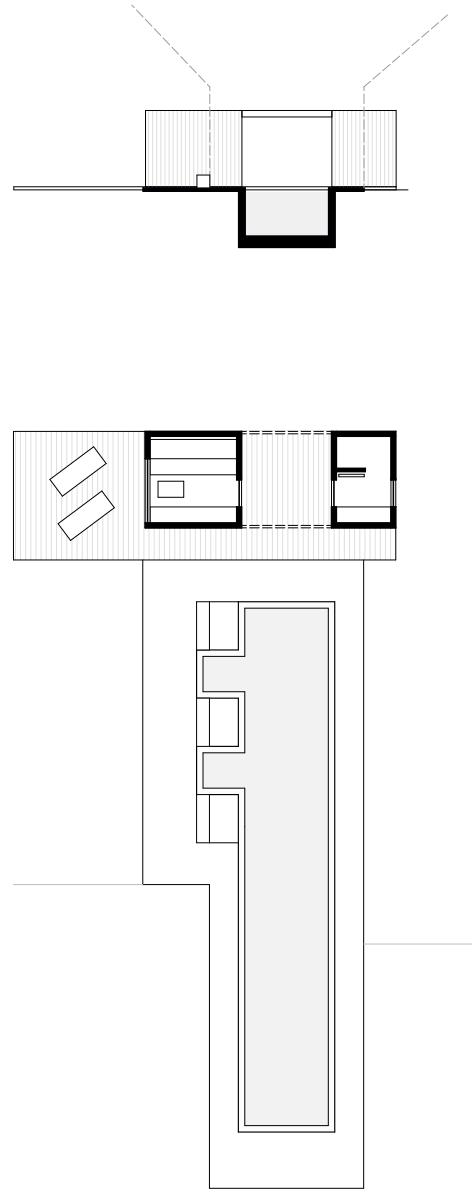
Fünf Raumbilder

Außenbad



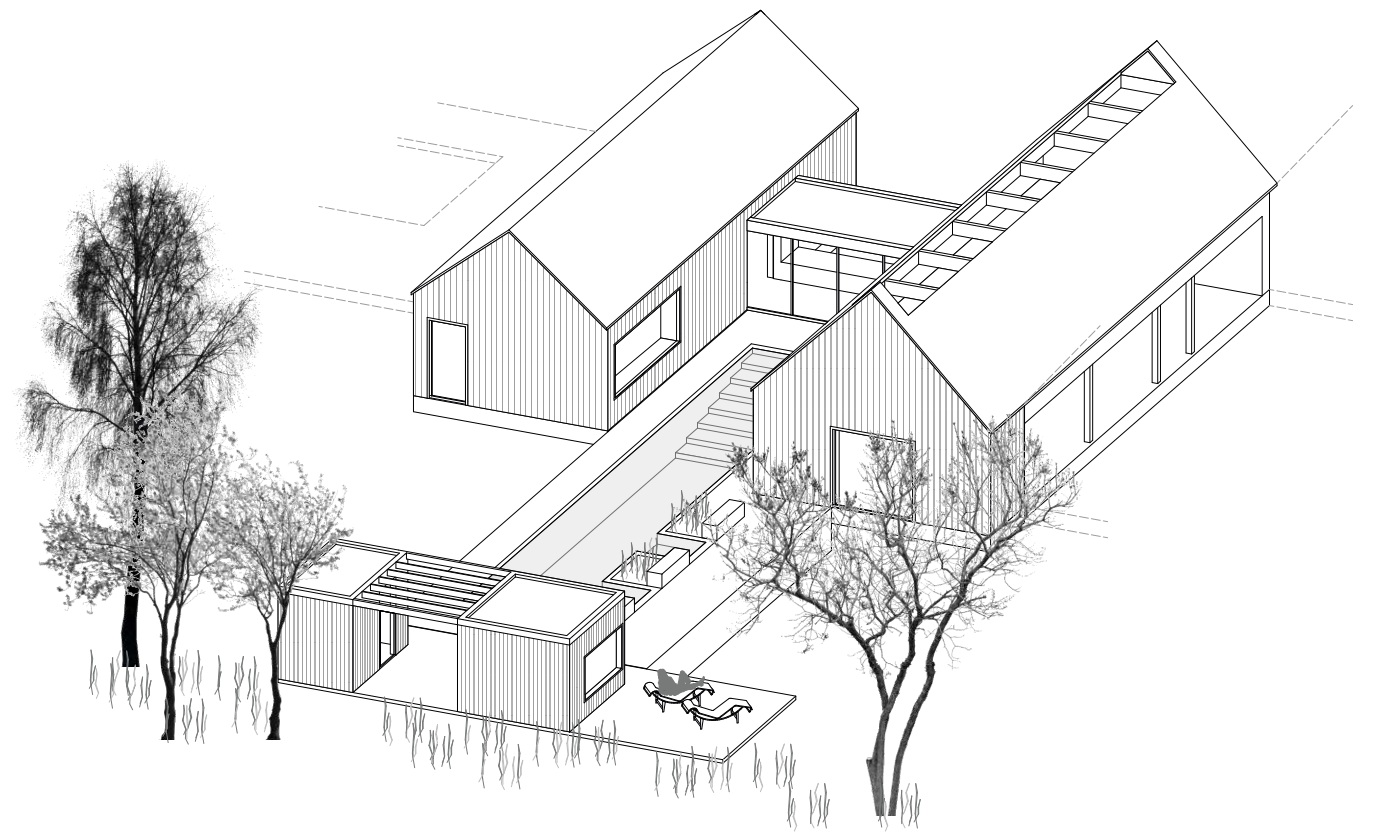
Modell

Fünf Raumbilder
Außenbad



Schnitt - Grundriss

Fünf Raumbilder
Außenbad

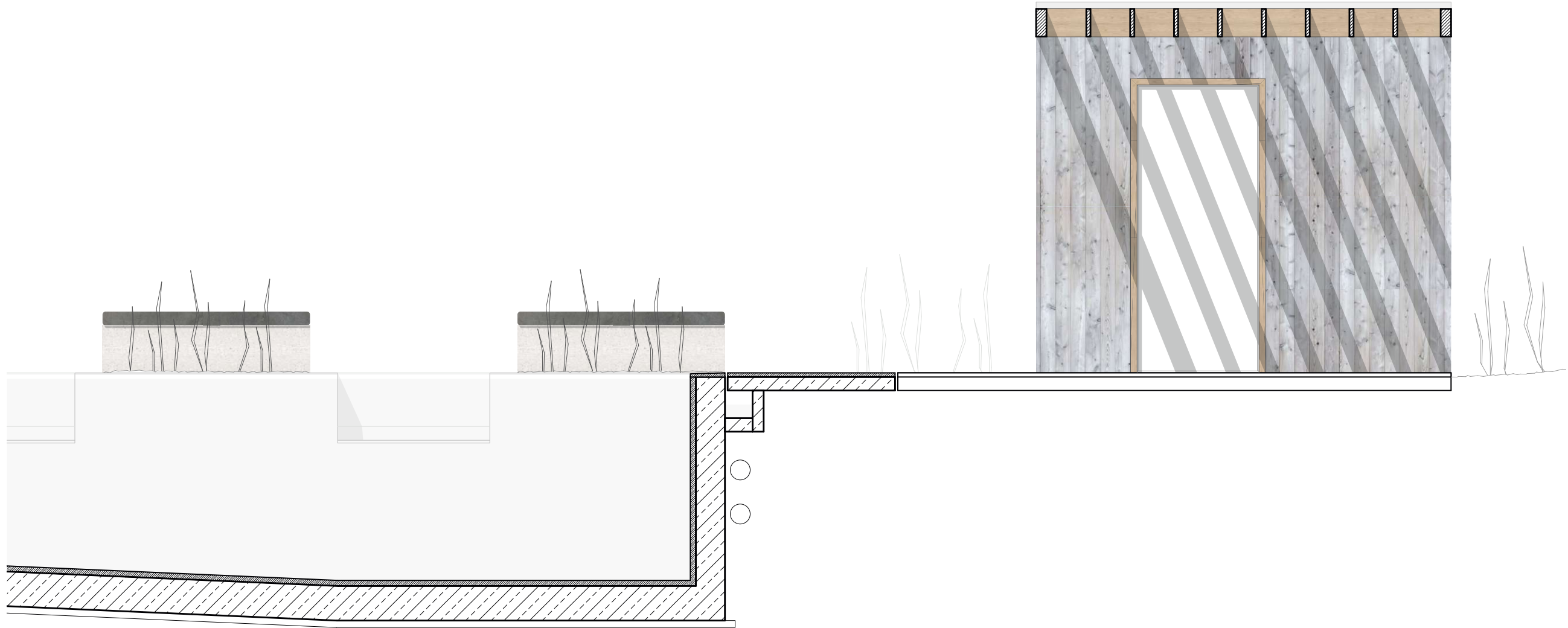


Axonometric



Fünf Raumbilder
Außenbad

Fünf Raumbilder
Außenbad



Detailschnitt und -ansicht 1:33

08 VERWEISE

Literaturverzeichnis

-

Abbildungsverzeichnis

Literaturverzeichnis

Verweise

- Battisto, Dina / Wilhelm Jacob J.** (2020): Architecture and health: guiding principles for practice | Routledge, Taylor & Francis Group | New York: London
- Feddersen, Eckhard / Lüdke, Insa** (2014): raumverloren - Architektur und Demenz | Birkhäuser | Basel
- Huisman, E.R.C.M / Morales, E. / van Hoof, J. / Kort, H.S.M.** (2012): Healing environment: A review of the impact of physical environmental factors on users | Building Environment | 58 | S.70-80
- Keswick Jencks, Maggie** (1995): A view from the front line | Maggie Keswick and Charles Jencks | London
- Konrad, Verena** (2019): Einleitung - Bernardo Bader | In: De Aedibus International | 17 | Quart Verlag | Luzern
- La audacia de lo familiar:** Bernardo Bader en Conversación con Arno Brandhuber y Olaf Grawert (2019) In: El Croquis | 202 | Bernardo Bader 2009-2019 | Madrid
- Nickl-Weller, Christine** (2013): Healing architecture | Braun | Salenstein
- Nickl-Weller, Christine** (2017): Healing architecture 2004–2017: Entwerfen von Krankenhäusern und Bauten des Gesundheitswesens | Braun | Salenstein
- Pawlitschko, Roland** (2018): Kapelle im Bregenzerwald | In: DETAIL | 1/2.2018 | S. 54-57
- Ritter, Arno** (2022): Poetry of Everyday Life | In: a+u | 617 | 2022/02
- Vollmer, Tanja C. / Koppen, Gemma** (2010): Die Erkrankung des Raumes | Herbert Utz Verlag | München
- Vollmer, Tanja C. / Koppen, Gemma** (2018): Architekturwahrnehmung und Stresserleben schwerst- und chronisch Kranker | In: Abel, Alexandra / Rudolf, Bernd (Hg.) | Architektur wahrnehmen | transcript Verlag | Bielefeld
- Vollmer, Tanja C.** (2021): Warten tut weh | In: Psychologie heute | 1/2021
- WHO** (1964): Verfassung der Weltgesundheitsorganisation | Stand am: 06.07.2020

ONLINE

Verweise

- Bernardo Bader Architekten** | www.bernardobader.com
Zugriff am: 21.07.2022
- Maggie's - Everyone's home of cancer care** | www.maggies.org
Zugriff am: 18.11.2021
- Maggie's Architecture and Landscape Brief** (2015) | maggies-staging.s3.amazonaws.com/media/filer_public/e0/3e/e03e8b60-ecc7-4ec7-95a1-18d9f9c4e7c9/maggies_architecturalbrief_2015.pdf
Zugriff am: 22.11.2021
- Salzburger Becken** (2016): AEIOU | in: Austria-Forum, das Wissensnetz | austria-forum.org/af/AEIOU/Salzburger_Becken
Zugriff am: 04.07.2022
- Satdt Salzburg: Felssicherung und Hangschutz** | www.stadt-salzburg.at/stadtberge-stadtwald/felssicherung-hangschutz/
Zugriff am: 26.10.2021
- Satdt Salzburg: Kapuzinerberg** | www.stadt-salzburg.at/stadtberge-stadtwald/kapuzinerberg/
Zugriff am: 26.10.2021
- Stadt Salzburg: Mönchsberg** | www.stadt-salzburg.at/stadtberge-stadtwald/moenchsberg/
Zugriff am: 26.10.2021
- Visit Salzburg: Mönchsberg & seine Befestigungen** | www.visit-salzburg.net/deutsch/sehenswuerdig/moenchsberg.htm
Zugriff am: 02.12.2021
- Visit Salzburg: Architektur von Salzburg** | <https://www.visit-salzburg.net/deutsch/reise-info/architektur.htm>
Zugriff am: 05.08.2022

Abbildungsverzeichnis

Verweise

- Abb. 01 Tonimörtlhof. Weisspriach | www.tonimoertlhof.at/alm.html
- Abb. 02 Amy Frearson: Haus Rüscher by OLKRÜF | 2012 | <https://www.dezeen.com/2012/12/17/haus-ruscher-by-olkruf/>
- Abb. 03 La infirmita: Abhängigkeit zwischen krankheitsbedingt verändertem Körpererleben und Veränderung der Raumwahrnehmung bei Schwerdstkranken | in: Vollmer / Koppen 2018 | 214
- Abb. 04 REHAB Basel | Herzog & de Meuron | 2002 | www.rehab.ch/de/das-rehab-entdecken/architektur/klinikgebäude-2002#&gid=1&pid=4
- Abb. 05 REHAB Basel | Herzog & de Meuron | 2002 | www.rehab.ch/de/patientinnen-angehoerige/eintritt
- Abb. 06 Maggie's Glasgow | OMA | 2011 | www.maggies.org/our-centres/maggies-glasgow/architecture-and-design/
- Abb. 07 David Grandorge: Maggie' Lanarkshire | Reiach and Hall Architects | 2014 | www.archdaily.com/620480/maggies-lanarkshire-reiach-and-hall-architects/5530176fe58ceb877000028-maggies-lanarkshire-reiach-and-hall-architects-photo?next_project=no
- Abb. 08 David Grandorge: Maggie's Lanarkshire | Reiach and Hall Architects | 2014 | www.archdaily.com/620480/maggies-lanarkshire-reiach-and-hall-architects/5530151ee58ceb87700001f-maggies-lanarkshire-reiach-and-hall-architects-photo?next_project=no
- Abb. 09 Jasmin Sohi: Maggie's Oldham | dRMM | 2017 | in: Wessely, Heide (2018): Maggie's Krebszentrum in Oldham | DETAIL | 1/2.2018 | S. 66
- Abb. 10 Maggie's Fife | Zaha Hadid | 2006 | <https://www.maggies.org/our-centres/maggies-fife/architecture-and-design/>
- Abb. 11 Maggie's Fife | Zaha Hadid | 2006 | <https://www.maggies.org/our-centres/maggies-fife/architecture-and-design/>
- Abb. 12 Nigel Young: Maggie's Manchester | Foster + Partners | 2016 | <https://www.archdaily.com/786370/maggies-cancer-centre-manchester-foster-plus-partners/5720b999e58ecef747000004-maggies-cancer-centre-manchester-foster-plus-partners-photo>

Verweise

- Abb. 13 Adolf Bereuter: Kapelle Salgenreute | Bernardo Bader | Krumbach | 2016 | <https://www.bernardobader.com/projekt/kapelle-salgenreute>
- Abb. 14 Adolf Bereuter: Kapelle Salgenreute | Bernardo Bader | Krumbach | 2016 | <https://www.bernardobader.com/projekt/kapelle-salgenreute>
- Abb. 15 David Schreyer: Haus im Unterdorf | Bernardo Bader | Bizau | 2018 | <https://www.bernardobader.com/projekt/haus-im-unterdorf>
- Abb. 16 Adolf Bereuter: Haus am Moor | Bernardo Bader | Krumbach | 2013 | <https://www.bernardobader.com/projekt/haus-am-moor>
- Abb. 17 Thomas Drexel: Haus Salgenreute | Bernardo Bader | Krumbach | 2004 | <https://www.bernardobader.com/projekt/haus-salgenreute>
- Abb. 18 Adolf Bereuter: Alpin Sport Zentrum | Bernardo Bader | Schruns | 2018 | <https://www.bernardobader.com/projekt/alpin-sport-silvretta-montafon-neu>
- Abb. 19 Adolf Bereuter: Haus am Moor | Bernardo Bader | Krumbach | 2013 | <https://www.bernardobader.com/projekt/haus-am-moor>
- Abb. 20 Adolf Bereuter: Kindergarten Susi Weigel | Bernardo Bader | Bludenz | 2013 | <https://www.bernardobader.com/projekt/kindergarten-susi-weigel>
- Abb. 21 Adolf Bereuter: Atelier Klostersgasse | Bernardo Bader | Bregenz | 2019 | <https://www.bernardobader.com/projekt/klostersgasse>
- Abb. 22 Adolf Bereuter: Kapelle Salgenreute | Bernardo Bader | Krumbach | 2016 | <https://www.bernardobader.com/projekt/kapelle-salgenreute>
- Abb. 23 Franz Fuchs: Müllner Kirche u. Johannesschlössl der Pallottiner | Möchsberg Salzburg | 2010 | https://www.sn.at/wiki/images/1/14/M%C3%BCllner_Kirche_u._Johannesschl%C3%B6ssl_der_Pallottiner.jpg (bearbeitet)

Alle weiteren Abbildungen sowie Plandarstellungen, Grafiken, Fotoaufnahmen und Visualisierungen sind von der Verfasserin erstellt